



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit/Title of the Diploma Thesis

Motive und Identitäten von österreichischen Tennistrainer/inne/n

Ein Vergleich zwischen Trainer/innen mit und ohne staatlicher Ausbildung

verfasst von/submitted from

Lisa Reichmann

angestrebter akademischer Grad/in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017/ Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

A 190 482 406

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears
on the student record sheet:

Lehramt UF Bewegung und Sport UF Mathematik

Betreut von/Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Kurzfassung

In der vorliegenden Diplomarbeit werden die Motive und Identitäten von österreichischen Tennistrainer/innen mit und ohne staatlicher Ausbildung untersucht. Ziel ist es zu ermitteln, inwiefern sich Unterschiede bezüglich Motiven und Identitäten zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung zeigen.

Dazu wurden in einer quantitativen Studie mittels Fragebogen die Daten von 307 österreichischen Tennistrainer/inne/n im Alter zwischen 17 und 69 Jahren erhoben, von denen 87 weiblich und 220 männlich waren. Von den 307 Proband/inn/en gaben 244 an, eine Ausbildung und 63, keine zu haben.

Um auf aussagekräftige Ergebnisse zu kommen, wurden die Mittelwerte aller Aussagenkomplexe gesamt, geschlechtsspezifisch und nach Ausbildungsgrad analysiert und anschließend wurden Hypothesen zu den Motiven und Identitäten erstellt. Dabei kam heraus, dass sich kaum bis gar keine Unterschiede hinsichtlich des Ausbildungsgrades zeigen. Es konnte nur ein signifikantes Ergebnis hinsichtlich des Motivs „Geld verdienen“ erfasst werden.

Abstract

This following diploma thesis deals with the identity and motivation of Austrian Tennis Coaches with and without state education. The aim is to determine the extent to which the differences in motives and identities for the pursuit of the activity as a Tennis Coach show up between Coaches with and without state education.

Overall, 307 Austrian Tennis Coaches between the age of 17 and 69 participated in the quantitative survey, 87 of them were female and 244 were male.

In order to arrive at meaningful statements, the mean values of all statement complexes were analyzed in gender differences and the levels of qualification. Afterwards hypotheses about the motives and identities were generated. It turned out that there were hardly any differences in the degree of state education. Only a significant result with regard to the motive "making money" could be recorded.

Vorwort

Vor fünf Jahren beendete ich meine aktive Tenniskarriere und begann mit dem Sportstudium. Da ich nicht ohne den Tennissport leben kann, wollte ich meine Erfahrungen anderen Menschen weitergeben und begann als Tennistrainerin tätig zu werden. Da ich sehr viel Wert auf Fort- bzw. Weiterbildungen lege, habe ich eine Ausbildung nach der anderen absolviert und habe versucht, mich immer wieder weiterzubilden. Sowohl während den Tennisausbildungen, als auch in Gesprächen mit anderen Trainer/innen- Kolleg/inn/en merkte ich, wie unterschiedlich die verschiedenen Tennistrainer/innen- Persönlichkeiten sind. Jede/r Trainer/in hat eigene Ansichten, Personen etwas Beizubringen. Doch welche Motive haben nun österreichische Tennistrainer/innen für die Tätigkeit als Tennistrainer/in? Wie sehr ist das Tennistrainer/in-Sein in ihrer Identität verankert? Und inwieweit zeigen sich Unterschiede bezüglich der Motive und Identität zwischen Personen mit und ohne staatlicher Ausbildung? Diese Fragestellungen werden im Rahmen meiner Diplomarbeit geklärt.

Danksagung

Mein größter Dank geht an meine Familie, die mich im Laufe meines Lebens immer bestmöglich unterstützt hat, um mir meine Träume zu verwirklichen. Auch wenn es hin und wieder schwierige Zeiten gab, waren sie stets an meiner Seite. Auch meinem Bruder, meinen engsten Freund/inn/en und meiner ehemaligen Trainerin Barbara Schwartz möchte ich danken, da ich ohne ihre Hilfe und Unterstützung nicht so schnell an meine Ziele gekommen wäre.

Danke auch an alle Tennistrainerkolleg/inn/en, die sich bereit erklärt haben, den Fragebogen auszufüllen, und an all jene, die zur Verbreitung meiner Umfrage in der Tennistrainer/innen-Szene beigetragen haben.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß und Mag. Astrid Reif, die mir durch eine ausgezeichnete Betreuung beim Verfassen meiner Diplomarbeit stets zu Seite standen und mir sehr geholfen haben.

Inhaltsverzeichnis:

1	Einleitung	8
2	Identität	10
2.1	Begriffsdefinition.....	10
2.2	Persönliche und soziale Identität.....	13
2.3	Identität und Sport.....	14
3	Motive und Motivation	18
3.1	Motivation.....	18
3.1.1	Extrinsische Motivation.....	19
3.1.2	Intrinsische Motivation.....	20
3.2	Motive	22
3.2.1	Leistungsmotive	23
3.2.3	Sportmotive in Österreich.....	26
3.2.4	Motive im Tennissport	27
4	Der österreichische Tennisverband (ÖTV)	30
4.1	Die Aufgaben des ÖTV	30
4.2	Der ÖTV im Überblick	30
4.3	Das Lehr- Referat.....	31
4.4	Die ÖTV Lizenz	32
4.5	Ausländische Ausbildungen	32
4.6	Ethik Charta	33
5	Die Bundessportakademie (BSPA).....	34
5.1	Organisation der BSPA	34
5.2	Ausbildungsstruktur an der BSPA	36
6	Die Ausbildungslehrgänge im Tennissport	39
6.1	Übungsleiter/in	39
6.2	Instruktor/in	40
6.3	Lehrer/in.....	40
6.4	Trainer/in.....	41
7	Forschungskonzept und Methode	42
7.1	Forschungsfrage	42
7.2	Fragebogen.....	42
7.3	Datenerhebung	44

7.4	Statistische Auswertung	44
7.5	Forschungshypothesen	46
8	Darstellung der Ergebnisse und Interpretationen.....	47
8.1	Soziodemographische Daten	47
8.1.1	Geschlecht	47
8.1.2	Alter	48
8.1.3	Familienstand.....	51
8.1.4	Höchster Schulabschluss	52
8.1.5	Bundesland	53
8.1.6	Ausbildungsgrad als Tennistrainer/in.....	54
8.1.7	Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in	56
8.1.8	Beruf	58
8.1.9	Anzahl der Stunden pro Woche.....	60
8.1.10	Erfahrung in Jahren als Tennistrainer/in	62
8.1.11	Tennisschulbesitzer/in	63
8.1.12	Meisterschaft	64
8.1.13	Selbsteinschätzung.....	65
8.2	Lebensbereiche im Vergleich	67
8.3	Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in.....	71
8.4	Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in im Leben	73
8.5	Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in	76
8.6	Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in	79
8.7	Untersuchung signifikanter Unterschiede	83
8.7.1	Überprüfung der Hypothesen	83
8.7.1.1	Faktor „Motive“	83
8.7.1.2	Faktor „soziale Identität“	88
8.7.1.3	Faktor „personale Identität“	90
9	Zusammenfassung und Interpretation	93
	Literaturverzeichnis.....	97
	Tabellenverzeichnis:	101
	Abbildungsverzeichnis:	103
	Anhang	106

1 Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt die Motive und Identitäten der österreichischen Tennistrainer/innen mit und ohne staatlicher Ausbildung. Da im österreichischen Tennissport in den letzten Jahren leider nur eine Person, nämlich Dominic Thiem, an der Spitze vertreten ist, wird in dieser Arbeit versucht, die Motive, als auch die Identitäten der österreichischen Tennistrainer/innen zu analysieren. Es wäre schön, wenn auf den Tennisplätzen wieder mehr Qualität, als Quantität stattfinden würde, da dann vielleicht in naher Zukunft mehr Erfolge vorzufinden wären. Da spielen viele Faktoren mit, auf welche in dieser Arbeit nicht näher eingegangen wird. Ziel dieser Arbeit ist es, auf folgende Forschungsfrage eine Antwort zu finden: Inwiefern ergibt sich ein Unterschied bezüglich der Motive zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen österreichischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

Die Arbeit gliedert sich in einen hermeneutischen und einen empirischen Teil. Die ersten beiden Kapitel beschäftigen sich mit den Identitäten und Motiven. Dabei werden die beiden Begriffe näher erläutert, indem einige Definitionen genannt werden. In Bezug auf die Identität wird genauer auf die personale und soziale eingegangen, bevor auf Identitäten im Sport Stellung genommen wird. Im Kapitel Motive wird die extrinsische und intrinsische Motivation näher erläutert. In Folge dessen werden Leistungsmotive, Motive im Sport und abschließend die Motive im Tennissport erklärt und beschrieben.

In Kapitel 4 wird der österreichische Tennisverband beschrieben, indem auf die Aufgaben des ÖTV's Bezug genommen wird. Gefolgt wird dies von einem generellen Überblick des ÖTV's und der Erläuterung des Lehr-Referats. Abschließend wird kurz auf die ÖTV-Lizenz, die Ausländischen Ausbildungen und auf die Ethik Charta eingegangen.

Dem folgt in Kapitel 5 eine detaillierte Beschreibung der österreichischen Bundessportakademien (kurz: BSPA). Hier wird zunächst auf die Organisationsstruktur eingegangen bevor eine genaue Beschreibung der österreichischen Tennistrainer/innen Ausbildungen folgt.

Der empirische Teil der Arbeit zeigt Ergebnisse über die Motive und Identitäten der österreichischen Tennistrainer/innen mit und ohne staatlicher Ausbildung. Es wurden hierbei mit Hilfe von einer Online-Fragebogenuntersuchung Tennistrainer/innen befragt. In Kapitel 7 (Forschungskonzept und Methode) wird zunächst die Forschungsfrage nochmals erläutert, bevor auf den Fragebogen und die Datenerhebung näher eingegangen wird. Am Ende des Kapitels werden noch die Verfahren der statistischen Auswertung, sowie die Forschungshypothesen beschrieben.

Das vorletzte Kapitel befasst sich mit der Darstellung der Untersuchungsergebnisse. Dies wird zuerst anhand von soziodemographischen Daten analysiert, bevor die einzelnen Fragebogenkomplexe im Detail analysiert und beschrieben werden.

Kapitel 9, welches auch das letzte Kapitel ist, beschäftigt sich mit der Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse, die in dieser Arbeit zusammengetragen wurden.

2 Identität

Dieses Kapitel beschäftigt sich zu Beginn mit den unterschiedlichsten Definitionen der Identität. Anschließend wird die personale und soziale Identität vorgestellt. Schlussendlich wird ein Zusammenhang zum Bezugssystem Sport hergestellt.

2.1 Begriffsdefinition

In der Literatur findet man etliche Definitionen dieses Begriffes. Ob die Autoren sich in ihren Definitionen ähneln oder unterscheiden wird in diesem Abschnitt erläutert. Im Lexikon zur Soziologie schreiben Fuchs-Heinritz et al. (1994), dass der Begriff „Identität“ aus dem lateinischen „idem“ abstammt, welches mit dem Wort „dasselbe“ übersetzt werden kann und im allgemeinen und philosophischen Sinne als die „Selbigkeit“ oder das Gleichbleibende von etwas mit sich selbst oder etwas Anderem, gedeutet werden kann.

Eine kurze aber dennoch aussagekräftige Definition findet man bei Weiß und Norden (2013), die den Begriff als „das Bild (die Vorstellung), das (die) ein Individuum von sich selbst hat“ erläutern. Es ist die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ (Weiß & Norden, 2013, S.53)

Des Weiteren vermerken die beiden Autoren, dass Identität zur Gesellschaft in einer dialektischen Beziehung steht. Zum einen wirkt die Umwelt auf die Individuen ein und trägt zu dessen Identitätsbildung bei, und zum anderen führt menschliches Handeln zu Resultaten, die Spuren in der Umwelt hinterlassen (Weiß & Norden, 2013).

Auch bei Abels (2006, zit. N. Abraham, 2008) findet man einen dialektischen Ansatz. Hier wird Identität als ein optimales Wechselspiel zwischen den eigenen und gesellschaftlichen Bedürfnissen umschrieben:

Identität ist das Bewusstsein, ein unverwechselbares Individuum mit einer eigenen Lebensgeschichte zu sein, in seinem Handeln eine gewisse Konsequenz zu zeigen und in der Auseinandersetzung mit anderen eine Balance zwischen individuellen Ansprüchen und sozialen Erwartungen gefunden zu haben. (Abels, 2006, S.253, zit. N. Abraham, 2008, S. 240)

Die Wichtigkeit der Kommunikation bei der Identitätsentwicklung betont der Soziologe George Herbert Mead. Dabei führt er den Begriff „self“ ein, welcher aus einer gesellschaftlichen, sozialen Komponente, dem „me“ und einem individuellen Teil, dem „I“, besteht. Mead (1988, zit. N. Gugutzer, 2002) schreibt, dass erst, nachdem sich der Mensch durch

die Augen eines anderen sieht, er sich seines Selbst („self“) bewusst wird und meint dabei, dass sich erst durch soziale Interaktion Identität entwickeln kann.

Erikson (1973) entwickelte auf Grundlage von Freuds Psychoanalyse einen psychosozialen Ansatz, welcher von der Identität als lebenslangem Prozess ausgeht. Dieser ist durch die Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und der sozialen Umgebung bedingt. Der Autor strebt ein Ziel an, bei dem eine „gelungene“ Identität entwickelt werden soll, welche er als „Ich-Identität“ bezeichnet und diese manifestiert sich in der Aufrechterhaltung der biographischen Gleichheit und Kontinuität (Erikson, 1973 zit. N. Gugutzer, 2002).

Eine weitere Definition findet man im sportwissenschaftlichen Lexikon, wo die beiden Autoren Röthig (1983) den Begriff Identität folgendermaßen definieren:

Identität bezeichnet die Kontinuität des Selbsterlebens, des Selbstbildes und der Selbstdarstellung des Individuums. Identität soll dem einzelnen eine unverwechselbare und einheitliche Verfassung des Ichs geben, aber zugleich mit den durch die verschiedenartigen Rollen abverlangten Verhaltenserwartungen in Übereinstimmung stehen, damit sich der einzelne trotz seiner Einzigartigkeit nicht aus → *Kommunikation* und → *Interaktion* ausschließt. (Röthig, 1983, S. 171)

Der Autor Abels (2010a) gibt folgende Definition des Begriffes:

Identität ist das Bewusstsein, ein unverwechselbares Individuum mit einer eigenen Lebensgeschichte zu sein, in seinem Handeln einer gewissen Konsequenz zu zeigen und in der Auseinandersetzung mit anderen eine Balance zwischen individuellen Ansprüchen und sozialen Erwartungen gefunden zu haben. (Abels, 2010a, S. 258)

Eine weitere Erklärung des Begriffes findet man im Wörterbuch Pädagogik, welcher von Schaub und Zenke (2007) folgendermaßen formuliert wird:

Die innere Gewissheit des Subjekts, dass es trotz wechselnder Lebenssituationen und -phasen und immer neuer Orientierungen in der Außenwelt ein und dieselbe Person bleibt. Wesentliche Bedingungen für die Entwicklung von Identität sind die körperlichen, emotionalen und kognitiven Austauschprozesse zwischen dem heranwachsenden Kind und seiner sozialen Umgebung. Identität ist deshalb

auch vorstellbar als eine Art Bewusstheit der über die Bezugspersonen erfahrenen Tatsache, dass „ich ein Ich bin im Kreise der vielen anderen“. Folglich ist auch die Qualität der Selbst-Gewissheit abhängig von der Art und Weise der *Interaktion* zwischen dem Subjekt und seiner sozio-emotionalen Umwelt. In den Interaktionen werden die Möglichkeiten zu Distanz von den anderen ebenso wie zu Selbstdarstellung und Selbstbewusstsein definiert. (Schaub und Zenke, 2007, S. 296)

Der Autor Baumann (2015) betont, dass der Terminus Identität einerseits als das Produkt und andererseits auch als das Ziel des Sozialisationsprozesses verstanden werden kann. Des Weiteren schreibt er, dass es unsere Vorfahren noch leichter gehabt haben Fragen wie „Wer bin ich?“ oder „Was soll ich hier?“ zu beantworten, da der frühere Alltag älterer Generationen noch mehr durch Institutionen und Sitten bestimmt worden ist. Dies ist heutzutage nicht mehr gänzlich der Fall. Die Individuen wurden früher in einen Kulturraum hineingeboren, der es ihnen einfacher machte, seine/ihre Identität zu ergründen. Diese einfache Strukturierung wird auf folgende Weise definiert:

Ein Bauer war ein Bauer, die Frau die Hausfrau, der Lehrling derjenige, der sich unterordnen musste. In unserer Zeit ist eine Auflockerung der strengen Verhaltensnormen und Gebräuche zu beobachten. Sinngebungen, die früher Einfluss auf die Identitätsentfaltung nahmen, z.B. Autoritätsglaube oder Vertrauen in Traditionen, werden immer mehr in Frage gestellt. Hinzu kommt, dass die Identitätsentwicklung durch Jugendarbeitslosigkeit, Konkurrenz und Leistungsdruck in Schule und Beruf und durch die Vielzahl der gesellschaftlichen Rollen erschwert wird. (Baumann, 2015, S.19f)

Fazit ist, dass viele der zuvor genannten Definitionen jenen Punkt gemeinsam haben, dass Identität nicht als Ereignis, sondern viel mehr als Prozess verstanden werden soll und genau dies hebt Mead (1973) in seiner Aussage hervor:

Identität entwickelt sich; sie ist bei der Geburt anfänglich nicht vorhanden, entsteht aber innerhalb des gesellschaftlichen Erfahrungs- und Tätigkeitsprozesses, das heißt im jeweiligen Individuum als Ergebnis seiner Beziehungen zu diesem

Prozess als Ganzem und zu anderen Individuen innerhalb dieses Prozesses.

(Mead, 1973, S. 177)

2.2 Persönliche und soziale Identität

Laut Weiß (1999) kann die Identität in eine soziale und personale unterteilt werden. Er definiert sie folgendermaßen:

Die personale Identität bzw. die Rollen-Identität ist die erdachte Vorstellung von sich selbst, wie man sich selbst sieht und wie man handeln möchte (= die dem Individuum zugeschriebene Einzigartigkeit) Die soziale Identität stellt die objektive Seite des Rollenspiels dar (=Normen, denen das Individuum gegenübersteht).

(Weiß, 1999, S. 70)

Bei Erving Goffman (1975) findet man weitere Aufzeichnungen zur persönlicher und sozialer Identität. Die persönliche Identität ist laut ihm, stark mit der Lebensgeschichte der Menschen verknüpft und macht demnach jeden Einzelnen einzigartig. Die soziale Identität wird in Verbindung mit sozialen Institutionen gesehen. Damit meint er, dass Individuen als Zugehörige dieser Institutionen leicht identifiziert werden, indem sie einen gewissen Typus mit den passenden Eigenschaften, Vorstellungen, Images, etc. entsprechen. Dadurch, dass sie den normativen Erwartungen anderer entsprechen, besitzen sie eine soziale Identität (Goffman, 1975; zit. n. Gugutzer, 2002).

Eine weitere Definition findet man bei Baumann (2015). Bei ihm wird Gesamtidentität in eine soziale und eine persönliche Komponente gegliedert. Er definiert die soziale Identität als „Verhaltensweisen, die aufgrund der Rollenerwartungen und durch Übernahme von Handlungen und Einstellungen anderer entstehen“ (Baumann, 2015, S. 21). Sie wird dementsprechend für andere eingenommen, als Antwort auf das, was andere Menschen von einem erwarten. Die soziale Identität bestimmt in einem gewissen Maß die Entwicklung der persönlichen Identität. Die personale Identität beschreibt er als Art und Weise wie man sich selbst sieht und welche sich durch die Erfahrungen eines Menschen im Laufe des Lebens entwickelt. Das Bewusstsein des eigenen Selbst kommt dadurch zum Ausdruck.

Auf den Soziologen Mead weisen Weiß und Norden (2013) hin, der die persönliche Identität mit dem Begriff „I“ und die soziale Identität mit dem Begriff „me“ festlegt. Diese beiden Begriffe stehen in Wechselwirkung zueinander. Einerseits durch die Vergegenwärtigung und Erfüllung der eigenen körperlichen Bedürfnisse und Impulse im Horizont des eigenen

Selbst und, andererseits, durch die angemessene Zufriedenstellung der Erwartungen der Umwelt.

Eine kurze, aber dennoch prägnante Definition findet man bei dem Autor Abels (2010b), der die personale Identität als die Vorstellung, die der Mensch von sich selbst hat und die soziale Identität als das Bild, das andere von einem Menschen haben, definiert.

2.3 Identität und Sport

Weiß und Norden (2013) schreiben, dass Sport als Abbild der Gesellschaft gesehen werden kann und zu einem Bestandteil unseres alltäglichen Lebens geworden ist. Durch den Sport werden in der klassischen Gesellschaft Werte, Normen, Prozesse, etc. wiederspiegelt. Da jedes Individuum nach sozialer Anerkennung strebt, bietet der Sport die besten Chancen zur Selbstverwirklichung bzw. zur Identitätsbildung.

Leistung im Sport leicht und verständlich zu messen, ermöglichen Parameter, wie beispielsweise Sekunden, Zentimeter oder Tore. Durch eindeutige und verständliche Symbole bzw. Zeichen, wird der wachsenden Komplexität moderner Gesellschaften entgegen gewirkt. Die Anerkennung im Sport spielt eine wesentliche Rolle, welche von dem/der Sportler/in durch eine regelrechte Leistung erbracht wird. Leistung hingegen bleibt in anderen Bereichen undurchsichtig und wird oft einer Würdigung eines Experten benötigt. Dennoch sind sportliche Leistungen für sehr viele Menschen nachvollziehbar und verständlich (Weiß & Norden, 2013).

Wenn es um den Zusammenhang von Identität und Sport geht, machen sich drei Besonderheiten bei Heinemann und Klein (1983, zit. n. Röthig 1983) bemerkbar:

- a. Sport bietet den Menschen die Möglichkeit, abseits von Herkunft, sozialen Unterschieden, etc., Bestätigung von anderen zu bekommen.
- b. Durch den Einsatz der eigenen Fähigkeiten und Eigenschaften ohne Konsequenzen für andere alltägliche Lebensbereiche, können durch den Sport Identitätserfahrungen gesammelt werden.
- c. Da die Identitätsbildung kaum in andere Bereiche der alltäglichen Gesellschaft transferiert werden kann, werden auch Grenzen aufgezeigt.

Des Weiteren betonen Weiß & Norden (2013), dass das menschliche Streben im Zusammenhang mit Sport hervorgehoben werden muss. Einen positiven Eindruck bei seinem sozialen Umfeld zu hinterlassen, bewundert und in seiner Identität gestärkt zu werden, wird von jedem Menschen angestrebt. Krockow hat dies 1974 bereits erläutert indem er schrieb, dass „menschliches Verhalten niemals nur Handeln an sich ist, sondern immer

zugleich für mich und für andere; es ist Selbstinszenierung, Darstellung- eben; Präsentation, die auf Erfolg als Anerkennung zielt“ (Korckow, 1974; zit. n. Weiß & Norden 2013, S 114).

Fünf „Typen sozialer Subjektivität“ definieren Weiß & Norden in Imitation an Popitz (1987; zit. n. Weiß & Norden 2013), die auf das System Sport umgelegt werden können. Sie sollen erklären wie ein Mensch Anerkennung durch andere erfahren kann:

1. Anerkennung als Zugehöriger in einer Gruppe:

Die Individualität des Einzelnen ist bei diesem ersten Typus schwach ausgeprägt und man findet ihn vor allem in Sportarten mit Massencharakter und Vereinsbasis. Popitz (1987, zit. n. Weiß & Norden, 2013) formuliert es wie folgt:

Das Anerkanntsein zielt hier auf ein Sein wie andere, ein Gleichsein als Mitgliedsein, als Mit-Drinsein. Die Erfahrung der Zugehörigkeit ist eine Grundform sozialer Erfahrung, die Gewissheit der Zugehörigkeit eine Grundform sozialer Selbstbestätigung. Alle Gesellschaften, die wir kennen, von den ersten nomadisierenden Horden bis zur industriellen Gesellschaft, ermöglichen diese Erfahrung. Sie bieten sie an, indem sie eine Vielzahl sozialer Einheiten bilden, die jeweils mit bestimmten Grenzziehungen nach außen Unterscheidungen zwischen ‚uns‘ und ‚den Anderen‘ definieren. (Das zellenbildende Prinzip der Vergesellschaftung) (Popitz, 1987, S. 638, zit. n. Weiß & Norden, 2013, S. 122)

2. Anerkennung in einer zugeschriebenen Rolle:

Hier konzentriert sich das Anerkennungsstreben auf eine zugeschriebene Rolle und nicht das Gleichsein mit anderen Gruppenmitgliedern. Popitz (1987, zit. n. Weiß & Norden, 2013) beschreibt es folgendermaßen:

Die Handlungsmuster zugeschriebener Rollen werden Merkmalen zugeordnet, die von Geburt an bestimmbar sind: Alter, Geschlecht, Abstammung und eventuell sozialer Rang. Entsprechend kann das Selbstwertgefühl von Geburt an auf diese Handlungsmuster hin sozialisiert werden. (Popitz 1987, S. 639, zit. n. Weiß & Norden, 2013, S. 123)

Auf den Sport bezogen, erläutern Weiß & Norden (2013), dass zum Beispiel junge Leute durch die Ausübung von Sportarten, die hauptsächlich von jungen Individuen betrieben werden, ihre Jugendlichkeit betonen. Männer versuchen durch gewisse Kraftsportarten, wie Ringen oder Gewichtheben, ihre Männlichkeit hervorzuheben, während sich Frauen eher gymnastischen Sportarten widmen, um ihre Weiblichkeit zum Ausdruck zu bringen (Weiß & Norden, 2013).

3. Anerkennung in einer erworbenen Rolle:

Hier wird nicht nur die Rollenbewährung, sondern auch der erfolgreiche Erwerb einer Rolle beschrieben. Dieser Typus ist die Grundvoraussetzung für den heutigen Profisport, da der Erfolg eines/r Sportlers/in nur durch Spitzenleistungen erzielt werden kann. Popitz (1987, zit. n. Weiß & Norden, 2013) konstatiert:

Der Anerkennungsanspruch umfasst hier zwei Gruppen von Leistungen. Einmal, wie bei der zugeschriebenen Rolle, die Tüchtigkeit, einer Aufgabe gerecht zu werden (Rollenbewährung). Zusätzlich aber auch der Erfolg des Rollenerwerbs. Man hat etwas erreicht, ist etwas ‚geworden‘, was einem nicht in die Wiege gelegt wurde. (Popitz, 1987, S. 639, zit. n. Weiß & Norden, 2013, S. 123)

4. Anerkennung in einer öffentlichen Rolle:

Popitz (1987, zit. n. Weiß & Norden, 2013) hält folgendes fest:

Überall, wo viele zusammenkommen und zum Zusehen und Zuhören bereit sind, bietet sich Raum für die Wirkung öffentlicher Rollen. Höfische und religiöse Feste, politische Versammlungen, Aufläufe auf dem Marktplatz, Gerichtsverhandlungen, Theater, Sport und Zirkus brauchen Darsteller, die etwas vorführen, was allgemein interessiert. (Popitz, 1987, S. 641, zit. n. Weiß & Norden, 2013, S. 123)

Die Betonung dieses Typus besteht hier in der Betonung der Öffentlichkeit und der Sport kann dieses Bedürfnis in hervorragender Weise befriedigen, sei es in Form von öffentlichen Wettkampfveranstaltungen oder in Form von elektronischen Medien.

5. Anerkennung persönlicher Identität:

Der letzte Typus beschäftigt sich mit der Anerkennung der eigenen Individualität. Popitz (1987, zit. n. Weiß & Norden, 2013) definiert den Typus wie folgt:

Diese soziale Subjektivität (...) insistiert auf der sozialen Bestätigung einer Existenz im Singular. Das Andere-Sein, das Sein-wie-kein-Anderer soll gesellschaftliche Bestätigung erhalten. (Popitz, 1987, S. 642, zit. n. Weiß & Norden, 2013, S. 123)

Laut Weiß (1999) strebt der Mensch nach Verwirklichung und bedarf der Beachtung, Bestätigung und Anerkennung durch die anderen. In diesem Bereich dient der Sport als Bereich, indem der Mensch Identitätsbestätigung bekommen kann. Hilscher (2010) teilt diese Sportidentität in weitere zwei Kategorien, nämlich der personalen und sozialen ein. Diese definiert sie wie folgt:

Die personale Sportidentität misst, inwieweit sich der Einzelne selbst in der Rolle des Sportlers sieht, während die soziale Sportidentität angibt, wie sehr die Erwartungen der anderen das Bild prägen, das der Sportler von sich hat. (Hilscher, 2010, S. 81)

Bei der sozialen Sportidentität spielen die Erwartungen der sozialen Umwelt eine Bedeutung. Die personale Identität gibt an, wie sehr sich die Sporttreibenden mit der Rolle des/r Sportlers/in identifizieren. Für die Sportausübenden gilt es ein Gleichgewicht anzustreben, da die persönliche und die soziale Komponente im Widerspruch zueinander stehen.

3 Motive und Motivation

Die Begriffe Motivation und Motiv werden in der Umgangssprache, laut Gabler (2002) dafür verwendet, um zu verdeutlichen, warum ein Mensch eine Handlung gerne macht, aber auch zu erklären, warum manche Aufgaben mit wenig oder keinem positivem Interesse ausgeübt werden. Oftmals werden die beiden Begriffe auch als Synonyme verwendet. Deshalb wird in diesem Kapitel zunächst genauer auf diese beiden Begriffsbestimmungen eingegangen. Anschließend wird zur extrinsischen und intrinsischen Motivation, sowie zu den Leistungsmotiven und den Motiven im Sport Stellung genommen. Am Ende wird noch auf die Motive im Tennissport eingegangen.

3.1 Motivation

Laut Gabler (2002, S.13) kann der Begriff Motivation ganz allgemein als „Sammelbezeichnung für alle personenbezogenen Zustände und Prozesse“ verstanden werden, „mit deren Hilfe versucht wird, dass „Warum“ und „Wozu“ menschlichen Verhaltens zu klären.“

Eine weitere Definition findet man bei Rheinberg (2008), in dem er den Motivationsbegriff, als „aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiv bewerteten Zielzustand“ (Rheinberg, 2008, S. 18, zit. n. Alfermann & Stroll, 2010, S.109) zusammenfasst.

Heckhausen (2010) schreibt, dass die Motivationspsychologie sich mit Fragen über solche Aktivitäten, die das Verfolgen eines angestrebten Ziels erkennen lassen und unter diesem Gesichtspunkt eine Einheit bilden, beschäftigen. Auch er schreibt, dass es in der Motivationsforschung darum geht, solche Aktivitätseinheiten im Hinblick auf deren „Wozu“ und deren „Wie“ zu erklären.

Alfermann und Stroll (2010) schreiben, dass die Motivation ein Begriff der Aktivierung, Zielausrichtung und Intensivierung von Handeln, ist.

Die *Aktivierung* bezieht sich darauf, dass Verhalten in Gang kommt, also beispielsweise ein Sportplatz aufgesucht wird oder sich einer Laufgruppe angeschlossen wird. Motivation ist dafür verantwortlich, dass der Mensch zum Handeln aktiviert wird. *Zielausrichtung* bezieht sich auf Situationen, von denen Personen angezogen werden (also z.B. der Leistungsvergleich mit anderen, ein Handballspiel, ein Kletterfelsen). Zielausrichtung gilt nicht nur als zentrales Kriterium von Handlungen generell, sondern auch von Motivationen bzw. von moti-

viertem Handeln. *Intensität* bezieht sich darauf, wie viel (Anstrengung) jemand in die Aktivität investiert, also z.B., wie ausdauernd man bei der Sache bleibt oder sich im Training anstrengt. (Alfermann und Stroll, 2010, S.108)

„Alle Dispositionen, Situationen und Erwartungen, die unser Verhalten und Handeln in Bewegung setzten, in eine bestimmte Richtung lenken und in Gang halten, werden unter dem Begriff Motivationen zusammengefasst“ (Hauer, 1987, S. 15).

3.1.1 Extrinsische Motivation

„Extrinsisch motiviertes Handeln liegt dann vor, wenn Handlungsziel und Handlungszweck thematisch nicht übereinstimmen; wenn also z.B. eine Leistungshandlung instrumentell eingesetzt wird, um soziale Anerkennung zu erlangen“ (Gabler, 2002, S.161).

Eine Tätigkeit wird als extrinsisch bezeichnet, wenn man sich einer Tätigkeit wegen ihrer Konsequenzen widmet. Extrinsische Motivation wird manchmal in die Nähe von Manipulation und Bestechung gerückt, welche nur eine momentane Verhaltensanpassung bewirken könne (Schlag, 2013).

Edelmann (2003) schreibt, dass die positive Verstärkung (Belohnung) und die negative Verstärkung (Zwang) zur extrinsischen Motivation zählen.

Extrinsisches Verhalten liegt dann vor, wenn Mittel (Handlung) und Zweck (Handlungsziel) nicht thematisch übereinstimmen. Die Verfolgung des Zieles mit Hilfe der sportlichen Tätigkeit, ist extrinsisches Handeln (Heckhausen, 1989).

Sportliche Handlungen haben vor allem den Zweck, soziale und gesundheitliche Ziele zu erreichen. Das Anschlussmotiv wird hier im Sinne von sozialem Einfluss genannt. Darunter versteht man das Bestreben, Kontakte mit anderen Menschen aufzusuchen und Interaktionen aufrechtzuerhalten, die für beide Seiten befriedigend sind (Gabler, 2002).

Des Weiteren betont Gabler (2002), dass es das Gesundheitsmotiv nicht gibt, es sich aber aus vielen verschiedenen Faktoren zusammensetzt und diese wären:

- die eher positive oder eher negative Bewertung (Einstellung) des in Fragekommenden Gesundheitsverhaltens, z.B. des Ausdauertrainings
- die erlebte Bedrohung durch eine mögliche Erkrankung,

- den subjektiv erlebten sozialen Druck, das Ausdauertraining aufzunehmen und beizubehalten sowie die dabei gegebene soziale Unterstützung,
- die Erwartung, mit dem Ausdauertraining gesundheitliche Effekte zu erzielen,
- die Überzeugung, über geeignete Ressourcen zum Ausdauertraining zu verfügen, günstige Gelegenheiten zu finden, Hindernisse, die vom Training abhalten könnten, bewältigen zu können und somit über
- günstige Selbstwirksamkeitserwartungen zu verfügen. (Gabler, 2002, S. 167)

Müller (2011) spricht von extrinsischer Motivation im Tennissport, wenn ein sozialer Vergleich, wie z.B. „ich spiele so gut wie er“ (Gruppe, 1982, S. 160, zit. n. Müller 2011, S.26) vorliegt. Es kann aber auch die Rede von dem Streben nach Status und Anerkennung (des Publikums, der Kollegen, etc.) sein oder nur die Medienaufmerksamkeit zu erlangen.

3.1.2 Intrinsische Motivation

Schlag (2013) definiert die intrinsische Motivation, als eine Tätigkeit, die ihrer selbst Willen ausgeführt wird. Intrinsisch motivierte Tätigkeiten machen Spaß, binden uns und man möchte das Ende eher hinauszögern, da der Prozess selbstbefriedigend ist.

Bei Edelman (2003) werden die Neugier, der Anreiz, die Erfolgserwartung und die Anstrengungsbereitschaft bei der intrinsischen Motivation besprochen. Wenn eine „optimale Inkongruenz“ (Nicht-Übereinstimmung) zwischen der neuen Information und bisherigem Wissen besteht, wird unsere Neugier geweckt. Diese Inkongruenz zwischen neuem und altem Wissen darf nicht zu groß und nicht zu klein sein. Durch folgende Reizqualitäten, wie der relativen Neuheit, der relativen Komplexität und der relativen Ungewissheit, wird der optimale Widerspruch erreicht und löst in der Person eine subjektive Unsicherheit aus. Es entsteht das Bedürfnis, die entstandenen kognitiven Konflikte durch Explorationsverhalten abzubauen. Wenn sich das Neugierverhalten häufig auf den gleichen Bereich richtet spricht man von der Ausbildung von Interessen.

Bei den anreiztheoretischen Auffassungen spielen, im Gegensatz zu der Neugiermotivation, bei der die kognitiven Aspekte im Vordergrund stehen, Gefühle eine entscheidende Rolle. Folgende Komponenten weist das Modell der Anreiztheorie auf:

Um eine Persönlichkeitsdisposition handelt es sich, wenn bei einer Person latente (ruhige) Motive (Bedürfnisse) vorhanden sind. Werden sie von Situationsfaktoren angeregt, so gehen sie in den Zustand der aktuellen Motivation über. Der Aufforderungscharakter kann als ein vorrangig emotionaler Wert aufgefasst werden und ist häufig erlernt. Die Werbung wäre hierfür ein Musterbeispiel. Erfolgsorientierung ist ein wesentlicher Aspekt der Leistungsmotivation. Wenn ein bestimmter Standard erreicht oder verfehlt werden kann, liegt eine Leistung vor. In bestimmten Situationen regen die Erfolgserwartung und der emotionale Anreiz das normalerweise latente Leistungsmotiv an. Bei wenig leistungsmotivierten Personen steht die Angst vor Misserfolgen im Vordergrund, während bei leistungsmotivierten Menschen eher die Erwartung des Erfolgs in ihren Aktivitäten überwiegt. Wenn man nicht häufig Erfolge erwartet und diese auch erreicht, kann man nicht leistungsmotiviert sein (Edelmann, 2003).

Wenn Mittel (Handlung) und Zweck (Handlungsziel) thematisch übereinstimmen, dann geht Heckhausen (1989) von intrinsischen Handeln aus, wenn das Ziel gleichthematisch mit dem Handeln ist.

Wenn körperliche Anstrengung und psychische Herausforderung in Zusammenhang mit sportlichem Handeln gesetzt werden, welche zu psychophysischen Erlebnissen und Befindlichkeitsveränderungen führt und dieses als motivierend wirkende emotionale Erleben einen Anreizwert der Handlung darstellt, dann wird von intrinsischer Motivation gesprochen (Gabler, 2002).

Eine weitere Definition findet man bei Ryan et. al (1997, zit. n. Enders, 2007), bei der intrinsisches Verhalten als eine Befriedigung durch die Ausführung der Sportart an sich gesehen werden kann. Wenn die intrinsisch motivierte Aktivität in Verbindung mit Körpererfahrung und dem Erleben von Freude steht, dann kommt es zur Befriedigung.

Von intrinsischer Motivation spricht Müller (2011), wenn eine individuelle Anspruchsniveausetzung vorliegt. Dazu gibt er folgende Beispiele: „Ich habe heute alle meine anspruchsvollen Ziele erreicht und ich bin wirklich zufrieden mit mir“ (Steigerungsabsicht) oder „ich habe heute alle meine Ziele übertroffen“(Selbstüberbietung) (Oerter, 1998, S. 72, zit. n. Müller, 2011, S. 26).

3.2 Motive

Motive werden laut Gabler (2002) als persönlichkeitspezifische Wertungsdispositionen und hypothetische Konstrukte verstanden.

„Sie sind gedankliche Hilfskonstruktionen zur geordneten Beschreibung all der überdauernden Bewertungen, Erwartungen und Zielvorstellungen, die mit Grundsituationen kognitiv und emotional in Verbindung gebracht werden; sie werden aus einem theoretischem Zusammenhang heraus sowie mit Hilfe von beobachtbaren Ereignissen erschlossen“ (Gabler, 2002, S. 14).

Fuchs-Heinritz (1994, S. 452) definiert es als „ein Spannungsfeld innerhalb eines Organismus, der zielgerichtetes Handeln in Gang setzt, aufrechterhält und kanalisiert“. Eine weitere Definition gibt Hauer (1987), indem Motive situationsübergreifende, zeitlich stabile Verhaltensdispositionen sind, welche unser Verhalten lenken und mit Energie versorgen.

Da immer wieder neue Grundsituationen auftreten können, müssen Motive nicht für immer und universal gegeben sein. Daher sollen Motive in dessen Bewertungen, Zielvorstellungen und Erwartungen auch Lernprozessen unterliegen und von angeborenen Trieben, wie Essen, Trinken und Schlafen unterschieden werden (Gabler, 2002).

In der empirischen Motivationsforschung werden Motive in bestimmte Klassifikationen eingeteilt. Das Hierarchiemodell nach Maslow (1968) ist nach Enders (2007) ein verbreitet angewendetes Modell im motivationspsychologischen Arbeiten. Die Grundbedürfnisse der niedrigen Art (Hunger, Durst) müssen nach diesem Prinzip zuerst befriedigt werden, um anschließend die höheren anzustreben. Zu den höheren Bedürfnissen zählen laut Heckhausen (1989) die physiologischen, sowie Sicherheit, soziale Bindungen, Selbstachtung und Selbstverwirklichung.

Heckhausen (1989) schreibt, dass Motive nicht direkt beobachtbar sind. Sie können nur durch Fremdbeobachtung und Aussagen des Individuums selbst erschlossen werden. Laut ihm ist ein Motiv vielmehr ein hypothetisches Konstrukt zur Erklärung, warum Menschen handeln, wie sie handeln.

Eine Gliederung der Motive nimmt Erdmann (1983) in eine Zuwendungs- und Meidungskomponente vor. Dabei meint er, dass gleiche Situationen für verschiedene Individuen unterschiedlich erscheinen können. Situationen, die auf gewissen Personen bedrohlich wirken, ob der Furcht zu versagen, kann für eine andere Person eine positive Herausforderung darstellen, ob der Zuversicht, diese mit Erfolg zu meistern. Des Weiteren schreibt er, dass diese interindividuellen Unterschiede auf unterschiedliche Lernerfahrungen und Zielvorstellungen zurückzuführen sind.

Motive werden als nicht angeboren angenommen, da sie laut Gabler (2002) vielmehr als Produkte oft langfristiger Lernprozesse im Laufe der individuellen Entwicklung und Sozialisation gesehen werden.

Heckhausen & Heckhausen (2010) schreiben, dass je nach Zeitpunkt des Erlernens eines Motivs zwischen expliziten und impliziten unterschieden werden kann. Implizite Motive beruhen auf früh gelernten, sich immer wieder in bestimmten Formen von Anreizen auseinander zu setzen und emotionalen Präferenzen. Diese Präferenzen werden früh entwickelt und können noch nicht sprachlich ausgedrückt werden. Werte, Ziele und Selbstbilder, mit denen sich Menschen identifizieren, werden durch explizite Motive verdeutlicht. Welche Vorstellung ein Mensch von seinen eigenen handlungsleitenden Motiven hat, werden bei den expliziten Motiven repräsentiert. Es ist gleichzeitig darauf zu achten, dass dem Handeln oft andere Motive zugrunde liegen als jene, die sich ein Mensch selbst zuschreibt.

3.2.1 Leistungsmotive

Der erste Motivationspsychologe Henry Murray, der sich mit dem Leistungsmotiv beschäftigt hat, definierte es folgendermaßen:

„Das Bestreben, etwas Schwieriges zustande zu bringen, physikalische Objekte, Menschen oder Ideen zu beherrschen, zu manipulieren oder zu organisieren; dies so schnell und so selbstständig wie möglich zu tun; Hindernisse zu überwinden und einen hohen Leistungsstandard zu erreichen.“ (Funke, 2003)

Heckhausen (1980, zit. n. Röthig, 1983, S. 228) definiert Leistungsmotivation als „das Bestreben, die eigene Tüchtigkeit in all jenen Tätigkeitsbereichen zu steigern oder möglichst hochzuhalten, in denen man einen Gütemaßstab für verbindlich hält und deren Ausführung deshalb gelingen oder mißlingen [sic] kann“.

Die Erforschung des Leistungsmotivs ist für unsere Gesellschaft von großer Bedeutung. Es ist wichtig zu verstehen, warum manche Individuen „leistungsmotivierter“ sind als andere. Solche individuellen Unterschiede sind schon in der Grundschule beobachtbar (Funke, 2003).

Die „Auseinandersetzung mit einem Gütemaßstab“, hat leistungsorientiertes Handeln zum Inhalt (Mc Clelland et al., 1953; Heckhausen 1976, zit. n. Schlag 2013, S. 87). Erfolg und Misserfolg bemessen sich am Erreichen oder Verfehlen dieses Gütemaßstabs. Ein Gefühl des Stolzes stellt sich meist bei Erfolg ein und ein Gefühl der Beschämung bei Misserfolg. Zu den typischen leistungsbezogenen Emotionen zählen Stolz und Scham. Schlag (2013)

schreibt, dass es sich beim Gütemaßstab um von außen gesetzten Anforderungen handelt oder um selbstgesetzte Standards, wobei man im letzteren Fall vom Anspruchsniveau spricht. Aufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsniveau werden je nach individuellem Anspruchsniveau gewählt. Das Risikowahl-Modell nach Atkinson (1957) ist dabei ein entscheidender Faktor für die Schwierigkeitswahl der subjektiven Erfolgswahrscheinlichkeit. Individuen mit einem realistischen Anspruchsniveau wählen meistens Aufgaben mit einem mittleren Schwierigkeitsgrad. Schlag (2013) nennt dazu ein Beispiel aus dem Hochsprung: Ein Jugendlicher wird sich beim Hochsprung die Sprunglatte unterschiedlich hoch setzen. Bei einem realistischen Anspruchsniveau wird er seine Höhe so wählen, dass er sich aber anstrengen muss, um sie gerade noch bewältigen zu können. Dabei wird er von Hoffnung auf Erfolg angetrieben. Mit der Hoffnung auf Erfolg und der Furcht vor Misserfolg befasst sich die Theorie der Leistungsmotivation nach Atkinson (1975). Der zentrale Gegenstand der Attributionstheorie von Weiner (1972). beschäftigt sich damit, worin die handelnde Person die Gründe für ihren Erfolg oder Misserfolg sieht und welche unterschiedlichen Zuschreibungsmuster sie haben.

3.2.2 Motive im Sport

Einen Überblick über bestehende Freizeitmotive (sozialer Kontakt, kognitive Simulation, Fertigkeit-Fitness und Entspannung) geben Norden G. & Schulz W. (1988) in ihrem Buch „Sport in der modernen Gesellschaft“ kund. Bei dem Motiv „sozialer Kontakt“ geht man auf Freundschaften, soziale Anerkennung und Verhaltensweisen ein. Unter dem Begriff der „kognitiven Simulation“ versteht man die geistigen Fähigkeiten, wie z. B. Lernen, Entdecken, Erforschen und Erfinden. Das dritte Motiv „Fertigkeiten-Fitness“ beschreibt die Verbesserung und Überprüfung der körperlichen Fähigkeiten. Den Ausgleich zum Alltag, sowie physischen und psychische Entspannung beschreibt das letzte Motiv „Entspannung“.

Motive, welche speziell im Breiten- und Gesundheitssport zu finden sind, listen Norden G. & Schulz W. (1988) folgendermaßen auf. Diese sind, im Vergleich zu den Freizeitmotiven, auf das Sporttreiben ausgerichtet.

1. Körperbezogene Motive enthalten die Aspekte Gesundheit, Fitness und das angestrebte ästhetische Aussehen
2. Freude an der Aktivität- darunter kann man Spaß, den Unterhaltungswert, also auch das „aus dem Alltag herauskommen“ zusammenfassen. Das Motiv „an die frische Luft kommen“ enthält den stimulierenden Aspekt des

Umgebungswechsels, aber auch die Attraktion einer naturbelassenen Umwelt, die beim Wandern und Bergsteigen eine große Rolle spielt

3. Soziale Anreize: Die gemeinsame Aktivität mit Freunden, Kameradschaft, Geselligkeit, Möglichkeit, Kontakte herzustellen. Auch Geselligkeit in der Familie, gemeinsames Zusammensein beim Sport gehört zu den sozialen Motiven, wobei aber die Anreize für außerfamiliäre Kontakte bei der Sportausübung stärker zu sein scheinen.

4. Leistungsbezogene Anreize: Freude, im Sport etwas zu leisten, mit anderen in Wettbewerb zu treten. Das Leistungsmotiv ist im Breitensport insgesamt weniger wichtig. (Norden G. & Schulz W., 1988, S.93 f)

Röthig und Prohl (2003) definieren Motive im Sport folgendermaßen:

Bereitschaften, in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln. Motivation im Sport ist dann der aktuelle kognitive (betr. Erwartungen, Bewertungen) und emotionale (betr. Hoffnungen, Befürchtungen, Freude, Enttäuschung) Prozess vor, während und nach dem Sporttreiben. (Röthig und Prohl, 2003, S. 377)

Gabler (2002, S.13) wiederum, wie schon zuvor genannt, sieht die Motive als „persönlichkeitsspezifische Wertungsdispositionen, die auf sportliche Situationen gerichtet sind“. Er spricht dabei von Grundsituationen im Sport, zu denen Individuen überdauernde, individuelle und generelle Wertungsdispositionen aufweisen. Die Begriffe Leistung, Anschluss, Hilfe, Aggression und Spiel werden als Beispiele genannt. Da Motive nicht wirklich existieren bzw. direkt beobachtbar sind, sind sie nur „hypothetische Konstrukte“. Daher sind sie gedankliche Hilfskonstrukte zur geordneten Beschreibung all der überdauernden Bewertungen, Zielvorstellungen und Erwartungen, welche mit Grundsituationen emotional und kognitiv in Verbindung gebracht werden. Aufgrund von immer wieder neu auftretenden Grundsituationen entstehen neue Motive und andere verschwinden. Gabler (2002) nennt drei Kategorien, auf die sich die Motive im Sport beziehen können:

- Motiv, auf das Sporttreiben selbst bezogen
- Motiv, bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens
- Motiv, bezogen auf das Sporttreiben als Mittel und Zweck.

Beziehen sich die Motive primär auf die eigene Person, so spricht man von ichbezogenen Motiven. Wenn sie sich auf den Einschluss anderer Personen beziehen, so spricht man vom sozialen Kontext. In Tabelle 1 wird dieses Gruppierungs-Schema mit all ihren auftretenden Motiven im Sport dargestellt:

Tab. 1: *Klassifizierung und Vielzahl der Motive im Sport*

	Ichbezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	1. Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionslust 2. Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen 3. Ästhetische Erfahrungen 4. Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen 5. Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis 6. Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung 7. Spiel 8. Risiko, Abenteuer, Spannung	9. soziale Interaktion
bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	10. Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg 11. Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg 12. Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg	13. Leistung als Präsentation 14. Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung 15. Leistung als Prestige 16. Leistung als Dominanz und Macht
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel zum Zweck	17. Gesundheit 18. Fitness, körperliche Tüchtigkeit 19. Aussehen, Eitelkeit 20. Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung 21. Kompensation (Ausgleich) 22. Naturerlebnis 23. Freizeitgestaltung 24. Materielle Gewinne	26. Kontakt Anschluss 27. Geselligkeit, Kameradschaft 28. Aggression 29. sozialer Aufstieg 30. Ideologie

(Quelle: mod. n. Gabler, 2002, S. 17)

3.2.3 Sportmotive in Österreich

Zum Sportverhalten der Österreicher wurde 1999 die Studie „Sport 2000. Entwicklungen und Trends im österreichischen Sport“ durchgeführt. Initiiert von der Österreichischen Bundessport-Organisation und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportwissenschaft an der Universität Wien, wurde das Forschungsprojekt durchgeführt. Nach ihren Bedürfnissen, Motiven und Wünschen in Bezug auf Sportausübung und Sportorganisation sowie nach ihrer Beurteilung der österreichischen Sportvereine, wurden 1000 Österreicher ab

einem Alter von 15 Jahren befragt. Repräsentativ für das Studienergebnis waren schlussendlich nur 668 Fragebögen. Auf einer Skala von 1 für „trifft völlig zu“ bis 5 für „trifft gar nicht zu“ mussten alle Proband/inn/en angeben, wie sehr das jeweilige, vorgegebene Sportmotiv für ihr Sportverhalten maßgeblich ist. Im Anschluss wurden die Ergebnisse nach Geschlecht, je nach Organisationsform der Sportausübung, also entweder im Verein, beim privaten Sportanbieter oder selbstorganisiert verglichen.

In Tabelle 2 wird das Gesamtergebnis aller Proband/inn/en bezüglich der Wichtigkeit ihrer Sportmotive nahegelegt (Weiß et al., 2010).

Tab. 2: *Sportmotive in Österreich*

Sportmotive Ich betreibe Sport...	gesamt (MW)	Männer (MW)	Frauen (MW)
... aus Freude an der Bewegung	1,41	1,45	1,37
... um fit und gesund zu sein	1,44	1,49	1,38
... zur Entspannung und zum Stressabbau	1,78	1,74	1,83
... wegen des Erlebnisses, in freier Natur zu sein	1,88	1,84	1,92
...um meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten	1,92	1,88	1,96
... um einen schönen Körper zu erhalten	2,73	2,98	2,47
... um neue Bekanntschaften zu machen/ den Kontakt mit Freunden zu pflegen	2,97	3,00	2,94
... wegen der Selbstüberwindung für eine starke körperliche Leistung	3,22	2,92	3,53
... um etwas Außergewöhnliches und Abenteuerliches zu erleben	3,63	3,46	3,81
... um mich mit anderen im Wettkampf zu messen	3,98	3,58	4,42
... wegen ästhetischer und erotischer Erlebnisse	4,05	4,03	4,07

(Quelle: mod. n. Weiß et al., 2010, S. 63)

3.2.4 Motive im Tennissport

Schaut man sich auf Österreichs Tennisplätzen um, sieht man öfters Frustration und Ärger am Platz. Dennoch bleiben die meisten Menschen dem Tennissport ihr ganzes Leben lang treu, da es ihnen im Endeffekt doch mehr Freude als Ärger bereitet. Wenn man Tennisspieler/innen die Frage stellt, warum sie denn Tennis spielen, bekommt man zumeist als Antwort: „Weil es mir Spaß macht!“. Die Frage, was denn eigentlich Freude bereitet soll in diesem Kapitel erläutert werden.

Hauer (1987) schreibt, dass die Freude mit der Verwirklichung der individuellen Motive und den resultierenden Erfolgserlebnissen verbunden ist und dass nicht die Werte, die der Tennissport bieten kann, entscheidend ist, sondern die speziellen Motive. Es ist notwendig herauszufinden, welche Motive ausschlaggebend sind, dass wir den Sport mit Freude ausüben.

Von verschiedenen Programmen, welche im Tennis angeboten werden äußert sich Hauer (1987) folgendermaßen:

- Das Gesundheitsprogramm für Fitnessbewusste
- Das Entspannungsprogramm für Stressgeplagte
- Das Wettbewerbsprogramm für Kämpfertypen
- Das Geltungsprogramm für „Möchtegerne“
- Das Leistungsprogramm für Leistungsbewusste
- Das Einflussprogramm für Machtbesessene
- Das Geselligkeitsprogramm für Anschlussuchende
- Das Spielprogramm für Verspielte
- Das Bewegungsprogramm für Bewegungshungrige
- Das Selbstwertprogramm für angehende Selbstbewusste
- Das Sozialprogramm für Opferbereite
- Das Profitprogramm für Profis

Die objektiven Werte des Tennis soll dieses Programm darstellen, allerdings hängt die Auswahl dieser Programme von individuellen Interessen ab. Ausgesucht werden nur jene Programme, welche als subjektiv wertvoll empfunden werden und werden als Motive bezeichnet, die diverse Stärkegrade haben.

Nun nennt Hauer (1987) Beispiele der unterschiedlichen Stärke von Motiven:

- Motive mittlerer Stärke: Diese wird in einem bestimmten Lebensbereich befriedigt. Ist ein/e Tennisspieler/in in seinem/ ihrem Beruf ständig einem Konkurrenzkampf ausgesetzt, so wird er/sie am Tennisplatz eher die Entspannung suchen.
- Stark ausgeprägte Motive: Dieses wird in allen Lebenslagen das Verhalten bestimmen. Jene Individuen, welche auch im Beruf ständig nach Leistung streben, werden diese Leistung auch am Tennisplatz anstreben.
- Fanatismus: Wenn ein Motiv von allen anderen verdrängt wird und in jeglichen Lebenslagen versucht wird, dieses dominante Motiv mit aller Kraft zu befriedigen.

Hauer (1987) meint, dass in der Regel das Verhalten von mehreren Motiven bestimmt wird und das die Motivstruktur in Hauptmotive und Nebenmotive unterschieden wird. Zur Frustration führt die Verwirklichung von Nebenmotiven, denn sie kann die Erfolgslosigkeit bei der Realisierung von Hauptmotiven nicht ausgleichen. Eine große Rolle bei der Freude am Tennis, spielt die Motivreite der Hauptmotive. Menschen, die aus mehreren Moti-

ven Tennis spielen, werden langfristig gesehen mehr Freude, Befriedigung und Erfolgserlebnisse erhalten.

Motivkraft kann nach Hauer (1987) auch als Motivation verstanden werden, da Motive nicht nur situationsbedingte Verhaltensdispositionen sind, sondern auch Anliegen, Wünsche, Ziele und Bedürfnisse, welche ihre eigene Antriebskraft besitzen.

Motivationen sind für Hauer (1987) alle aktuellen situationsbedingten Erscheinungen. Darunter zählen alle kognitiven und emotionalen Vorgänge, die zu speziellen Verhaltensweisen führen. Er bezeichnet sie als Kräfte, welche unser Handeln antreiben.

Im Tennissport wird meistens zwischen Situationsmotivationen und Erwartungsmotivationen unterschieden.

- Situationsmotivation: Werden durch äußere Gegebenheiten, Personen und Spielsituationen charakterisiert und sind nur von kurzer Dauer, da die Situationen oftmals wechseln können. Es kann auch vorkommen das die Spieler/innen am Tennisplatz ihre Motivation variieren, da sie an bestehende Situationen gebunden ist. Aber auch durch ein abrupt auftretendes Ereignis kann die Motivation von Tennisspieler/innen umschwenken.
- Erwartungsmotivationen: Diese ergeben sich aus der Antizipation der erwarteten Ergebnisse von Handlungen und deren Folgen. Führen Handlungs- und Verhaltensweisen zu Ergebnissen, die unsere Motive befriedigen, so werden sie als Erfolg wahrgenommen. Es kann auch zu keiner Motivbefriedigung kommen, welche als Misserfolg empfunden wird. Sogenannte Erfolgs- und Misserfolgsmotivationen entstehen aus dieser Grundlage (Hauer, 1987).

4 Der österreichische Tennisverband (ÖTV)

In diesem Abschnitt wird der Österreichische Tennisverband überblicksmäßig anhand seiner Aufgaben und Funktionen beschrieben. Auf das österreichische Lehrreferat wird in Kapitel 4.3 kurz eingegangen. Des Weiteren wird die ÖTV-Lizenz (4.4) erläutert, gefolgt von der Anrechnung ausländischer Ausbildungen (4.5) und zum Schluss wird die Ethik Charta (4.6) überblicksmäßig beschrieben.

4.1 Die Aufgaben des ÖTV

Dem ÖTV obliegt, gemeinsam mit seinen neun Landesverbänden (WTV, NÖTV, BTV, OÖTV, STTV, KTV, STV, TTV, VTV) die Wahrung der Interessen und die Pflege des Images des Tennissports in Österreich. Er ist ein nationaler Sportverband und dient der Verbreiterung des Tennissports in allen Bevölkerungsschichten, Regionen und Altersstufen. Der österreichische Tennisverband ist ein gemeinnütziger Verein. Derzeit fördert und entsendet der ÖTV rund 50 junge Athlet/inn/en und betreibt ein nationales Leistungszentrum bzw. lädt junge Spieler/innen immer wieder zu Nationaltrainings ein. Neben der Veranstaltung von nationalen und internationalen Turnieren, verantwortet der ÖTV auch die österreichischen Tennis-Ausbildungen. Zu den weiteren Aufgaben des ÖTV's zählen die Überwachung der Ranglisten- und Turnierwesen, sowie die Lizenzierung der Tennislehrenden, die Koordination mit den Breitensport-Aktivitäten und vieles mehr (ÖTV, 2016a).

4.2 Der ÖTV im Überblick

Im Jahr 1902 wurde der ÖTV gegründet und gehört zu den 60 Sportfachverbänden in Österreich. Schaut man sich die Mitgliederzahlen an, so gehört der ÖTV zu dem zweitgrößten Verband in der Republik. Im Zuge der Erstellung des jährlichen Sportjahrbuches werden die aufgelisteten Mitgliederstatistiken erhoben und bilden die von den Mitgliedsverbänden gemeldeten Daten ab. Die Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO) haftet nicht für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit der Statistik. Der größte Verband, laut Mitgliederstatistik aus dem Jahr 2015, ist Fußball mit 527.298 Mitgliedern an zweiter Stelle steht der Tennissport mit 178.136 Mitgliedern und an dritter Stelle mit 143.976 Mitgliedern ist der Skilauf (BSO, 2016).

In der internationalen Verbandsstruktur ist der ÖTV ebenfalls vertreten, da er Gründungsmitglied des weltweiten, internationalen Tennisverbands „ITF“ ist. (ITF, 2016) Dort liegen die Hauptaufgaben in der Organisation der Davis Cup (Davis Cup, 2016) und Fed Cup- Bewerbe (Fed Cup, 2016), sowie der Grand Slam-Turniere. Der Davis Cup ist ein

Nationenbewerb bei den Herren. Es werden vier Einzelspiele und ein Doppelspiel gespielt. In einer Punktwertung von insgesamt fünf zu vergebenen Punkten, wird das siegreiche Team ermittelt. Analog dazu fungiert der Fed Cup bei den Damen.

Zu den vier Grand Slam Turnieren zählen die „Australian Open“ „French Open“, „Wimbledon“ und „US Open“. Diese vier Turniere sind die bedeutendsten Turniere eines Tennisjahres (Grand Slam, 2016).

Auf europäischer Ebene ist der Tennissport durch den Europaverband „Tennis Europe“ strukturiert. Dort ist der ÖTV ebenfalls Mitglied und hat auch Vertreter in diversen Komitees. Die Aufgaben der „Tennis Europe“ beziehen sich von der ITF unabhängigen europäischen Wettbewerbe, wie z. B. Europameisterschaften oder der Tennis Europe Junior Tour mit Jugendturnieren der Altersklassen u12, u14, u16 (Tennis Europe, 2016).

Der internationale Profi-Tennissport ist weltweit durch die beiden Institutionen ATP und WTA organisiert. Hier ist auch Österreich mitverantwortlich. Turnierorganisator Herwig Straka sitzt bei den Herrenprofis im ATP Tournament Council für Europa und Jürgen Melzer vertritt die Interessen der Spieler im ATP Players Council. Peter-Michael Reichel gehört dem Board of Directors bei den Damenprofis der WTA an (WTA, ATP, 2016).

„Der ÖTV baut auf drei Finanzierungssäulen auf:

1. Sportförderung des Österreichischen Sportministeriums
2. Mitgliedsbeiträge der Landesverbände
3. Sponsoren“ (ÖTV, 2016b).

4.3 Das Lehr- Referat

Ausbildungen zum/zur Instruktor/in, Lehrer/in, Trainer/in werden in allen Bundesländern angeboten und durchgeführt. Die Aufgaben des Lehrreferats sind folgende:

- „Staatliche Ausbildungen-Koordination mit dem BMUKK
- Bestellung der ÖTV-Referenten für die staatlichen Ausbildungen (Koordination der Lehrreferenten) Approbation von Lehrmittel
- ÖTV-Tennis-Lehrplan
- Internationale Kontakte zu Tennis Europe und ITF
- Internationale Fortbildungen Tennis Europe du ITF Öffentlichkeitsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit“ (ÖTV, 2016c).

4.4 Die ÖTV-Lizenz

Staatlich ausgebildete Tennis Instruktor/inn/en, Tennislehrer/innen sowie Tennistrainer/innen haben die Möglichkeit, unter Respektierung der Ethik Charta (siehe Kapitel 4.6) auf der ÖTV Homepage eine Lizenz zu erwerben, welche 89€ pro Jahr beträgt. Als Instruktor/in erhält man die Bronze Lizenz, als Lehrer/in die Silber Lizenz und als Trainer/in die Gold-Lizenz.



Abb. 1: ÖTV-Lizenzen (ÖTV, 2016d)

Alle vom ÖTV anerkannten Tennis Coaches kann man in einer Datenbank finden. Nur Tennis Instruktor/inn/en, Lehrer/innen, und Trainer/innen die in dieser Datenbank aufscheinen verfügen über:

- „eine staatliche Ausbildung
- Erste Hilfe Nachweis
- eine Haftpflichtversicherung
- besuchen regelmäßig Fortbildungen“ (ÖTV, 2016d).

4.5 Ausländische Ausbildungen

250 Tennis Instruktor/inn/en, Lehrer/innen und Trainer/innen werden jährlich in Österreich ausgebildet, um nach Absolvierung ihrer Ausbildung dem Nachwuchs, den Erwachsenen, den Breitensportler/inne/n oder den Leistungs- und Spitzensportler/inne/n die Sportart Tennis beizubringen. Viele Tennis-Lehrende, die auf Österreichs Tennisplätzen unterrichten, stammen nicht aus Österreich, haben aber in ihren jeweiligen Ländern Ausbildungen absolviert. Diese haben die Möglichkeit sich ihre ausländischen Ausbildungen in Österreich anerkennen zu lassen. Der ÖTV verfolgt das Ziel, diesen Personenkreis in das ös-

terreichische Lizenzierungssystem zu integrieren, um ausländischen Tennis-Lehrenden auch in Österreich die Möglichkeit zu geben, ihre Ausbildung zu akzeptieren (ÖTV, 2016d).

4.6 Ethik Charta

Die Ethik Charta ist für Tennis-Lehrende ein Ehrencodex, welcher 22 Aussagen beinhaltet. An diese müssen sich alle lizenzierten Tennistrainer/innen strikt halten, da ihnen sonst die Lizenz entzogen wird.

Ein paar Beispiele solcher Aussagen wären:

- „Alle Spieler/innen fair und unabhängig von ihren sportlichen Fähigkeiten, Geschlecht, Rasse, Herkunft, Talent, Hautfarbe, sexueller Orientierung, Religion, politischen Überzeugungen und sozialen Status behandeln“ (ÖTV, 2016e).
- „Sich immer bewusst sein, welche Macht und Vertrauen man als Tennis-Lehrende den Spieler/innen gegenüber entwickeln kann und unbedingt jegliche Form der sexuellen Annäherung und Situationen zu Spieler/innen, die als kompromittierend angesehen werden könnten, vermeiden“ (ÖTV, 2016e).
- „Niemals den Status den man als Tennis-Lehrende den Spieler/innen gegenüber einnimmt zu missbrauchen und für Zwecke persönlicher, politischer oder geschäftlicher Natur ausnutzen“ (ÖTV, 2016e).

Die exakten 22 Aussagen sind auf der ÖTV Homepage zu finden (ÖTV, 2016e).

5 Die Bundessportakademie (BSPA)

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Organisation und den allgemeinen Ausbildungsstufen der Bundessportakademien Österreichs. Die 4 Standorte befinden sich in Wien, Linz, Graz und Innsbruck.

Die Bundessportakademien kooperieren mit:

- „Bundesministerium für Unterricht
- Landesschulräte
- Bundesanstalten für Leibeserziehung in Wien, Graz, Innsbruck und Linz
- Pädagogische Hochschulen der Länder (Lehrerfortbildung)“ (ÖTV, 2016c).

5.1 Organisation der BSPA

Die Bundessportakademie, auch BSPA genannt, wurde im Zuge von Vorbereitungsmaßnahmen zur Einführung des Universitätsorganisationsgesetzes 1975 auf der Basis des Bundesgesetzes zur Ausbildung von Leibeserzieher/inne/n und Sportlehrer/inne/n im Jahr 1974 als Bundesanstalt für Leibeserziehung gegründet. Dies war unter dem Namen BAfL bekannt. Sowohl die Instruktor/inn/en-, Trainer/innen-, Diplomtrainer/innen-, als auch Sportlehrer/innen-Ausbildungen sind gesetzlich geregelt und die organisatorische und inhaltliche Gestaltung des Unterrichts ist durch Lehrpläne festgelegt. In Wien, Linz, Graz und Innsbruck befinden sich die Standorte der Bundessportakademien und sind per Gesetz als mittlere berufsbildende Schulen eingerichtet. Der Name „Bundessportakademie“ wurde mit 01.09.2016 im Bundessportakademiegesetz BGBl. I Nr. 56/2016 gesetzlich verankert. Eine qualitativ hochwertige Anleitungskompetenz (Aus- und Weiterbildung) in der Ausbildung und Vermittlung im Spiel-, Sport- und Bewegungsbereich ist das Organisationsziel der BSPA. Für verschiedene Zielgruppen werden die Absolvent/inn/en der BSPA in den Ausbildungen qualifiziert. Vor allem aber für den organisierten Sport der Dach- und Fachverbände, Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. All jene, welche die Sportlehrer/innen-Ausbildung absolvieren, erhalten in einem 6-semestrigen Bildungslehrgang eine allgemeine sportliche Grundausbildung und darüber hinaus eine vertiefende Ausbildung in mindestens einer Sportart. Fertige Sportlehrer/innen sind befähigt, die Freizeit- und Urlaubsbetreuung aller Altersgruppen zu gestalten. In der österreichischen Bildungslandschaft übernimmt die BSPA eine wichtige gesellschaftliche Rolle. Zum sekundären Bildungsbereich kann durch die Zugehörigkeit der BSPA, die Bundessportakademie auch jenen Personen eine Ausbildung im Bereich

Sport, Spiel und Bewegung anbieten, welche aber nicht die Voraussetzungen für den Hochschulbereich erbringen. Die Bundessportakademie kann als Alleinstellungsmerkmal die Vergabe eines Abschlusszeugnisses mit dem Titel der „staatlichen Qualifizierung“ vorweisen. Dadurch garantiert man den Teilnehmer/inne/n ein hohes Qualifikationsniveau, welches sich an internationalen Vergleichen bemisst. Die Ausbildung wird unabhängig von ihrer Vergangenheit, Herkunft und Einstellung als Lehr- und Lernprozess verstanden, der vom aktuellen Wissensstand sowie vom aktuellen Rollen- und Funktionsverständnis der Teilnehmer/innen als Anleiter/in und Trainer/in ausgeht. Die Anliegen der Teilnehmenden in den Ausbildungs- und Entwicklungsprozessen werden an vielen Stellen, wie dem Erreichen individueller Zielsetzungen, der Entwicklung eines persönlichen sportbezogenen Wertesystems und für ein grundlegendes wertschätzendes Miteinander, miteinbezogen. Es wird von fachlich und ethisch orientierten Ausbildungszielen gesprochen. Bei ersterem ist das Ziel die Teilnehmer/innen mit jenen Fach-, Methoden-, Selbst-, und Sozialkompetenzen auszustatten, damit der qualitativ hochwertige Betreuungsprozess im Sport, den sportbezogenen und persönlichkeitsbezogenen Bedürfnissen der/des Sportlers/in bestmöglich entspricht. Angehende Trainer/innen bzw. Anleiter/innen im Sport dabei zu unterstützen, ihre Sinn- und Zweckerfüllung im Sport zu finden, ist bei dem zweiten Punkt das Ziel. Nicht vereinbar mit unserem Menschenbild sind physische und psychische Gewalt, Ausgrenzung und die Ausnutzung von Abhängigkeitsverhältnissen, bewusstem Aussetzen von Gefahren und Gefährdungen der Gesundheit, Alkohol-, Suchtgift- und Dopingmissbrauch sowie Betrug. Die Lehrbeauftragten der BSPA versuchen sich mit dieser Haltung von sportinhärenten Dynamiken der Leistungsmaximierung und des absoluten Gewinnstrebens abzugrenzen. In Absprache mit der Bundes-Sportorganisation (BSO) wird das Ausbildungsspektrum der BSPA geplant und erreicht somit alle 63 in der BSO organisierten Verbände. Die Bundessportakademien sind somit Veranstalter und ausbildungsführende Organisation für Ausbildungen der österreichischen Dach- und Fachverbände. Das Ausbildungsangebot wird jährlich von ca. 2500 Personen in Anspruch genommen. Jene wollen sich im Bereich Breiten, Nachwuchs- oder Leistungssport qualifizieren (BSPA, 2016a).

5.2 Ausbildungsstruktur an der BSPA

Die Bundessportakademien legen sehr viel Wert darauf, dass in der Ausbildungsstruktur die Ausbildungsstufen aufeinander aufbauen. In der jeweiligen aktuellen Eignungsprüfungsverordnung kann nachgelesen werden, wie die inhaltlich aufeinander abgestimmten Ausbildungsstufen in den unterschiedlichen Sportarten zusammenhängen. Für die jeweilige Ausbildungsstufe sind die vorausgesetzten sportlichen Kriterien, als auch die jeweils notwendige Vorausbildungsstufe für den angestrebten Ausbildungsbesuch benannt.

Folgende aufeinander aufbauende Ausbildungen kann man an der BSPA absolvieren:

Übungsleiterausbildung auf Sportdach- und Sportfachverbandsebene:

„Auf dieser Stufe werden zumeist ein Grundverständnis für das Anleiten von Sportgruppen erarbeitet, sowie wissensorientierte Basiskenntnisse für den Übungsbetrieb im Sportfachverband vermittelt“ (BSPA, 2016b).

Lehrgang zur Ausbildung von Sportinstructor/inn/en:

Die Instructor/inn/en Ausbildung ist die Grundstufe der staatlichen Ausbildungen für Betreuerinnen und Betreuer im Sport. Die Ausbildungsschwerpunkte liegen in der Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung von (zumeist vorgegebenen) Übungseinheiten bzw. Trainingseinheiten sowie die Vermittlung von einfach erlernbaren und vielseitig anwendbaren Methoden für den Technikerwerb der Sportart für alle Alters- und Könnensstufen (BSPA, 2016b).

Lehrgang zur Ausbildung von Trainer/inne/n im Trainergrundkurs:

Grundvoraussetzung für die Teilnahme am Trainergrundkurs ist eine erfolgreich abgeschlossene Instructor/inn/en Ausbildung. Im Zentrum des Trainergrundkurses steht die Befähigung, die Entwicklung der Leistungsfähigkeit von Leistungs- und Spitzensportlern auf der Basis fachlich fundierter Expertise voranzutreiben, Trainingsprozesse selbständig planen, durchführen und evaluieren zu können, sowie im Austausch mit Lehrenden und anderen Trainer/innen aus unterschiedlichen Sportarten eine eigene Trainingsphilosophie zu entwickeln (BSPA,2016b).

Lehrgang zur Ausbildung von Trainer/inne/n im Spezialsemester:

Den vorläufigen Abschluss der Ausbildung zur/zum Trainer/in bildet das Trainer-Spezialsemester in der jeweiligen Sportart. Allgemeine Erkenntnisse des Trainergrundkurses für den Trainingsbetrieb werden im Spezialsemester für die Gestaltung des spezifischen Trainingsprozesses für Leistungs- und Spitzensportler in der jeweiligen Sportart geschärft. Der Einsatz von nationalen und international erfolgreichen Trainer/innen als Vortragende und Lehrende in der Spezialsportart soll diesen Lernprozess erfolgreich unterstützen (BSPA, 2016b).

Lehrgang zur Ausbildung von Diplomtrainer/inne/n:

Nach der Absolvierung einer mehr als dreijährigen Praxis als Trainer/in in der jeweiligen Sportart, bietet der Lehrgang zur Ausbildung von Diplomtrainer/innen die Möglichkeit, die bisherigen Erfahrungen in der Sportpraxis, durch einen weiterführenden und auf die spezifischen Bedürfnisse der Teilnehmer/innen gestalteten Lernprozess nochmals zu erweitern. Damit soll die Trainerkompetenz zur Betreuung von Spitzensportler/innen vor, in und nach einem Wettkampf nochmals qualitativ gesteigert werden (BSPA, 2016b).

Die Sportlehrer/innen Ausbildungen:

In Österreich haben staatliche sportartspezifische Sportlehrer/innen-Ausbildungen eine lange Tradition. Qualifizierte Expert/inn/en, die dazu befähigt werden, ihre Unterrichtsleistung am freien Markt, schwerpunktmäßig im Tourismussektor, anzubieten sind Sportlehrer/innen in einer Sportart. Je nach angestrebter Sportlehrer/innen-Ausbildung bestehen aufgrund des Unikatcharakters der Ausbildungen unterschiedliche Vorbedingungen und unterschiedliche Ausbildungslängen (BSPA,2016b).

Die Diplomsportlehrer/innen-Ausbildung:

In umfassender Weise vermittelt die österreichische Diplomsportlehrer/innen-Ausbildung in 6 Semestern (ca. 30 Stunden Unterricht pro Woche) sporttheoretische, sportmethodische und sportpraktische Inhalte. Die Teilnehmer/innen erhalten mit der Absolvierung der Diplomsportlehrer/innen-Ausbildung unter anderem die Möglichkeit, sich für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport im Pflichtschulbereich, als Sportlehrer/in in Verbänden und Vereinen, Gemeinden und Betrieben sowie als Betreuer/in in der Gesundheitsberatung (Wellness, Sportmassage, etc.) zu qualifizieren (BSPA,2016b).

6 Die Ausbildungslehrgänge im Tennissport

In diesem Abschnitt wird explizit auf die Tennisausbildungen in Österreich eingegangen. Zunächst wird die Übungsleiterausbildung in Bezug auf ihre Gültigkeit und Anerkennung erläutert, gefolgt von einer genauen Beschreibung der TennisInstruktor/inn/en, Tennislehrer/innen-, und Tennistrainer/innen Ausbildung. Dabei werden die Bildungsziele, Stunden- tafeln und Aufnahmekriterien berücksichtigt. Am Ende des Kapitels wird noch kurz er- wähnt was die ÖTV- Lizenz ist.

Laut ÖTV-Homepage zählen Österreichs Tennisausbildungen zu den besten der Welt und besitzen „GOLD-Level“ bei der ITF (ITF, 2016).

Eines der größten Ziele sind nach jahrelangem, intensiven Einsatz des ÖTV-Lehrreferats erreicht worden: die ITF hat Österreichs Tennisausbildungen zu den besten Ausbildungs- strukturen der Welt gekürt. Dies haben neben Österreich erst 14 andere Tennisnationen geschafft. Diese Anerkennung wurde mit „Gold aufgewogen“. In allen Begutachtungspunkten bekam das österreichische Ausbildungswesen die Höchstnote „A“ zugesprochen. Dies kann nur durch eine sehr gut funktionierende Organisationsstruktur zwischen dem Bildungsministerium, den Bundessportakademien Wien, Graz, Linz bzw. Innsbruck und dem ÖTV-Lehrreferat gewährleistet werden Diese internationale Auszeichnung und ITF- Zertifizierung aller österreichischen staatlichen Tennisausbildungen garantiert, dass jeder Absolvent eine professionelle Ausbildung erhält (ÖTV, 2016e).

6.1 Übungsleiter/in

Die Ausbildung zum/zur Übungsleiter/in zählt zur staatlichen Ausbildungsstruktur des ÖTV in Kooperation mit den Landesfachverbänden. Dies Ausbildung zum/zur Übungsleiter/in beinhaltet 44 Unterrichtsstunden. Das Mindestalter beträgt 16 Jahre (Mair, 2016).

Der ÖTV Lehrreferent Mair meint in seinem Skript, dass der/die Übungsleiter/in eine fach- kundige Person ist, die sicher und eigenverantwortlich in Absprache mit einem/r Instruk- tor/in Übungseinheiten durchführen und vorgegebene Inhalte in der Praxis umsetzen kann. Des Weiteren meint er, dass die ausgebildeten Übungsleiter/innen Kompetenzen erwerben sollen, um ein freudvolles, spielerisches und sicheres Training in der Grundla- genausbildung mittels Anleitung (bzw. unter Aufsicht) eines/r Instructors/in durchführen können. Die Übungsleiter/in-Ausbildung ist keine Voraussetzung für eine staatliche Aus- bildung (Mair, 2016).

6.2 Instruktor/in

Die Tennis Instruktor/inn/en-Ausbildung darf mit 18 Jahren begonnen werden und war bis zum Jahr 2002 unter dem Namen Tennislehrwart bekannt. Die Instruktor/inn/en-Ausbildung ist die 1. Stufe in unserem staatlichen Ausbildungssystem vom/n „Instruktor/in“ über den/die „Tennislehrer/in“ zum/r „Tennistrainer/in“. Die Ausbildung ist einsemestrig und umfasst 192,5 Stunden. Sie umfasst einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Bei einer Aufnahmeprüfung muss ein gewisses Maß an Eigenkönnen unter Beweis gestellt werden. Laut dem Lehrreferenten Mair müssen ehemalige WTA/ATP Spieler/innen keine Aufnahmeprüfung machen (Mair, 2016).

Im allgemeinen Bildungsziel-Lehrplan ist das Berufsfeld der Tennis Instruktor/innen folgendermaßen definiert:

Instruktor/in für Tennis im Sinne dieser Verordnung ist eine nach den folgenden Bestimmungen ausgebildete und qualifizierte fachkundige Person, die befähigt ist, den Übungsbetrieb und Unterricht im Verein zu leiten, breiten- und freizeitsportliche Zielsetzungen umzusetzen sowie die Betreuung und Unterweisung von Leistungssportlern im Tennis vorzubereiten (Mair, 2016, S.7).

Der Schwerpunkt bei der Instruktor/inn/en-Ausbildung liegt beim Grundlagentraining im Spitzen- und Breitensport sowie in der Organisationsstruktur im Vereinstraining (Mair, 2016).

6.3 Lehrer/in

Die 2. Stufe der Ausbildung zum/zur staatlichen Tennislehrer/in beinhaltet 175 Stunden. Seit 2006 bildet eine abgeschlossene Instruktor/inn/en-Ausbildung die Voraussetzung für die Teilnahme an den Tennislehrer/innen-Ausbildung. Wie schon zuvor bei den Instruktor/inn/en-Ausbildungen wird mittels einer Eingangsprüfung geprüft, wer an der Ausbildung teilnehmen darf und wer nicht. Es ist ein gewisses Eigenkönnen Voraussetzung (Mair, 2016).

Die allgemeinen Unterrichtsgegenstände sind reduziert und beim speziellen Teil wird auf den Inhalten des/der Tennis Instruktor/in aufgebaut. Der Leistungssport und das Tennisschulwesen bilden in dieser Ausbildungsstufe die Schwerpunkte (Mair, 2016).

Im allgemeinen Bildungsziel-Lehrplan ist das Berufsfeld der Tennislehrer/innen folgendermaßen definiert:

Tennislehrer/in im Sinne der Verordnung ist eine nach den folgenden Bestimmungen ausgebildete und qualifizierte Person, die befähigt ist, den Unterricht in einer Tennisschule zu leiten und den Übungsbetrieb in einem Leistungszentrum unter Anleitung durchzuführen sowie die Betreuung und Unterweisung von Leistungssportlern im Tennis vorzunehmen (Mair, 2016, S.8).

Der Schwerpunkt bei der Tennislehrer/innen-Ausbildung liegt beim Leistungstraining für Leistungsspieler/innen. Mit dieser Ausbildung hat man die Erlaubnis der Eröffnung einer eigenen Tennisschule, welche sich auf Personen aus dem Breitensport bezieht (Mair, 2016).

6.4 Trainer/in

Die Tennistrainer/innen Ausbildung ist die 3. und letzte Stufe der staatlichen Ausbildung in Österreich und baut auf den vorherigen beiden auf. Ausgebildete Tennistrainer/innen werden zu Experten/innen im Hochleistungstraining bei Spitzensportlern/innen ausgebildet und können bzw. dürfen ein Leistungszentrum führen. Die Ausbildung ist etwas anders als die vorherigen aufgebaut, da sie insgesamt aus 3 Semestern besteht. Diese setzen sich aus einem zweisemestrigen Grundkurs zusammen, der 227,5-242,5 Stunden dauert und einem einsemestrigen Spezialkurs, der wiederum 100-172,5 Stunden beinhaltet. Das Mindestalter beträgt wiederum 18 Jahre (Mair, 2016).

Schwerpunkte in dieser Ausbildung sind die speziellen Anforderungen des Hochleistungstennis. Es wird anhand der Teilnehmer/innen an der individuell sinnvollen situativ variablen Bewegungsoptimierung gearbeitet und auch dem mentalen Aspekt im Spitzensport wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Neben diesen Aspekten bilden Trainingsplanung, tennisspezifisches Konditionstraining für den Hochleistungssport, taktisches Training und Coaching die Schwerpunkte dieser Ausbildung (Mair, 2016).

Im allgemeinen Bildungsziel-Lehrplan ist das Berufsfeld der Tennistrainer/innen folgendermaßen definiert:

Trainer/in im Sinne dieser Verordnung ist eine nach den folgenden Bestimmungen ausgebildete und qualifizierte Person, die befähigt ist, im Grundlagen-, Aufbau- und Hochleistungstraining zumindest einer Sportart zu unterweisen und Leistungs- bzw. Spitzensportler vor, in und nach dem Wettkampf zu betreuen. (Mair, 2016, S.9)

7 Forschungskonzept und Methode

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Forschungskonzept und den Vorgehensweisen der durchgeführten empirischen Studie. Zunächst wird auf die Forschungsfragen näher eingegangen, gefolgt von einer genauen Erklärung und Erläuterung des Fragenbogens. Anschließend wird der Prozess der Datenerhebung dargelegt. Am Ende dieses Kapitels werden, bevor in Kapitel 8 die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse gezeigt werden, die statistischen Auswertungsmethoden veranschaulicht.

7.1 Forschungsfrage

Die Hauptfragestellungen, die im Rahmen meiner empirischen Untersuchung beantwortet werden sollen, beziehen sich auf die Motive und Identitäten der österreichischen Tennistrainer/innen mit und ohne staatlicher Ausbildung.

In Bezug auf die Motive wird auf folgende Fragestellung eingegangen:

- Inwiefern ergibt sich ein Unterschied bezüglich der Motive zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen österreichischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

Bezüglich der Identitäten wird auf folgende Fragen näher eingegangen:

- Wie sehr ist das Tennistrainer/in Sein in ihrer persönlichen Identität verankert?
- Wie sehr ist das Tennistrainer/in Sein in ihrer sozialen Identität verankert?

Diese Fragestellungen sollen auf mögliche Unterschiede was den Ausbildungsgrad der Tennislehrer/innen betrifft, untersucht werden.

7.2 Fragebogen

Um auf die zuvor genannten Fragestellungen Ergebnisse zu erlangen, wurde eine quantitative Untersuchung mittels Fragebogen durchgeführt. In Anlehnung an den standardisierten Fragebogen von Curry und Weiß (1989), wurde ein sechsseitiger Fragebogen erstellt, welcher in sechs Teilbereiche gegliedert ist. Curry und Weiß (1989) haben diesen standardisierten Fragebogen für eine Studie benötigt, welche sich mit der Ausübung verschiedener Sportarten mit dem Fokus auf Identität und Motive beschäftigt und unter dem Titel „Sport identity and motivation for sport participation: a comparison between American college athletes and Austrian student club members“ bekannt ist, untersucht.

Der erste Teil des Fragebogens beschäftigt sich mit den soziodemographischen Daten der Studienteilnehmer/innen. Dabei wurden allgemeine Angaben zu Alter, Geschlecht, Familienstand, Bundesland und höchste schulische Ausbildung erhoben. Anschließend wurden die Proband/inn/en noch um Angaben ihrer Tennistrainer/innen Tätigkeit betreffend befragt. Hierbei sollten sie den Ausbildungsgrad, das Arbeitsausmaß, die Anzahl der Stunden pro Woche, die Erfahrung in Jahren und die Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in angeben. Des Weiteren sollen die Studienteilnehmer/innen angeben, welchen Beruf sie ausüben, wenn sie nicht als Tennistrainer/innen arbeiten, ob sie Besitzer/innen einer eigenen Tennisschule sind und in welcher Liga sie Meisterschaft spielen.

Im zweiten Abschnitt wurden die Studienteilnehmer/innen gebeten, Angaben zur Wichtigkeit vorgegebener Lebensbereiche nach Bedeutung in ihrem persönlichen Leben zu treffen. Folgende Lebensbereiche sollten sie bewerten: Politik, Freunde/Verwandtschaft, Tennis, Freund/inn/en/Bekannte, Glaube/Religion, Studium/Beruf, Ethnischen und nationale Zugehörigkeit, Kunst und Musik, Sport allgemein. Dies sollten sie an einer Skala von 1 bis 100 bewerten, wobei 100 für „außerordentlich wichtig“ stand und 1 für „nicht wichtig“.

Im dritten, vierten, fünften und sechsten Teil des Fragebogens mussten die Proband/in/en/innen die Fragen auf einer vierstufigen Skala bewerten. Die zur Verfügung stehenden Antwortmöglichkeiten lauteten:

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Der dritte Fragebogenblock beschäftigte sich mit den Erwartungen der anderen bezüglich ihrer Tätigkeit als Tennistrainer/in. Hierzu wurden sechs Fragen gestellt, die nach obigen Antwortkomplex angekreuzt werden sollten.

Der vierte Teil beschäftigt sich mit der Bedeutung von Sport im Leben der Tennistrainer/inne/n, bei dem die Studienteilnehmer/innen acht Fragen beantworten sollten.

Im fünften und vorletzten Teil wurde der Befriedigung durch die Tennistrainer/innen- Tätigkeit auf den Grund gegangen, bei der 11. Fragen zu beantworten waren.

Im letzten Abschnitt wurden die Proband/inn/en anhand von 15 Fragen gebeten, die Wichtigkeit verschiedener Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in zu beurteilen.

Der Großteil der Items wurde von dem standardisierten Fragebogen von Curry und Weiß (1989) übernommen. Dennoch mussten einige Veränderungen vorgenommen werden, da

es sich bei diesem Fragebogen um die Tennistrainer/innen- Tätigkeit handelt und nicht um mehrere Sportarten.

7.3 Datenerhebung

Die Datenauswertung der empirischen Studie wurde mittels Online-Fragebogen durchgeführt. Die Befragung erstreckte sich über einen Zeitraum vom 29.11.2016 bis 31.1.2017. Der Fragebogen wurde unter folgendem Link <https://www.umfrageonline.com/s/f8b9fc2> auf der Internetplattform „www.umfrageonline.com“ bereitgestellt. Insgesamt nahmen 337 Personen an der Umfrage teil, wovon allerdings nur 307 die Umfrage vollständig ausfüllten.

Der Link wurde den Proband/inn/en teilweise per Mail zugeschickt und über die Plattformen „Facebook“ und „Whats App“ übermittelt. Da dies nicht ausreichend genug erschien, wurden alle Personen aus den österreichischen Landesverbänden und die Vorsitzenden der Bundessportakademien angeschrieben, mit der Bitte, den Link selbst auszufüllen und weiterzusenden. Außerdem wurden auf diversen Tennisplätzen Tennistrainer/innen gebeten, den Fragebogen auszufüllen.

7.4 Statistische Auswertung

Zur Auswertung der Daten wurde das Statistikprogramm „IBM SPSS Statistics 23“ („Statistical Package for the Social Sciences“) verwendet. Die Diagramme wurden mithilfe des Programms „Microsoft Excel für Mac 2015“ erstellt.

Untersteiner (2007) schreibt, dass das Ziel der wissenschaftlichen Statistik ist, wissenschaftliches Datenmaterial zu gewinnen, zu ordnen, zu analysieren und zu interpretieren, um neue Erkenntnisse daraus ableiten zu können.

Generell wird in der Statistik zwischen deskriptiver (beschreibender) Statistik und der Inferenzstatistik (schließende) Statistik unterschieden. In der vorliegenden Arbeit werden die Daten zunächst deskriptiv aufbereitet. Dazu werden die statistischen Kennwerte einzelner Variablen berechnet, die Häufigkeiten tabellarisch dargestellt und verglichen und die Ergebnisse graphisch veranschaulicht. Bühl (2012) schreibt, dass die Kennwerte bei normalverteilten und intervallskalierten Variablen Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD) sind und bei nicht normalverteilten oder ordinalskalierten Variablen meist Median und Quartilen erhoben werden.

Mit dem eigentlichen Interesse der wissenschaftlichen Datenanalyse, beschäftigt sich die schließende Statistik, mit der anschließend die Ergebnisse auf mögliche signifikante Un-

terschiede durch die Berechnung der Irrtumswahrscheinlichkeit (p) analysiert werden. Das Signifikanzniveau für die statistischen Tests wird mit $\alpha=5\%$ festgelegt (Bühl, 2012).

Diese Studie wird zwischen zwei unabhängigen Stichproben durchgeführt, wo ausschließlich intervallskalierte Testvariablen vorkommen. Ob die Stichproben ausreichend normalverteilt sind, wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test festgestellt. Generell steht als Testverfahren für Unterschiede zwischen zwei unabhängigen Gruppen bei normalverteilten, intervallskalierten Variablen mit Varianzhomogenität der T-Test für unabhängige Stichproben zur Verfügung. Bei einer Verletzung der genannten Voraussetzungen wird auf den Mann Whitney U-Test zurückgegriffen (Bühl, 2012). Da dies bei allen meinen Hypothesen der Fall war, wurde immer der Mann-Whitney U-Test herangezogen.

Mit dem Signifikanzniveau Alpha, welches bei 5% liegt, beschreibt Bässler (1986), ob man von einem zufälligen oder systematischen Ergebnis sprechen kann. Dazu gibt er folgende Werte an:

$p > 0.05$ nicht signifikant

$p < 0.05$ signifikant

$p < 0.01$ sehr signifikant

$p < 0.001$ hoch signifikant (Bässler, 1986, S. 127)

Das soll bedeuten, dass Signifikanzwerte von kleiner oder gleich 0.05 auf signifikante Unterschiede und somit auf die Zurückweisung der Nullhypothese hinweisen. Jene Werte die größer als 0.05 sind, bestätigen eine Annahme der aufgestellten Nullhypothese.

7.5 Forschungshypothesen

Im folgenden Kapitel werden Hypothesen, die auf Basis der vorangegangenen Literaturanalyse und den Frageblöcken innerhalb des Fragebogens gebildet haben, beschrieben. Insgesamt wurden drei Forschungshypothesen aufgestellt.

H0₁: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der Motive zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H1₁: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Motive zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H0₂: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der sozialen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H1₂: Es gibt einen Unterschied bezüglich der sozialen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H0₃: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der personalen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H1₃: Es gibt einen Unterschied bezüglich der personalen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

In Kapitel 8.7 werden die Ergebnisse der Auswertungen präsentiert.

8 Darstellung der Ergebnisse und Interpretationen

Die gesammelten Daten werden in diesem Kapitel ausführlich und anschaulich präsentiert und interpretiert. Zu Beginn wird auf die soziodemographischen Daten Bezug genommen. Anschließend werden die einzelnen Teile des Fragebogens, die Motivation und Identität von österreichischen Tennistrainer/innen betreffend, detailliert dargestellt. Im Anschluss darauf werden die Ergebnisse auf signifikante Unterschiede untersucht, wobei hier nur auf den Ausbildungsgrad der Tennistrainer/innen eingegangen wird.

8.1 Soziodemographische Daten

8.1.1 Geschlecht

Insgesamt konnten 307 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden. Die Stichprobe ist etwas unausgeglichen, da nur 87 weibliche Tennistrainerinnen (entspricht 28%) und 220 männliche Tennistrainer (entspricht 72%) teilgenommen haben. Da es keine offiziellen Angaben zu der Grundgesamtheit der in Österreich tätigen Tennistrainer/innen gibt, konnte kein Vergleich gezogen werden. Durch die erhobenen Daten geht deutlich hervor, dass der Beruf Tennistrainer/in sehr männerdominiert ist. In Abbildung 2 wird dies anhand eines Kreisdiagramms veranschaulicht.



Abb. 2: Geschlechterverteilung (n=307)

8.1.2 Alter

Das durchschnittliche Alter aller Proband/inn/en liegt bei 33,24 Jahren (Standardabweichung $SD=11,14$). Betrachtet man das durchschnittliche Alter der Männer, so liegt dies bei 35,15 Jahren ($SD= 11,64$) und bei den Frauen bei 28,40 Jahren ($SD= 7,99$). In Tabelle 3 wird dies deutlich veranschaulicht.

Tab. 3: *Alter Männer und Frauen (n=307)*

Geschlecht	Männlich	Weiblich	Insgesamt
Anzahl	220	87	307
Mittelwert	35,155	28,402	33,24
Standardabweichung	11,6350	7,9992	11,14
Minimum	17	18	17
Maximum	69	55	69

Die Altersverteilung der gesamten Stichprobe ($n=307$) reicht von 17 bis 69 Jahren. Für eine übersichtliche Darstellung der Daten wurden die Ergebnisse in fünf Altersgruppen unterteilt (vgl. Abb.3): Im ersten Block befinden sich alle Proband/inn/en die jünger als 20 Jahre sind. Im zweiten all jene, welche ein Alter zwischen 21 und 30 Jahren vorweisen, im dritten zwischen 31 und 40 Jahren, im vierten zwischen 41 und 50 Jahren. Im letzten Block befinden sich all jene, die älter als 51 Jahre alt sind.

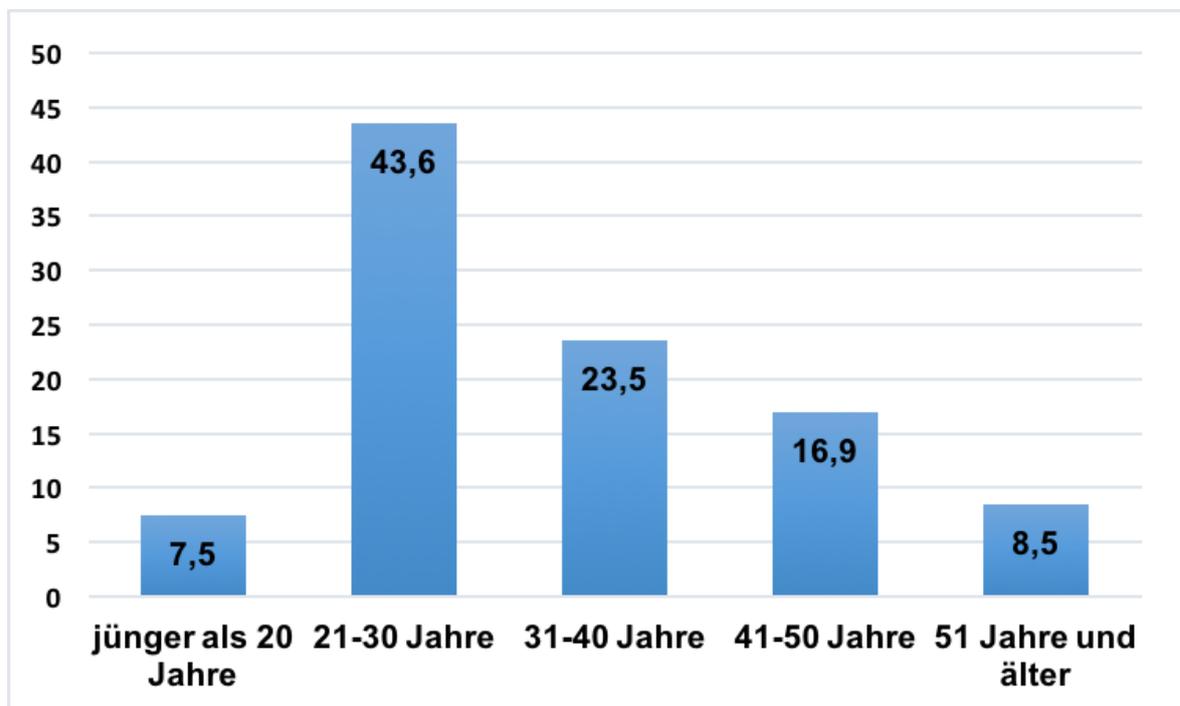


Abb. 3: *Alter der Stichprobe (n=307) nach Altersgruppen (in %)*

Am stärksten ist die Altersgruppe der 21 bis 30- Jährigen vertreten mit 43,6 %, gefolgt von der Altersgruppe der 31 bis 40- Jährigen mit 23,5%. Ein Grund für diese Stichprobe könnte sein, dass sehr viele neben ihrer Ausbildung als Tennistrainer/innen tätig sind.

In Abbildung 4 wird der Geschlechtervergleich der Proband/inn/en veranschaulicht. Auch hier geht deutlich hervor, dass der Großteil der Teilnehmer/innen zwischen 21 und 30 Jahre alt ist. Bei den weiblichen geht dies mit 66,7% noch deutlicher hervor, als bei den Männern, die „nur“ mit 34,5% vertreten sind. Wie schon zuvor liegen am zweiten Platz die Trainer/innen, die ein Alter von 31 bis 40 Jahre vorweisen können.

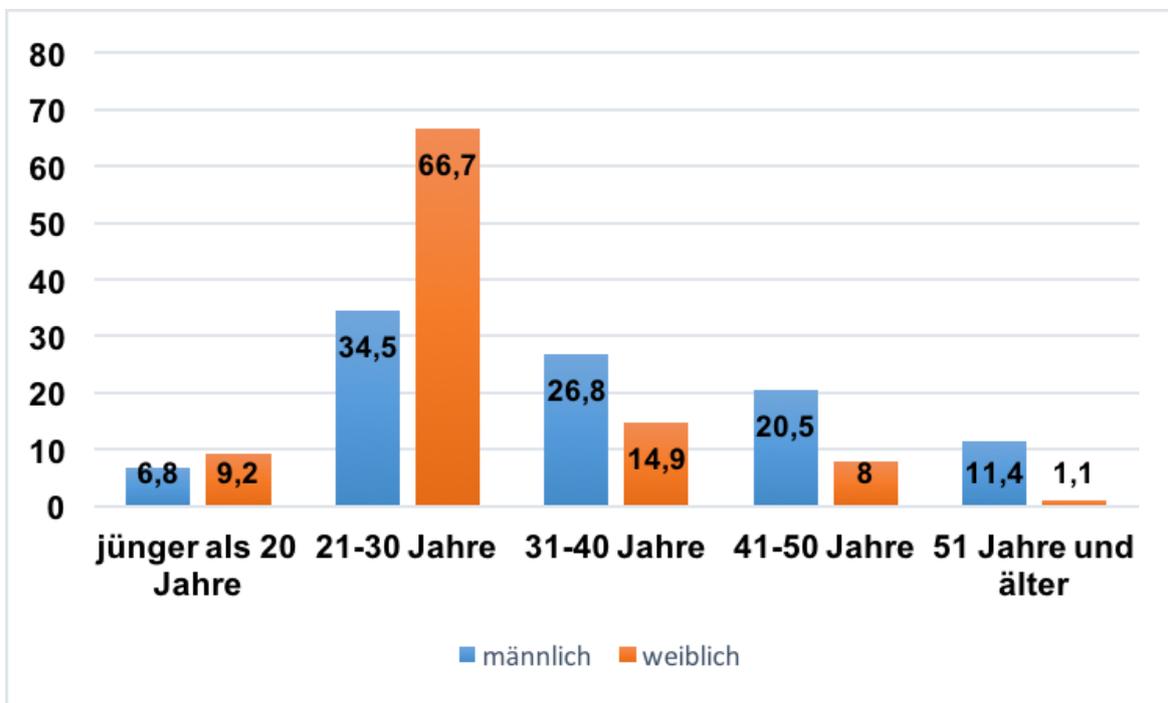


Abb. 4: Alter der Stichprobe (n=307) nach Vergleich der männlichen und weiblichen Altersgruppen (in %)

Werden die Altersgruppen nach Ausbildungsgraden der Tennistrainer/innen verglichen (siehe Abb.5), zeigt sich, dass 39,1 % der Teilnehmer/innen unter 20 Jahren keine Ausbildung haben. Mit 11,5 % sind die über 51-jährigen am geringsten vertreten.

In der Ausbildungsgruppe Trainer/innen sind am stärksten die 31-40-jährigen vertreten mit 20,8%. Danach kommen 41-50-jährigen mit 17,3%. Die unter 21-jährigen sind mit 8,7% vertreten. Das kann nicht stimmen, da in Kapitel 6 (Die Ausbildungslehrgänge im Tennissport) die genauen Kriterien des Alters und der Anzahl der Jahre, die die Ausbildungen in Anspruch nehmen, beschrieben wird. Das geht sich mit 21 Jahren nicht aus. Daraus kann man schließen, dass sich diejenigen zwar als Trainer/innen bezeichnen, es jedoch nicht offiziell nachweisen können.

Bei den Lehrer/inne/n dominieren die über 51-jährigen mit 34,6%, dicht gefolgt von den 31-40-jährigen mit 33,3%. Am niedrigsten mit 21,7% sind die unter 20-jährigen vertreten.

In der Altersgruppe Instruktor/in sind die 31-40-jährigen mit 27,8% die Spitzenreiter, gefolgt von den 21-30-jährigen mit 22,4%. Wie schon zuvor sind mit 13% die unter 20-jährigen am geringsten vertreten.

Betrachtet man die Ausbildungsgruppe Übungsleiter/in, so erkennt man, dass die 31-40-jährigen am geringsten vertreten sind. Dominiert wird dies wieder von den über 51-jährigen mit 23,1%.

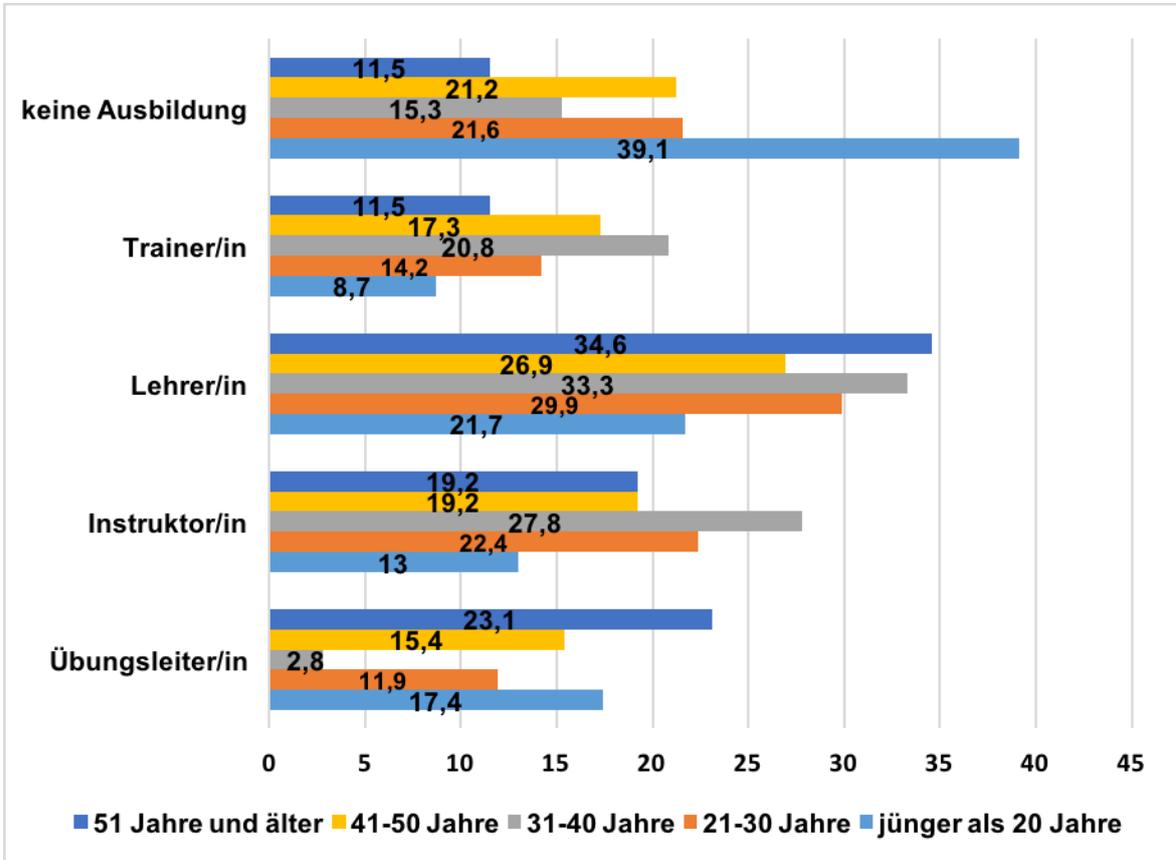


Abb. 5: Altersgruppen nach Ausbildungsgrad (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

Das Durchschnittsalter der Tennistrainer/innen ohne Ausbildung beträgt 31,19 Jahre (SD=11,65). Die Proband/inn/en mit der Übungsleiter/innen-Ausbildung sind durchschnittlich 34,11 Jahre (SD= 12,87), mit der Instruktor/inn/en-Ausbildung 33,61 Jahre (SD=9,93), mit der Lehrer/innen-Ausbildung 33,79 Jahre (SD= 11,46) und mit der Trainer/innen-Ausbildung 33,68 Jahre (SD=10,17). Je höher der Ausbildungsgrad ist, desto höher wird das Durchschnittsalter.

8.1.3 Familienstand

Anhand der Stichprobe wird deutlich sichtbar, dass die meisten Teilnehmer/innen (61,2%) ledig sind. 29% der Befragten sind verheiratet und leben zusammen, 1,3% sind verheiratet leben aber getrennt, 4,2 % sind geschieden. Von den 307 Befragten ist noch keiner verwitwet. Weitere 4,2 % gaben unter dem Button „sonstige“ an, dass sie in einer Partnerschaft leben, etc. an.

In Abbildung 6 wird der Familienstand der gesamten Proband/inn/en nochmals graphisch dargestellt.

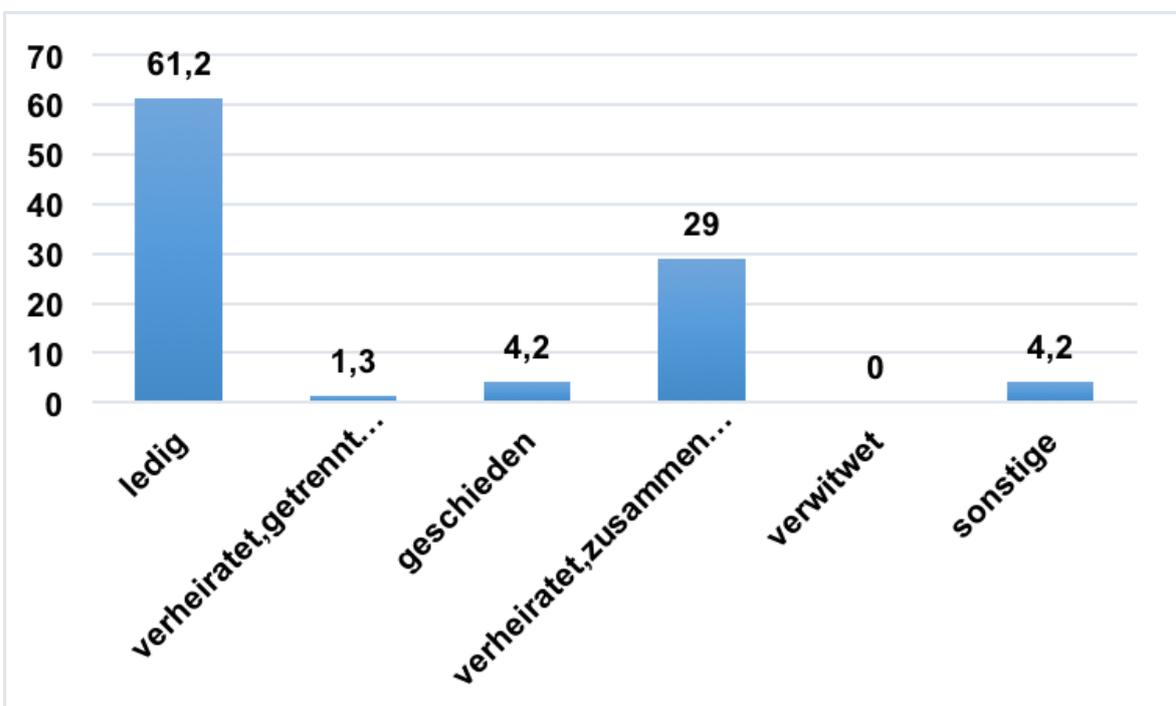


Abb. 6: Familienstand der Stichprobe (n=307) gesamt (in %)

8.1.4 Höchster Schulabschluss

In dieser Stichprobe haben die meisten Proband/inn/en einen Schulabschluss mit Matura (42,7 %). 38,1%, der 307 befragten Personen haben einen Hochschulabschluss an der Universität oder an einer Fachhochschule. Weitere 8,5% haben einen Pflichtschulabschluss mit Lehre, 2,3% einen Pflichtschulabschluss ohne Lehre. 7,2 % gaben an einen Schulabschluss ohne Matura zu haben und 1,3 % haben keinen Pflichtschulabschluss. In Abbildung 7 wird das graphisch verdeutlicht.

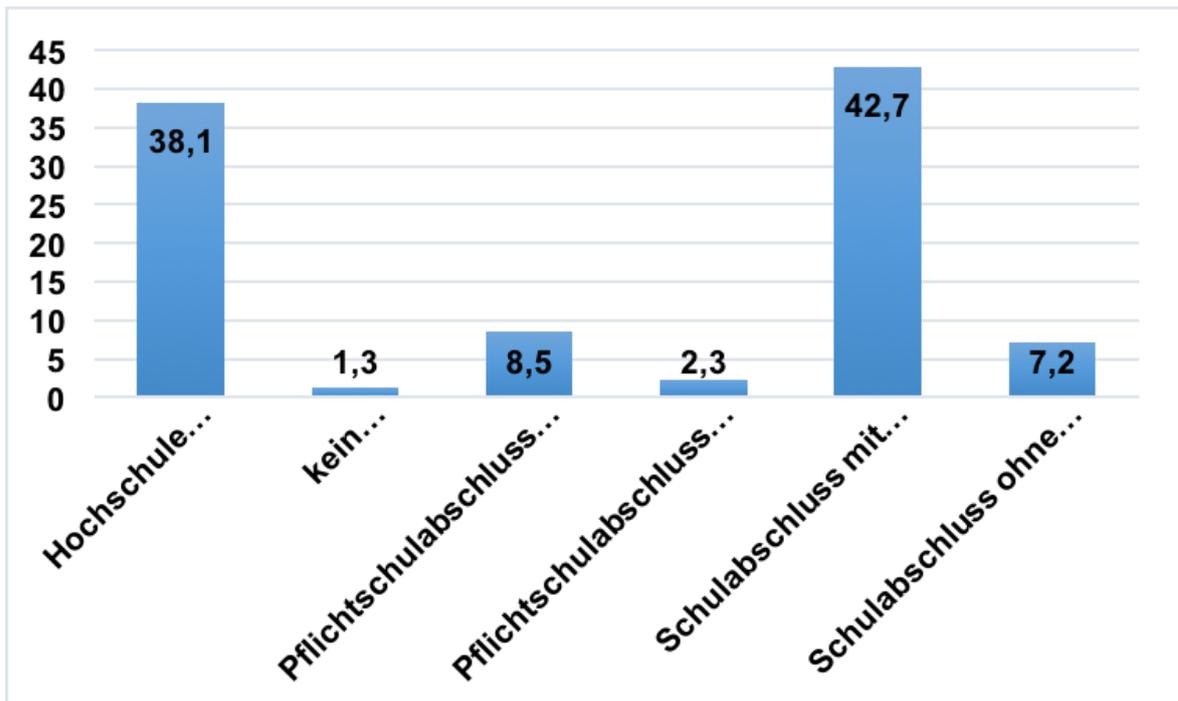


Abb. 7: Höchste Ausbildung in % (n=307)

Vergleicht man Männer mit Frauen, zeigt sich, dass die meisten Frauen (47,1%) und Männer (40,9%) einen Schulabschluss mit Matura haben. Wenn man die Hochschulabschlüsse betrachtet weisen die Frauen (40,2%) hier eine höhere Abschlussrate auf als die Männer (37,3%), wobei man beachten muss, dass 220 der 307 Teilnehmer/innen männlich sind und nur 87 weiblich. 8,2% der Männer und 4,6 % der Frauen haben einen Schulabschluss ohne Matura. Betrachtet man den Pflichtschulabschluss, so haben 1,8 % der Männer keinen. Bei den Frauen gab keine an, keinen Pflichtschulabschluss zu haben. Jedoch bei einem Pflichtschulabschluss mit Lehre gaben 9,5 % der Männer an einen zu haben und 5 % der Frauen. Der letzte Button bezog sich auf den Pflichtschulabschluss ohne Lehre. Hier gaben sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern jeweils 2,3% an einen solchen zu haben.

In Abbildung 8 wird dies anhand eines Säulendiagramms veranschaulicht:

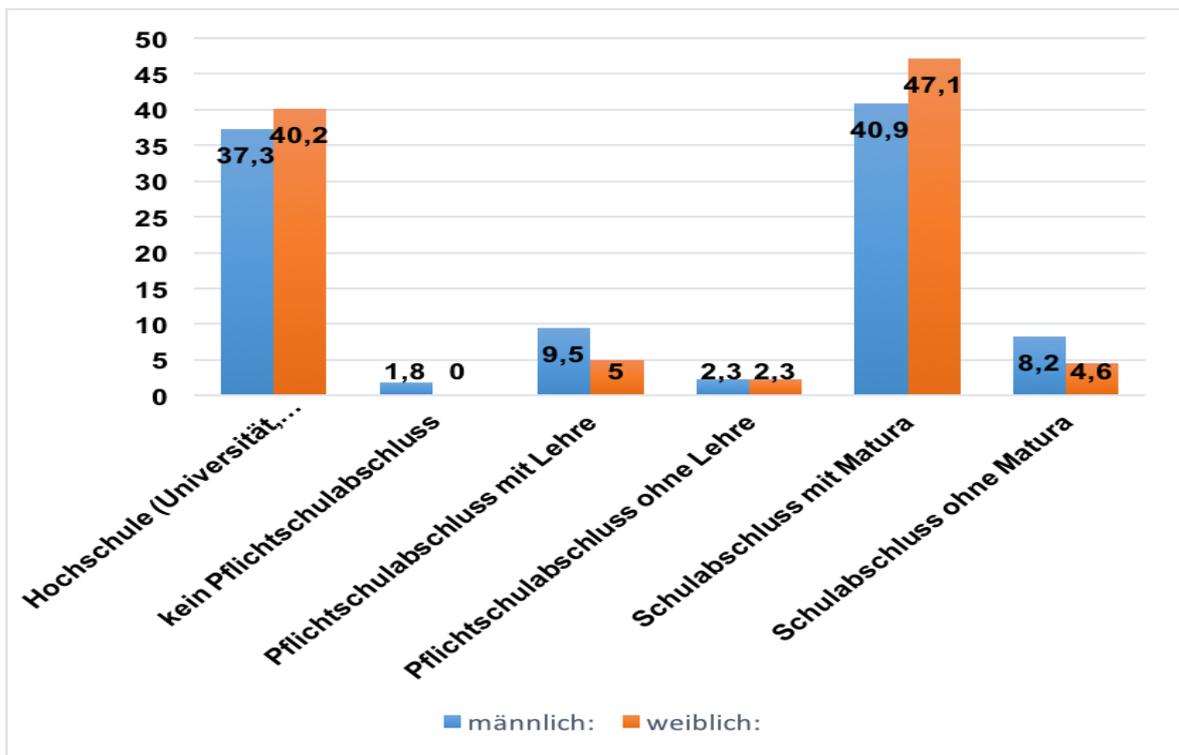


Abb. 8: Höchste Ausbildung nach Geschlecht in % (n=220 männlich, n=87 weiblich)

8.1.5 Bundesland

Betrachtet man Abbildung 9 so geht deutlich hervor, dass der Großteil der Teilnehmer/innen aus den Bundesländern Wien (26,7%) und Niederösterreich (30,3%) stammen. Von den 307 Proband/inn/en gaben folgende Anzahl an Personen ihre Bundeslandzugehörigkeit an:

Wien: 82	Burgenland: 17	Salzburg: 12
Niederösterreich: 93	Steiermark: 27	Tirol: 13
Oberösterreich: 40	Kärnten: 12	Vorarlberg: 11

Bei erstmaliger Betrachtung der Ergebnisse fällt auf, dass die Größe der Bundesländer auf keinen Zusammenhang der Trainer/innen hinweist, da sonst aus der Steiermark verhältnismäßig mehr Trainer/innen sein müssten. Da keine aktuellen Angaben zu den aktiven Tennistrainer/innen in Österreich vorliegt, können keine voreiligen Schlüsse gezogen werden. In Abbildung 9 werden die Angaben der Teilnehmer/innen anhand eines Kreisdiagramms verdeutlicht:

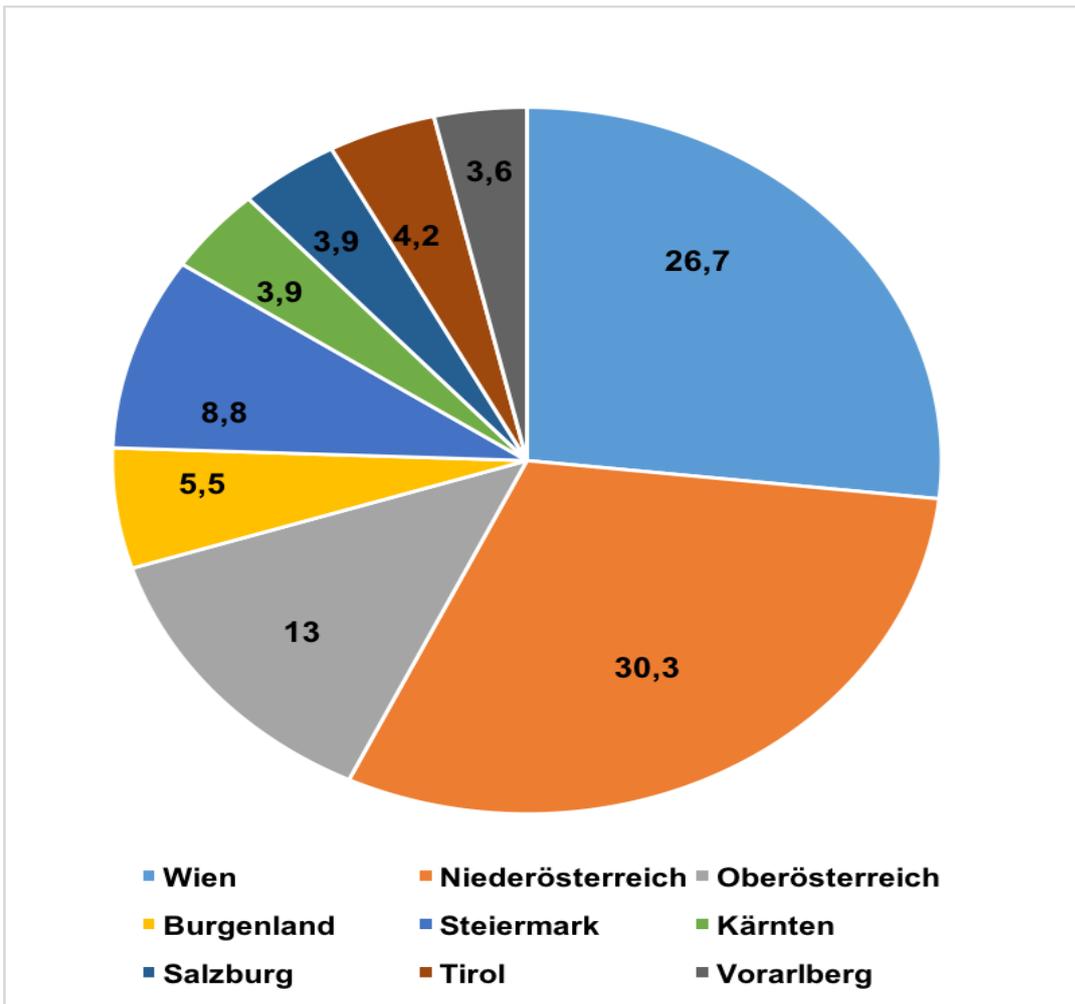


Abb. 9: Bundeslandzugehörigkeit in % (n=307)

8.1.6 Ausbildungsgrad als Tennistrainer/in

Der Ausbildungsgrad der befragten Tennistrainer/innen war die erste Frage, welche im Fragebogen erfasst wurde. In Abbildung 10 werden die Prozentangaben der einzelnen Angaben der Teilnehmer/innen anhand ihrer Ausbildungsgrade angegeben. 92 (30%) der Befragten gaben an eine Tennislehrer-Ausbildung gemacht zu haben, 68 (22,1%) haben den Instruktor/inn/en-Kurs absolviert. Keine Ausbildung zu haben, gaben 63 (20,5%) Personen an. Die staatliche Tennistrainer/innen-Ausbildung haben lediglich 48 (15,6 %) angegeben und die Übungsleiter/innen-Ausbildung haben 36 (11,7%), der 307 befragten Proband/inn/en angekreuzt.

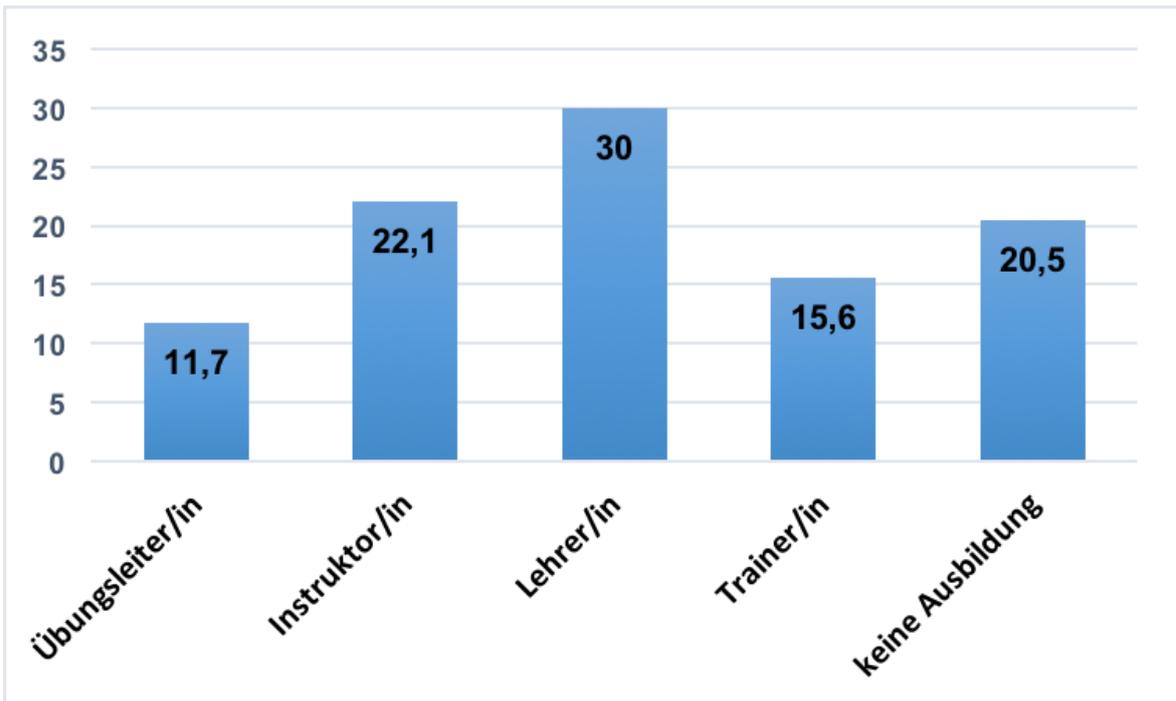


Abb. 10: Ausbildungsgrad als Tennistrainer/in in % (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

Beim Vergleich der Geschlechter (siehe Abb.11) ist besonders auffallend, dass die Frauen bei „keiner Ausbildung“ mit 48,3 % dominieren. Von insgesamt 87 weiblichen Proband/inn/en gaben 42, also fast die Hälfte an, ohne staatlicher Ausbildung als Tennistrainerin tätig zu sein. Immerhin sind 8 (9,2 %) weibliche Personen staatlich lizenzierte Tennistrainerinnen. Bei den Männern hingegen dominiert die Tennislehrer/innen-Ausbildung mit 18,2 %. Dies entspricht 75 der 220 Befragten Teilnehmer. Erfreulich erscheint die Tatsache, dass der Großteil der Befragten männlichen Proband/inn/en sich einer Ausbildung unterzogen haben.

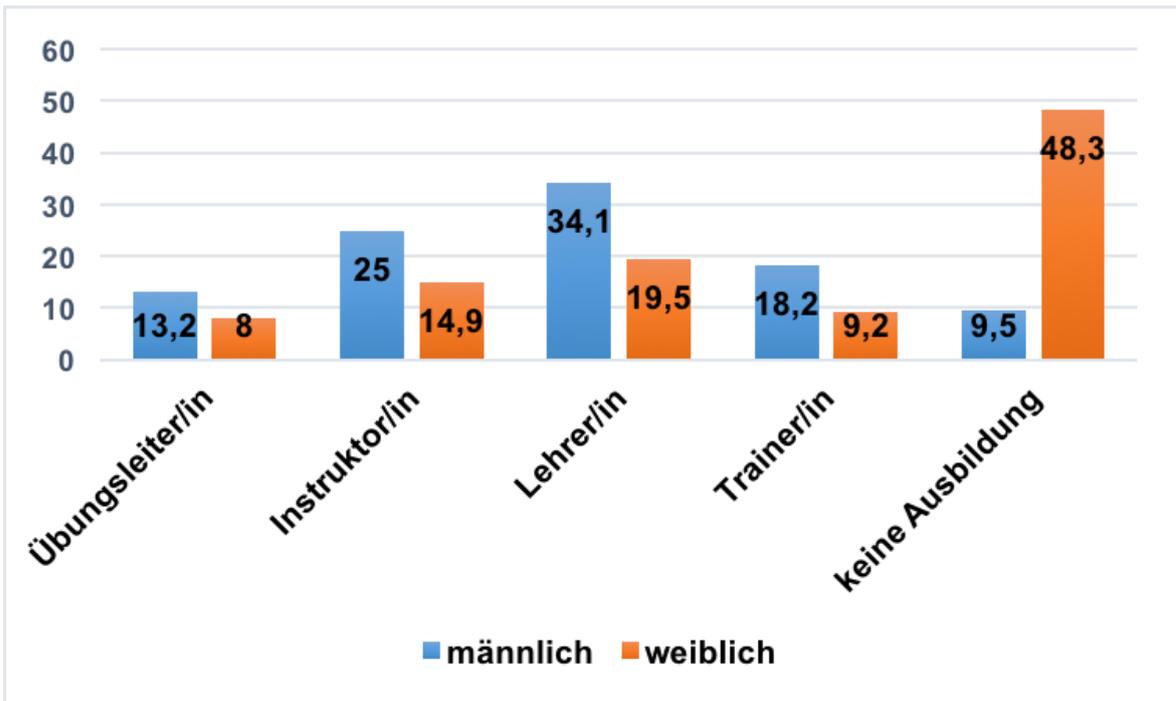


Abb. 11: Ausbildungsgrad als Tennistrainer/in nach Geschlecht in % (n=202 männlich, n=87 weiblich)

8.1.7 Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in

Wie in Abbildung 12 gut erkennbar ist, arbeiten die meisten der Befragten, nämlich 176 Personen, das entspricht 57%, nebenberuflich als Tennistrainer/innen. Sie sind zum Beispiel neben dem Studium als Tennistrainer/innen tätig oder nur im Sommer bei Tennis-camps aktiv. 99 (32%) der 307 befragten Teilnehmer/innen gehen ihrer Tätigkeit als Tennistrainer/in hauptberuflich nach. Lediglich 32 (10,4%) Personen gaben an schon länger nicht mehr Tennistrainer/in tätig zu sein.

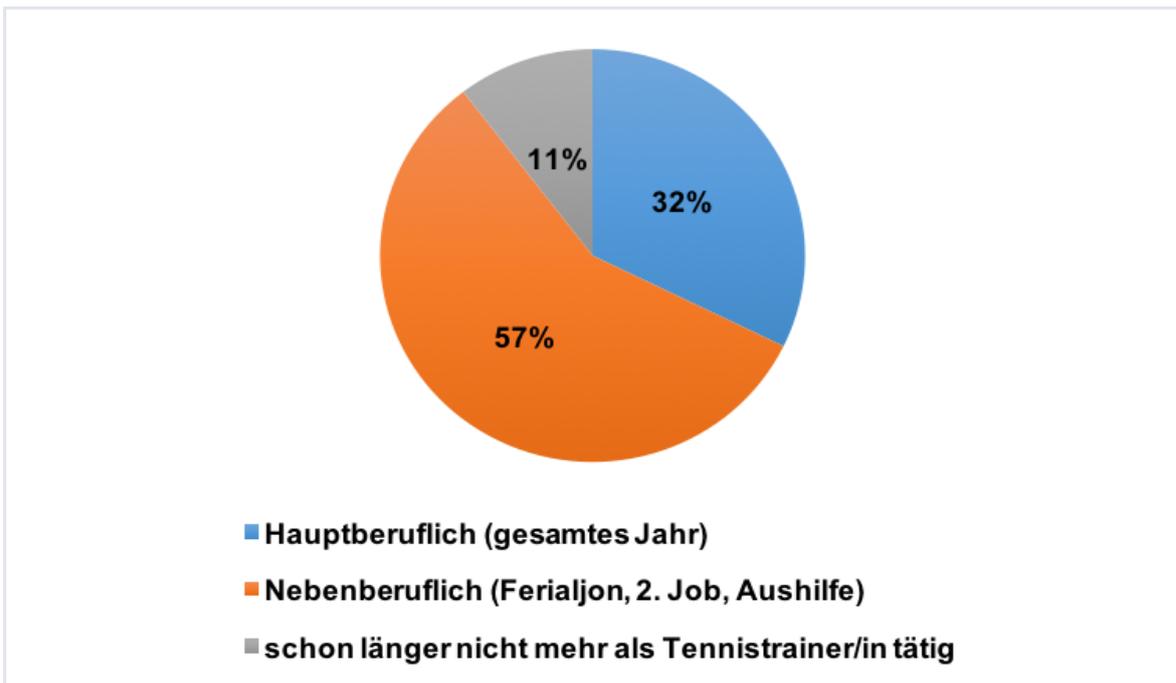


Abb. 12: Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in in % (n=307)

Beim Vergleich der Geschlechter (siehe Abb.13) fällt auf, dass sowohl bei den weiblichen mit 71,3 % (= 62 Personen), als auch bei den männlichen mit 51,8% (=114 Personen) Proband/inn/en, die nebenberufliche Tennistrainer/innen-Tätigkeit im Vordergrund steht. Betrachtet man die Teilnehmer/innen, welche angaben hauptberuflich als Tennistrainer/in tätig zu sein, geht in Abbildung 13 deutlich hervor, dass die Männer mit 39,1 % (= 86 Personen) stärker vertreten sind, als die Damen mit 14,9 % (= 13 Personen). Die Personen, welche ihrer Tennistrainer/innen-Tätigkeit schon länger nicht mehr nachgegangen sind, sind bei beiden Geschlechtern nur in geringer Zahl vorhanden.

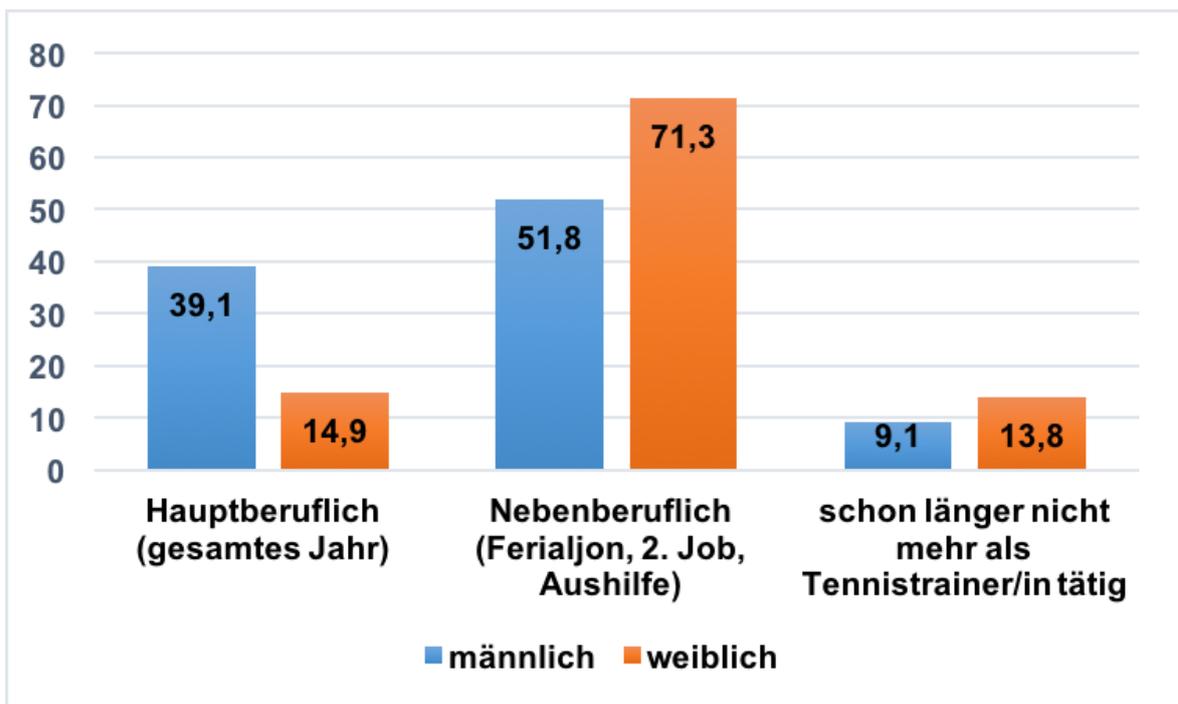


Abb. 13: Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in nach Geschlecht in % (n= 220 männlich, n= 87 weiblich)

Vergleicht man das Arbeitsausmaß nach Ausbildungsgrad der Tennistrainer/innen, sticht hervor, dass sehr viele Teilnehmer/innen (65,1%) die keine Ausbildung haben nebenberuflich als Trainer/in tätig sind. Es ist deutlich erkennbar, dass in jedem Ausbildungsgrad, die nebenberufliche Tätigkeit im Vordergrund steht. Positiv ist, dass 17,5 % der Proband/inn/en, die schon länger nicht mal Trainer/in tätig sind, keine Ausbildung vorweisen. Unter den hauptberuflichen Tennistrainern/innen sind jene mit 39,6% vertreten, die eine staatliche Tennistrainer/innen-Ausbildung vorweisen können. Eine genauere Übersicht findet man in der folgenden Abbildung 14:

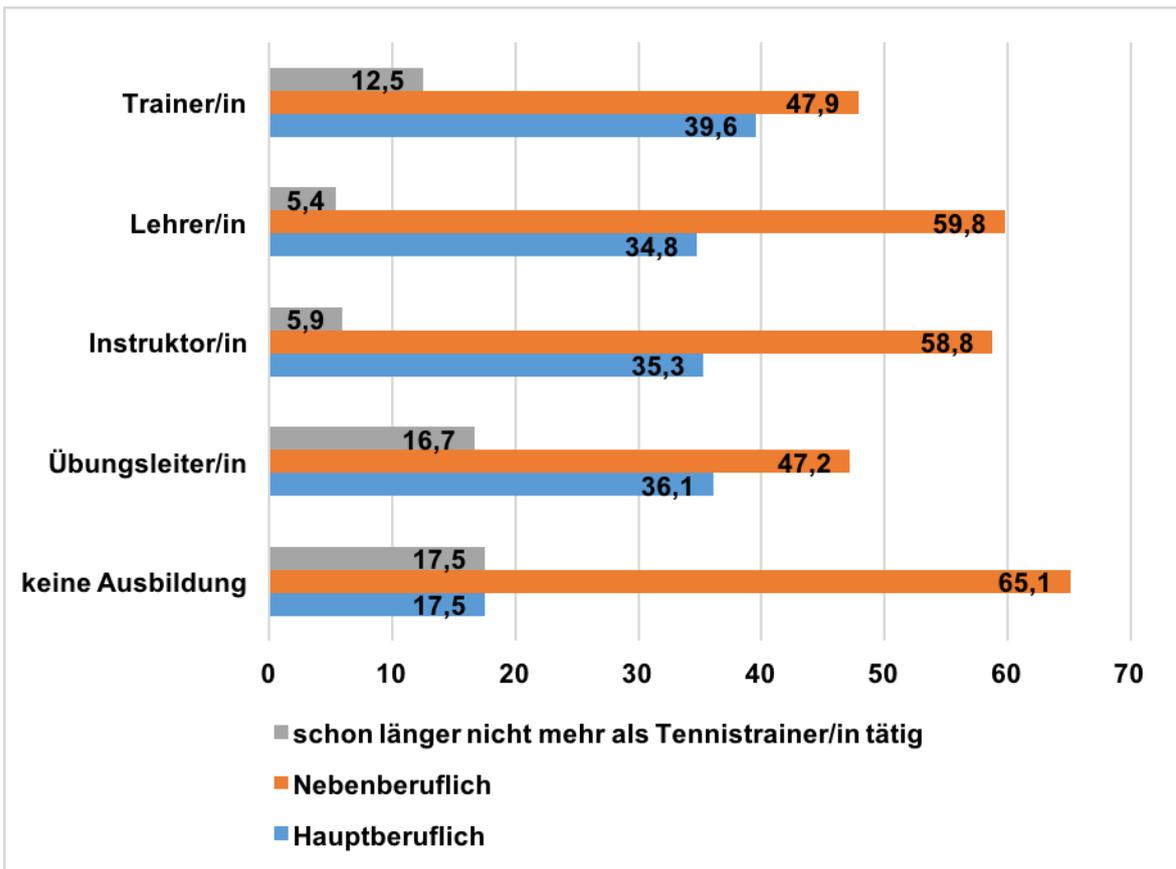


Abb. 14: Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgrad in % (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

8.1.8 Beruf

Ein Großteil der Teilnehmer/innen übt, wie schon in Abbildung 12 ersichtlich, die Tennistrainer/in-Tätigkeit nebenberuflich aus. Bei 90 Personen, also 29,3% handelt es sich um Student/inn/en. Dies zeigt, dass viele österreichische Tennistrainer/innen neben ihrem Studium als Trainer/innen am Tennisplatz tätig sind. 24,8% der 307 befragten Personen sind selbstständig und 23,5% sind Angestellte. Die weiteren angegebenen Berufe machen einen kleinen Prozentsatz aus. Unter der Kategorie „sonstiger Beruf“ konnten die Teilnehmer/innen angeben, welchem Beruf sie nachgehen. In Abbildung 15 wird dies klar veranschaulicht.

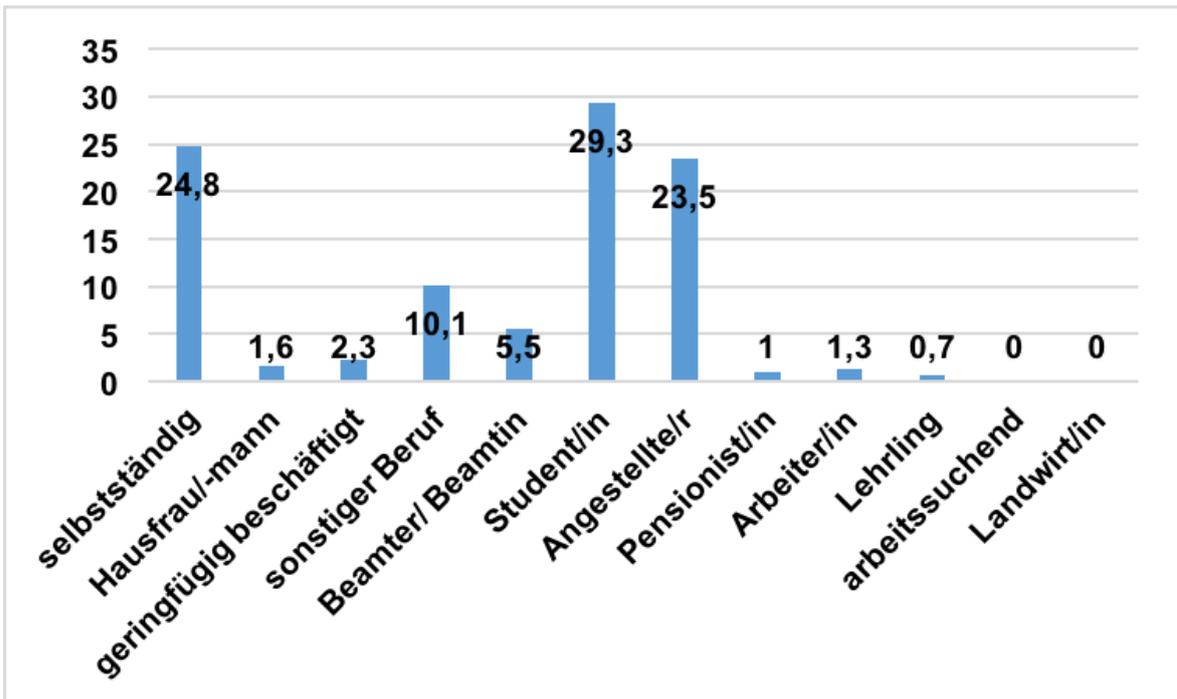


Abb. 15: Berufe in % (n=307)

Beim Geschlechtsvergleich geht deutlich hervor, dass die Männer (siehe Abb.16) mit 28,6 %, was 63 Personen entspricht, Selbstständige sind und nur 23,3 % (=51 Personen) sind Studenten. Weitere 59 (= 26,8%) männliche Proband/inn/en gaben an, angestellt zu sein. Wie schon in Abbildung 15 deutlich erkennbar, machen die restlichen Berufe, auch in Abbildung 16 zu sehen, einen kleinen Prozentsatz aus.

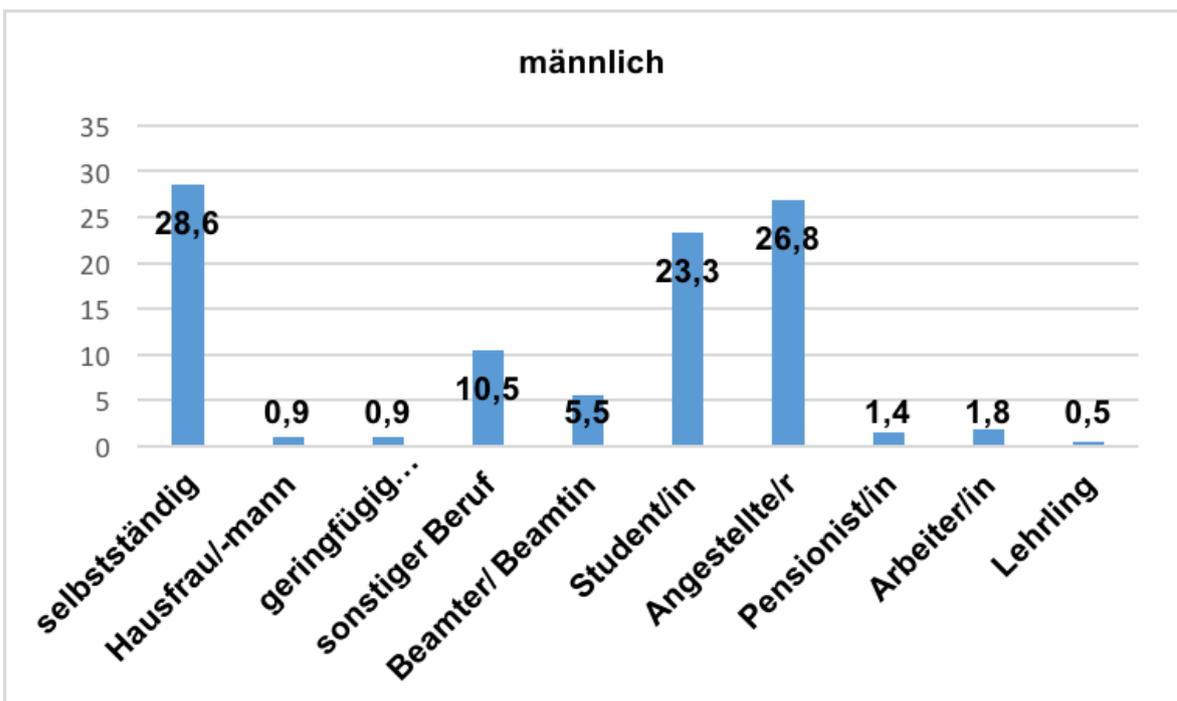


Abb. 16: Berufe (Männer) in % (n=220)

39 (=44,8%), der 87 befragten weiblichen Probandinnen sind Studentinnen, die nebenberuflich als Trainerinnen tätig sind. In Abbildung 17 sieht man, dass jeweils 13 Trainerinnen, also 14,9 % entweder Selbstständige oder Angestellte sind. Die restlichen Berufe sind schon, wie in den Abbildungen zuvor sehr gering ausgeprägt.

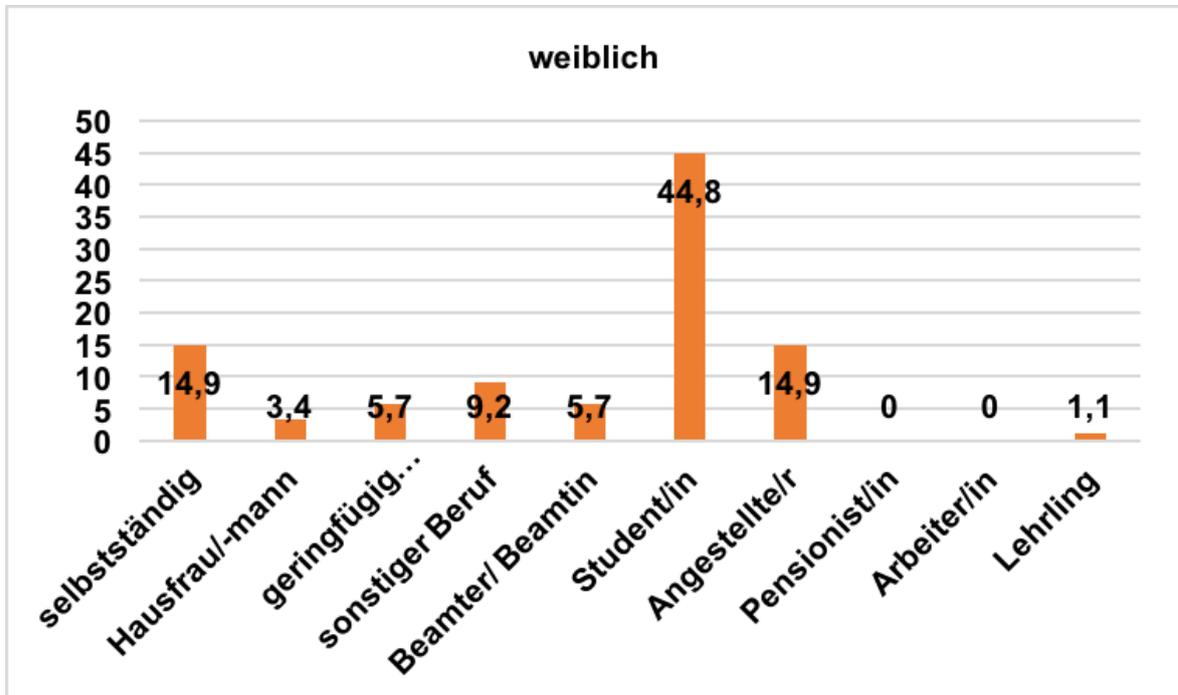


Abb. 17: Berufe (Frauen) in % (n=87)

Beim Fragebogen konnte man neben den schon genannten Berufen noch den Button „arbeitsuchend“ und „Landwirt/in“ ankreuzen. Diese beiden Antwortmöglichkeiten wurde von keinen, der 307 Proband/inn/en angekreuzt.

8.1.9 Anzahl der Stunden pro Woche

In Bezug auf die Anzahl der Stunden pro Woche wurden wiederum Kategorien gebildet, um es anschaulicher darstellen zu können: 1-10 Stunden, 11-20 Stunden, 21-30 Stunden und mehr als 31 Stunden.

Es zeigt sich, dass sowohl 57% (= 174 Personen) der Männer und Frauen zum Großteil bis zu 10 Stunden das Tennisspielen lehren. Zwischen 11 und 20 Stunden arbeiten 17 % (52 Personen). 21 bis 30 Stunden spielen 10 % (=31 Personen) und 16% (= 50 Personen) geben an mehr als 31 Stunden die Woche am Platz zu stehen. In Abbildung 18 wird dies anhand eines Kreisdiagramms nochmal grafisch veranschaulicht.

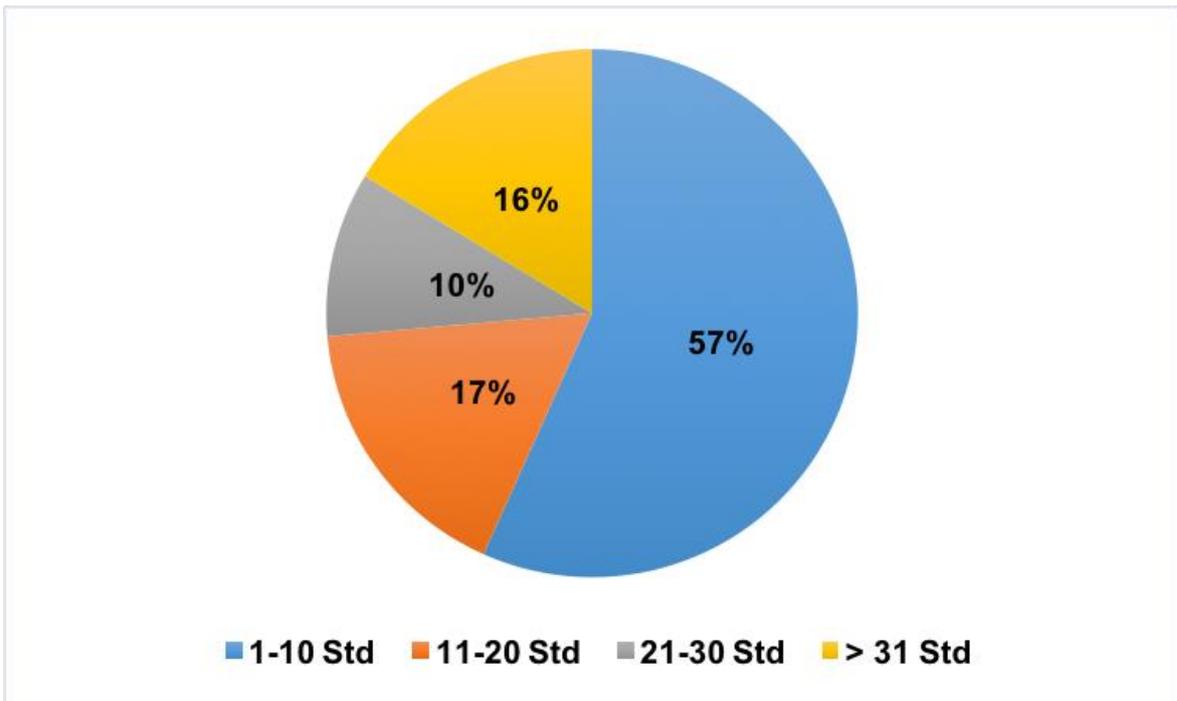


Abb. 18: Anzahl der Stunden pro Woche in Kategorien in % (n=307)

Betrachtet man die Geschlechter, so geht wiederum deutlich hervor, dass sowohl Männer, mit 60 % (= 132 Personen) als auch Frauen, mit 48,3 % (= 42 Personen) bis zu 10 Stunden die Woche das Tennisspielen lehren. In Abbildung 19 wird dies zur besseren Übersicht deutlich veranschaulicht.

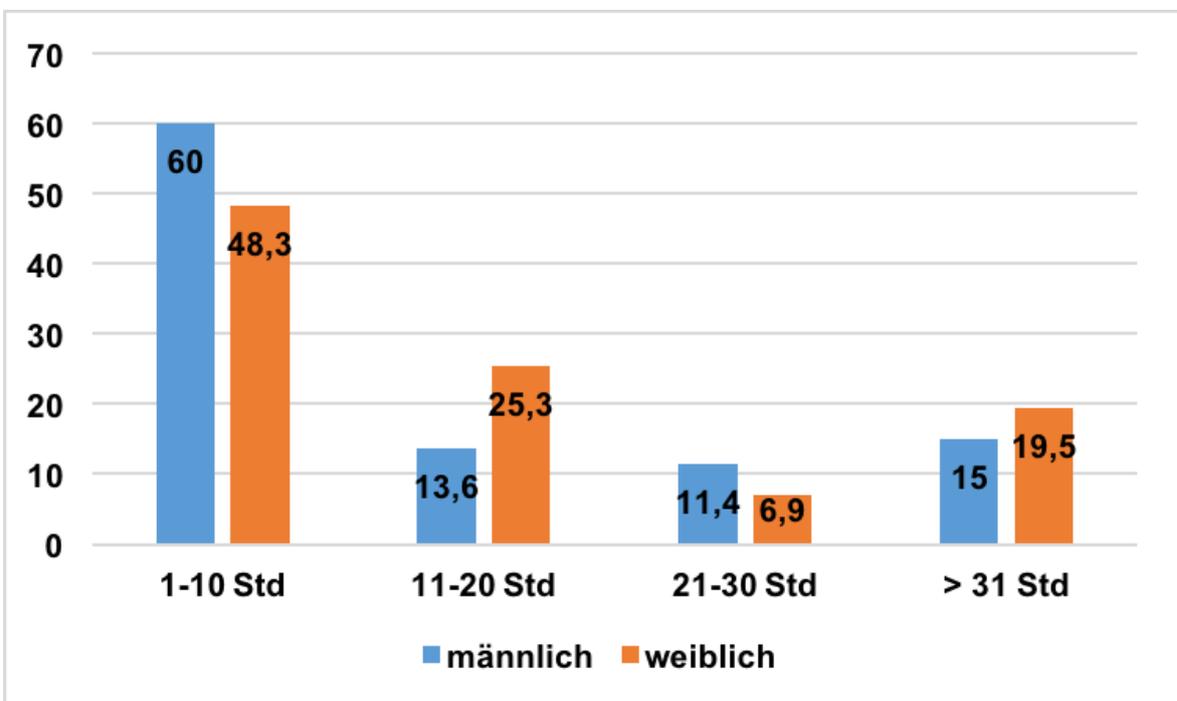


Abb. 19: Geschlechtervergleich der Anzahl der Stunden pro Woche in Kategorien in % (n= 220 männlich, n= 87 weiblich)

8.1.10 Erfahrung in Jahren als Tennistrainer/in

Um die Erfahrung der Tennistrainer/innen anschaulich darstellen zu können, wurde wie schon im vorigen Kapitel (8.1.9.) die Anzahl der Jahre der Berufsausübung in Kategorien zusammengefasst: 1-5 Jahre, 6-10 Jahre, 11-15 Jahre, 16-20 Jahre und mehr als 21 Jahre.

Der Großteil der Studienteilnehmer/innen ist zu 41,7 % seit 1- 5 Jahren in diesem Berufsfeld tätig. Dies ist auch auf die nebenberufliche Ausübung, sowie auf die Ausbildung zurückzuführen, da die meisten angeben, noch Studenten zu sein. 25,4% sind seit 6-10 Jahren Trainer/innen, 11,1% seit 11-15 Jahren, 7,5% seit 16-20 Jahren und 14,3 % können auf 21 Jahre und mehr Berufserfahrung zurückblicken. (vgl. Abb.20)

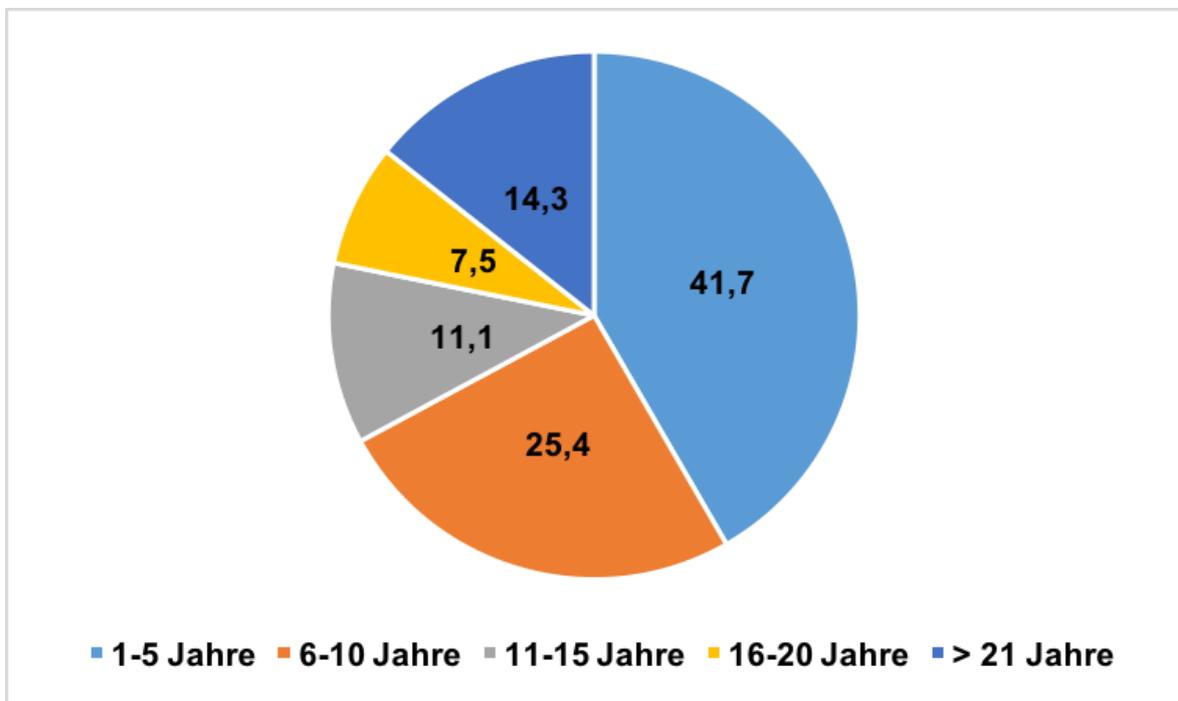


Abb. 20: Erfahrung in Jahren als Tennistrainer/in nach Kategorien in % (n=307)

Im Geschlechtervergleich (siehe Abb.21) fällt auf, dass viele unter den männlichen Tennistrainern (16,4%) schon mehr als 21 Jahre das Tennisspielen lehren. Bei den weiblichen Probandinnen bezieht sich dies nur auf 9,2%. Die ersten beiden Kategorien sind jeweils ausgeglichen. Die Frauen dominieren mit 18,4% in der Trainerinnentätigkeit, welche sich auf 16-20 Jahre bezieht.

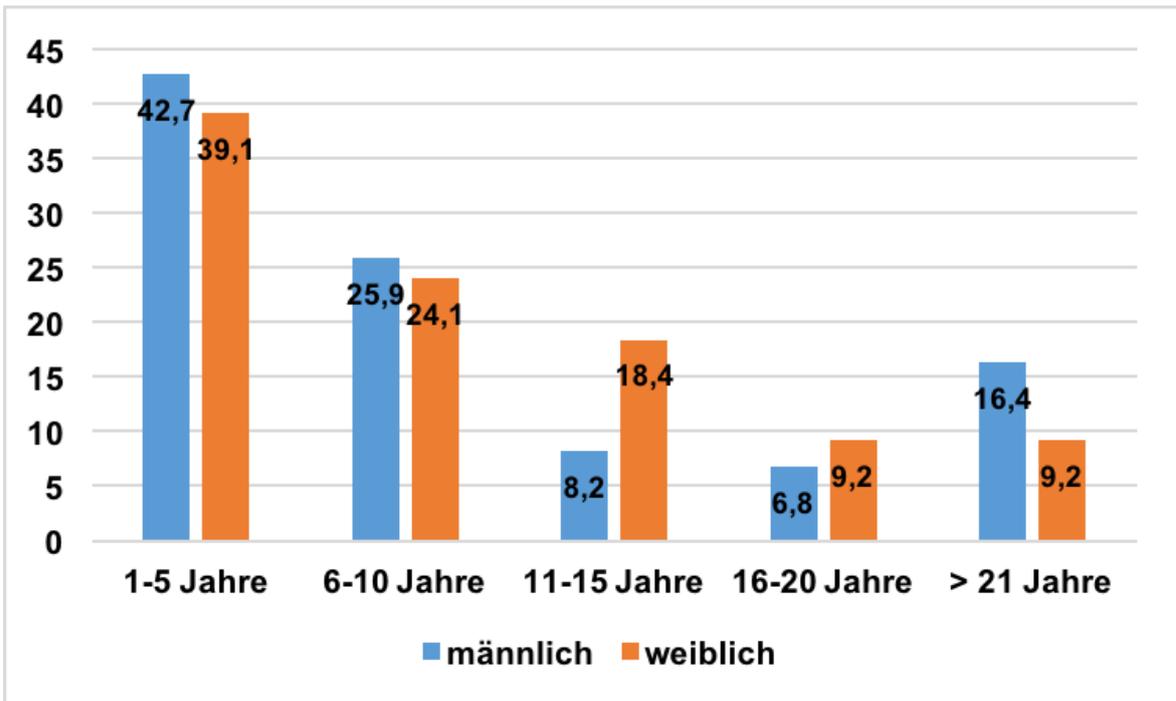


Abb. 21: Geschlechtervergleich der Erfahrung in Jahren als Tennistrainer/in nach Kategorien in % (n=220 männlich, n=87 weiblich)

8.1.11 Tennisschulbesitzer/in

249, der 307 Teilnehmer/innen gibt an kein/e Besitzer/in einer eigenen Tennisschule zu sein (siehe Abb.22). Die genaue Anzahl der Tennisschulen in Österreich ist nicht bekannt. Lediglich 18,9 %, das entspricht 58 Personen, gaben an eine eigene Tennisschule zu besitzen.

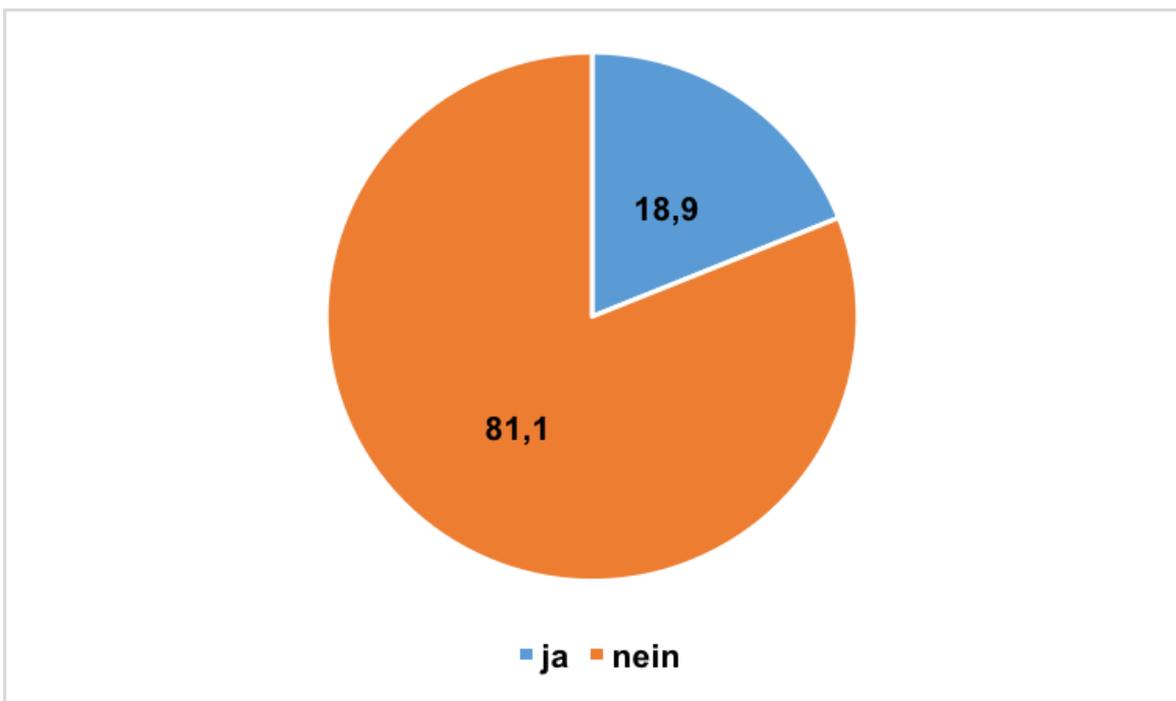


Abb. 22: Tennisschulbesitzer/in in % (n=307)

Beim Geschlechtervergleich wird dies noch einmal bestätigt.(vgl. Abb.23) Wiederum dominiert das männliche Geschlecht mit 24,1 % im Gegensatz zu den Frauen mit 5,7% bei der Angabe eine Tennisschule zu besitzen.

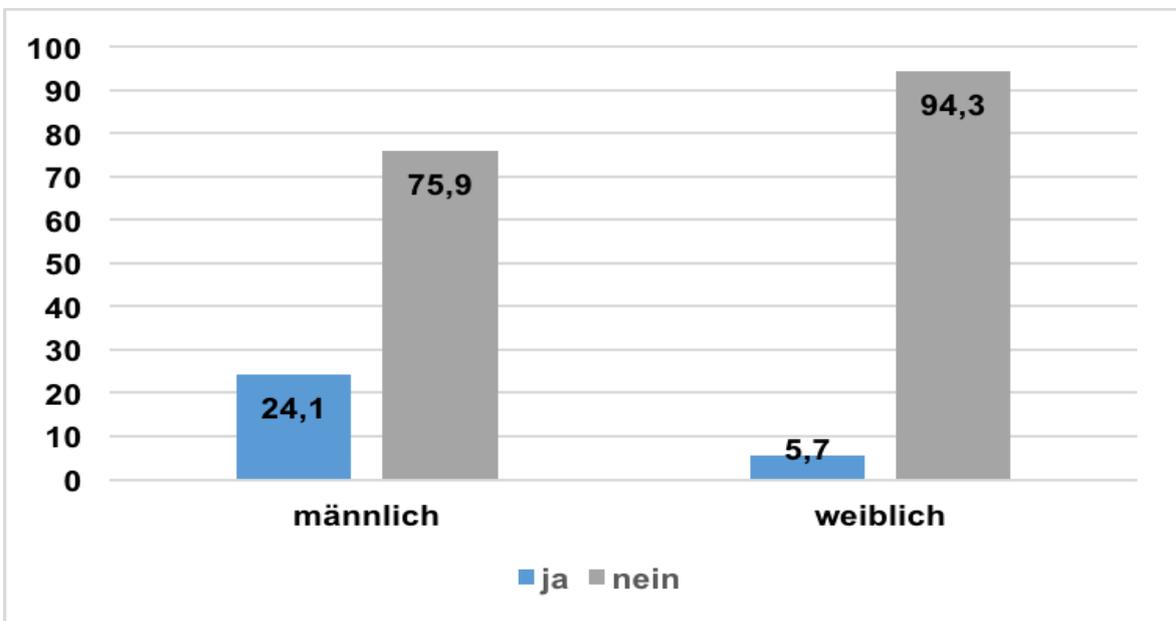


Abb. 23: Geschlechtervergleich Tennisschulbesitzer/in in % (n=220 männlich, n=87 weiblich)

8.1.12 Meisterschaft

Eine weitere Frage bezog sich auf die regelmäßige Teilnahme an Meisterschaftsspielen. In Abbildung 24 geht ziemlich klar hervor, dass die meisten Tennistrainer/innen, nämlich 44 % (=135 Personen) in den Klassen 1-6 spielen. Gefolgt von den Landesligaspielern/innen mit 25,1% (=77 Personen). An nächster Stelle sind 14,7 % Teilnehmer/innen platziert, welcher keine Meisterschaft spielen. Am niedrigsten vertreten sind Trainer/innen welche noch in der ersten oder zweiten Bundesliga aktiv tätig sein. Auf einen Geschlechtervergleich wird verzichtet, da dieser für die Beantwortung der Hauptfragestellung nicht relevant ist.

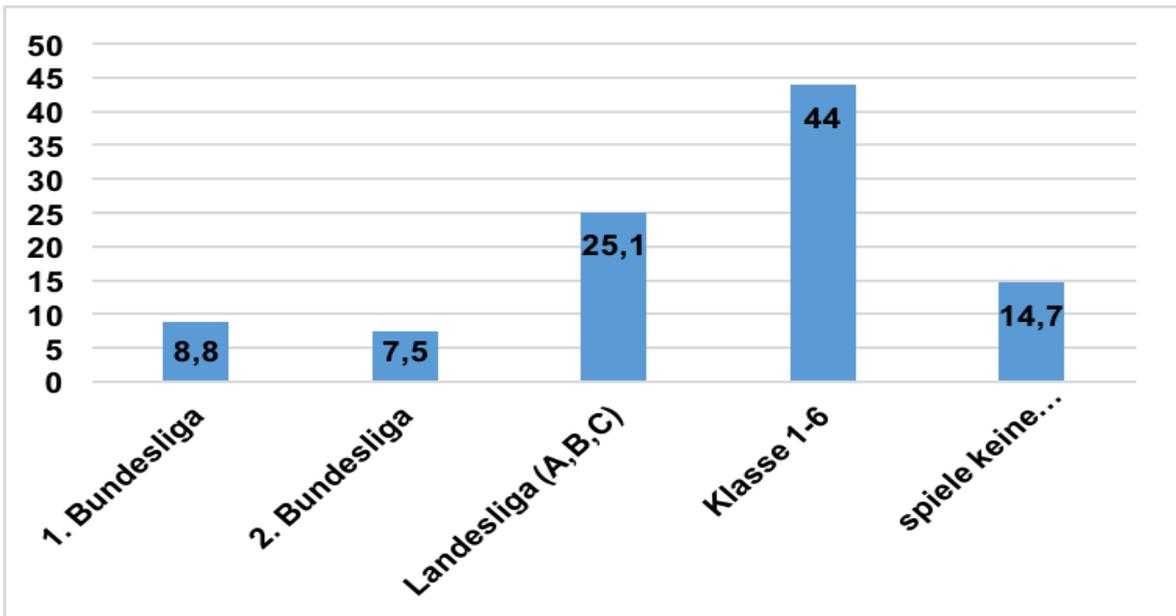


Abb. 24: Meisterschaftsangaben in % (n= 307)

8.1.13 Selbsteinschätzung

Was die Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in betrifft, konnten die Proband/inn/en folgende Bereiche ankreuzen: sehr erfolgreich, erfolgreich, mittelmäßig erfolgreich, wenig erfolgreich, nicht erfolgreich. Anhand Abbildung 25 wird gezeigt, dass sich die österreichischen Tennistrainer/innen größtenteils in ihrer Tätigkeit als Tennistrainer/in 58,3% erfolgreich sehen. Lediglich 13% empfinden ihre Tätigkeit als sehr erfolgreich. 24,1 % schätzen sich als mittelmäßig erfolgreich ein und insgesamt 4,6 % als wenig bis nicht erfolgreich.

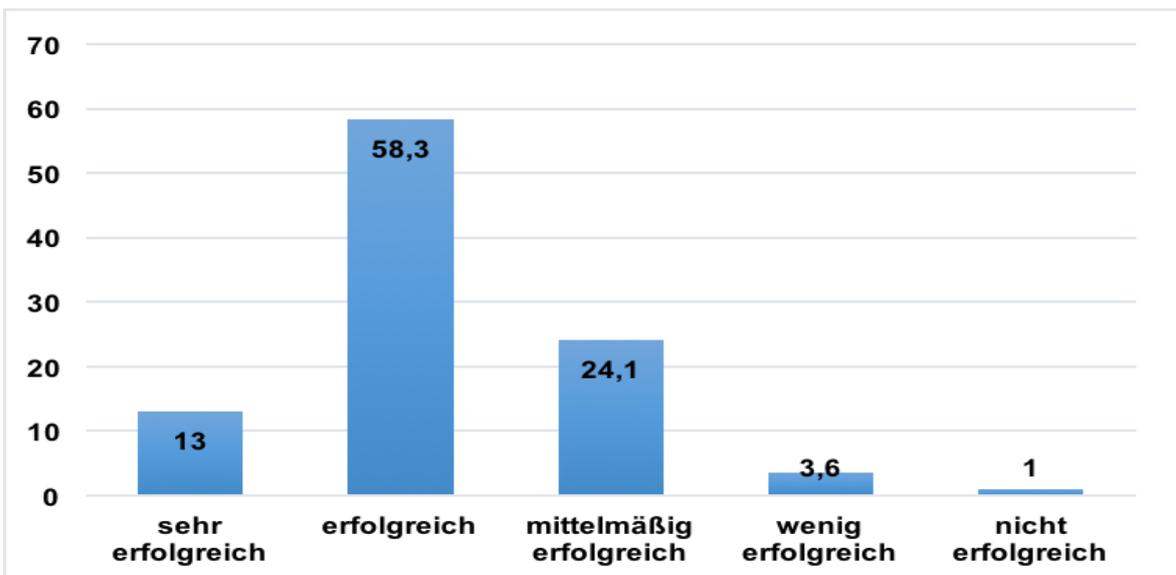


Abb. 25: Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in in % (n=307)

Der Vergleich der Geschlechter zeigt, dass die Selbsteinschätzung der Frauen und Männer relativ ausgeglichen ist. Bei der Kategorie erfolgreich dominieren die Männer mit 63,2 % im Gegensatz zu den Frauen mit „nur“ 46%. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass mehr männliche, als weibliche Personen an der Studie teilgenommen haben. Sehr erfolgreich schätzen sich 12,7 % der Männer und 13,8% der Frauen ein. Wenig bzw. nicht erfolgreich sehen sich Frauen eher als Männer, was in Abbildung 26 veranschaulicht wird.

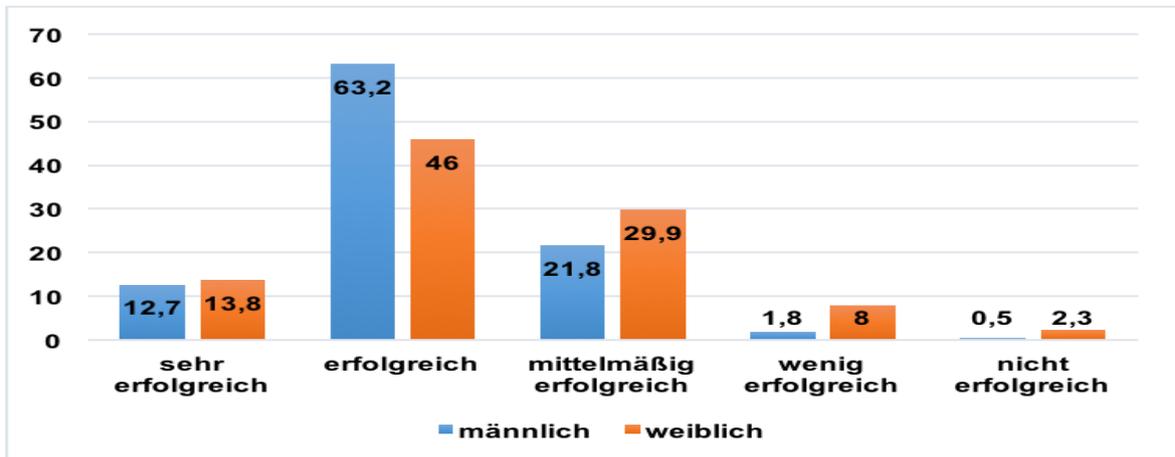


Abb. 26: Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in nach Geschlecht in % (n=22 männlich, n=87 weiblich)

In Abbildung 27 wird eindeutig gezeigt, dass sich alle Proband/inn/en, egal welche Ausbildung sie vorlegen können, ihre Leistung am Tennisplatz, als sehr erfolgreich einschätzen. Auffallend ist, dass die Prozentsätze minimal mit der Höhe der Ausbildung steigen (Übungsleiter/in 44,4%, Instruktor/in 58,8 %, Lehrer/in 59,8%, Trainer/in 70,8 %) mit Ausnahme von den Teilnehmer/innen ohne Ausbildung (54%). Sehr erfolgreich zu sein, gaben mit 2,1% die Tennistrainer/innen an, gefolgt von den Trainer/innen ohne Ausbildung. Nicht erfolgreich schätzen sich nur Proband/inn/en mit keiner Ausbildung (1,6%), mit der Lehrer/innen-Ausbildung (1,1%) und der Trainer/innen-Ausbildung (2,1%) ein.

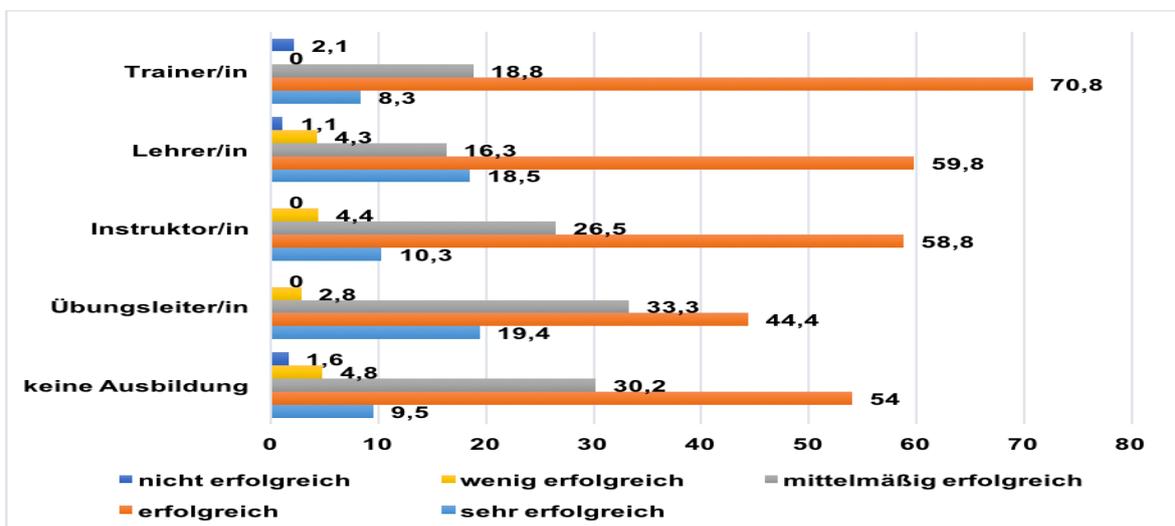


Abb. 27: Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgrad in % (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

8.2 Lebensbereiche im Vergleich

Der Wichtigkeit einzelner Lebensbereiche im Leben der befragten Tennistrainer/innen widmete sich der zweite Bereich des Fragebogens. Die Proband/inn/en sollten angeben, wie wichtig ihnen folgende neun Lebensbereiche sind:

- Politik
- Familie/Verwandtschaft
- Tennis
- Freund/innen/Bekannte
- Glaube/Religion
- Studium/Beruf
- Ethnische und nationale Zugehörigkeit
- Kunst und Musik
- Sport allgemein

Anhand einer Skala von 0 bis 100 konnten die Teilnehmer/innen je nach Ausprägung Punkte vergeben. 100 Punkte wurde dabei gleichgesetzt mit „außerordentlich wichtig“, null Punkte mit „nicht wichtig“. Beim Setzen der Punkteanzahl dazwischen sollte ihnen die Unterteilung in „wenig wichtig“, „durchschnittlich wichtig“ und „ziemlich wichtig“ helfen.

Die Ergebnisse der Gesamtpopulation zeigt, dass vor allem die Lebensbereiche Familie/Verwandtschaft, Sport allgemein, Freunde und Bekannte, Studium und Beruf und Tennis einen hohen Stellenwert bei den österreichischen Tennistrainern/innen haben. Weniger wichtig sind hingegen die Lebensbereiche Glaube/Religion, ethnische und nationale Zugehörigkeit, Kunst und Religion und Politik. In Tabelle 4 werden die Daten anhand ihrer Mittelwerte und Standardabweichung veranschaulicht. Die in Klammer stehenden Nummern dienen der Reihenfolge der Wichtigkeit der angegebenen Werte der Teilnehmer/innen.

Tab. 4: Lebensbereiche gesamt (n=307): 0= nicht wichtig, 100= außerordentlich wichtig (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=307)	
	MW	SD
Politik	49,95(6)	23,93
Familie/Verwandtschaft	90,35(1)	14,22
Tennis	76,37(5)	17,23
Freund/inn/en/Bekannte	79,76(3)	16,43
Glaube/Religion	26,73(9)	25,23
Studium/Beruf	76,54(4)	18,94
Ethnische und nationale Zugehörigkeit	30,09(8)	26,54
Kunst und Musik	47,50(7)	22,19
Sport allgemein	82,18(2)	15,75

Auch beim Geschlechtervergleich bleibt die Reihung der drei wichtigsten Lebensbereiche Familie/Verwandtschaft, Sport allgemein und Freunde und Bekannte gleich. Den Frauen ist Studium/Beruf, welcher an Stelle vier liegt wichtiger als den Männern, die an Platz vier Tennis gewählt haben. Politik scheint den männlichen Probanden auch ein wenig wichtiger zu sein, als den weiblichen. Dagegen hat Kunst und Musik bei den Frauen einen höheren Stellenwert. In den Punkten ethnische und nationale Zugehörigkeit und Glaube/Religion sind sich beide Geschlechter einig, da sie diesen kaum Beachtung schenken. In Tabelle 5 werden die Mittelwerte und Standardabweichungen der beiden Geschlechter übersichtlich dargestellt.

Tab. 5: Lebensbereiche nach Geschlecht (n=220 männlich, n=87 weiblich): 0= nicht wichtig, 100= außerordentlich wichtig (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Männlich (n=220)		Weiblich (n=87)	
	MW	SD	MW	SD
Politik	48,50(6)	24,46	43,02(7)	22,13
Familie/ Verwandtschaft	89,65(1)	14,57	92,11(1)	13,21
Tennis	77,59(4)	16,81	73,29(5)	17,96
Freund/inn/en/Bekannte	78,93(3)	16,66	81,87(3)	15,75
Glaube/Religion	26,30(9)	26,09	27,83(9)	23,01
Studium/Beruf	75,23(5)	19,40	79,88(4)	17,38
Ethnische und nationale Zugehörigkeit	30,96(8)	27,55	28,56(8)	23,86
Kunst und Musik	46,56(7)	23,96	49,89(6)	16,79
Sport allgemein	81,78(2)	16,03	83,19(2)	15,05

Beim Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Ausbildungsgrade der Tennistrainer/innen bleibt die Reihung der einzelnen Lebensbereiche sehr ähnlich. An erster Stelle befindet sich bei allen Teilnehmer/innen „Familie/Verwandtschaft“. An zweiter Stelle steht bei allen, bis auf die Trainer/innen „Sport allgemein“. Bei den Tennistrainern/innen stehen „Freunde und Bekannte“. im Vordergrund, welche bei den Instruktor/inn/en und Lehrer/innen an dritter Stelle stehen. Die Studienpopulation ohne Ausbildung und die Übungsleiter/innen

haben an dritter Stelle „Studium/Beruf“ gewählt. Auf Platz vier wurde bei allen Tennis genannt, mit Ausnahme der Proband/inn/en ohne Ausbildung, welche „Freunde und Bekannte“ an dieser Stelle stehen haben. Es ist deutlich erkennbar, dass die oberen Bereiche „Freund/inn/en/Bekannt“, „Sport allgemein“, „Tennis“, Studium/Beruf“ zwischen den Plätzen zwei bis fünf variieren. Die unteren vier Plätze teilen sich wie schon bei der gesamten und geschlechtergetrennten Studienpopulation Lebensbereiche, wie „Politik“, „Kunst und Musik“, „Ethnische/nationale Zugehörigkeit“ und „Glaube/Religion“. Die genauen Berechnungen der Mittelwerte, welche sich für die Teilnehmer/innen mit keiner Ausbildung, mit Übungsleiter/in-Ausbildung, mit Instruktor/inn/en-Ausbildung, mit Lehrer/in-Ausbildung und Trainer/in-Ausbildung ergeben, sind in den untenstehenden Tabellen sechs bis zehn zu finden. In Abbildung 28 werden die ausgewerteten Daten zusätzlich graphisch veranschaulicht.

Tab. 6: *Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade-keine Ausbildung (n=63, Mittelwerte MW)*

1.	Familie/Verwandtschaft	88,39
2.	Sport allgemein	86,20
3.	Studium/Beruf	80,79
4.	Freund/inn/en/Bekannte	80,47
5.	Tennis	75,87
6.	Kunst und Musik	48,11
7.	Politik	44,79
8.	Glaube/ Religion	24,95
9.	Ethnische/nationale Zugehörigkeit	24,12

Tab. 7: *Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade-Übungsleiter/in (n=36, Mittelwerte MW)*

1.	Familie/Verwandtschaft	92,36
2.	Sport allgemein	87,63
3.	Studium/Beruf	76,83
4.	Tennis	75,88
5.	Freund/inn/en/Bekannte	75,75
6.	Kunst und Musik	51,61
7.	Politik	50,58
8.	Ethnische/nationale Zugehörigkeit	32,66
9.	Glaube/Religion	32,77

Tab. 8: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade-Instruktor/in (n=68, Mittelwerte MW)

1.	Familie/Verwandschaft	87,57
2.	Sport allgemein	78,52
3.	Freund/inn/en/Bekannte	76,39
4.	Tennis	74,39
5.	Studium/Beruf	74,11
6.	Kunst und Musik	46,33
7.	Politik	46,32
8.	Ethnische/nationale Zugehörigkeit	26,97
9.	Glaube/Religion	26,20

Tab. 9: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade-Lehrer/in (n=92, Mittelwerte MW)

1.	Familie/Verwandschaft	91,29
2.	Sport allgemein	81,51
3.	Freund/inn/en/Bekannte	81,07
4.	Tennis	77,18
5.	Studium/Beruf	75,18
6.	Politik	48,82
7.	Kunst und Musik	46,78
8.	Ethnische/nationale Zugehörigkeit	32,92
9.	Glaube/Religion	27,06

Tab. 10: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade-Trainer/in (n=48, Mittelwerte MW)

1.	Familie/Verwandschaft	93,54
2.	Freund/inn/en/Bekannte	81,87
3.	Sport allgemein	79,27
4.	Tennis	78,64
5.	Studium/Beruf	76,79
6.	Politik	48,20
7.	Kunst und Musik	46,68
8.	Ethnische/nationale Zugehörigkeit	35,02
9.	Glaube/Religion	24,68

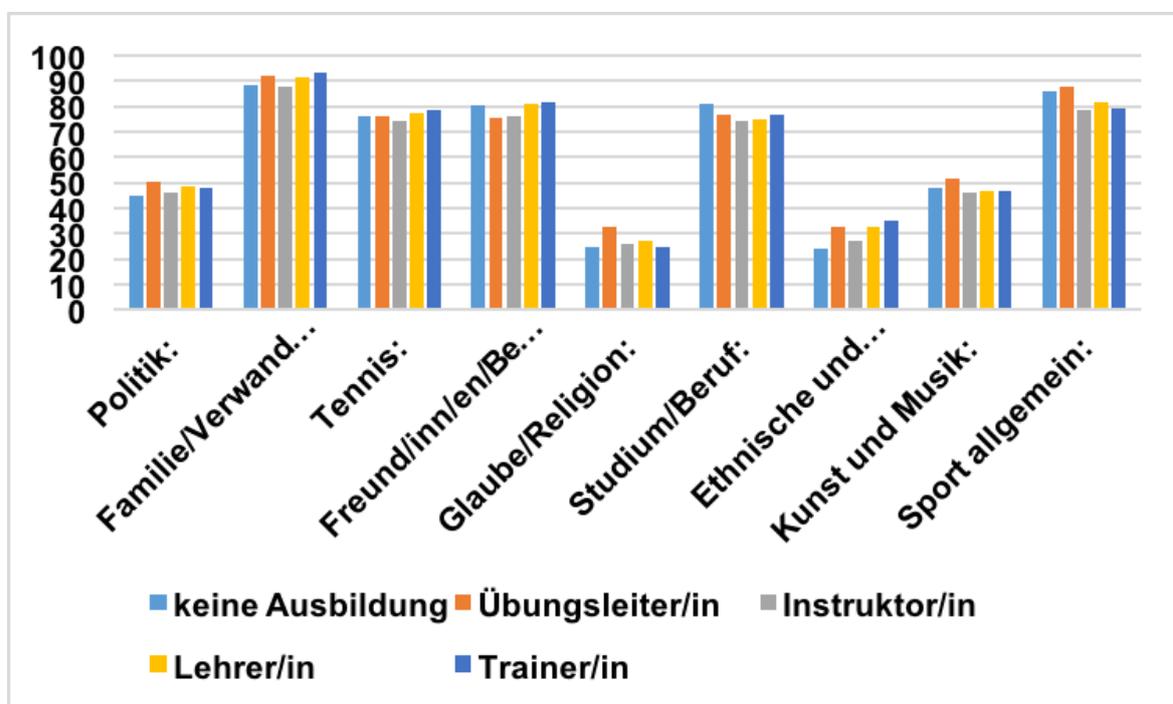


Abb. 28: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrad in Mittelwerten: 1= nicht wichtig; 100= außerordentlich wichtig (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

8.3 Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in

Das Ziel in dem dritten Bereich des Fragebogens ist die soziale Identität der Proband/inn/en zu erheben. Dazu mussten sechs Fragen über die Erwartungen der anderen bezüglich ihrer Tätigkeit als Tennistrainer/in beantwortet werden. Die Ergebnisse werden gesamt, geschlechtergetrennt und nach Ausbildungsgrad in diesem Kapitel graphisch veranschaulicht und interpretiert. Den sechs Aussagemöglichkeiten wurden folgende Zahlen zugewiesen:

1= trifft zu

2= trifft eher zu

3= trifft eher nicht zu

4= trifft nicht zu

Die Grafik in Abbildung 29 zeigt die Mittelwerte der gesamten Studienpopulation und im Geschlechtervergleich. Es ist ersichtlich, dass sich weder die Gesamtheit, noch die einzelnen Geschlechter in ihren Aussagen wesentlich unterscheiden. Nachfolgend sind die exakten Werte zum Aussagenkomplex „Erwartungen der anderen“ aufgelistet. (siehe Tab.11) In Abbildung 29 sind kaum Ausreißer zu erkennen, das bedeutet, dass die Aussagen der jeweiligen Teilnehmer/innen sehr ausgeglichen sind.

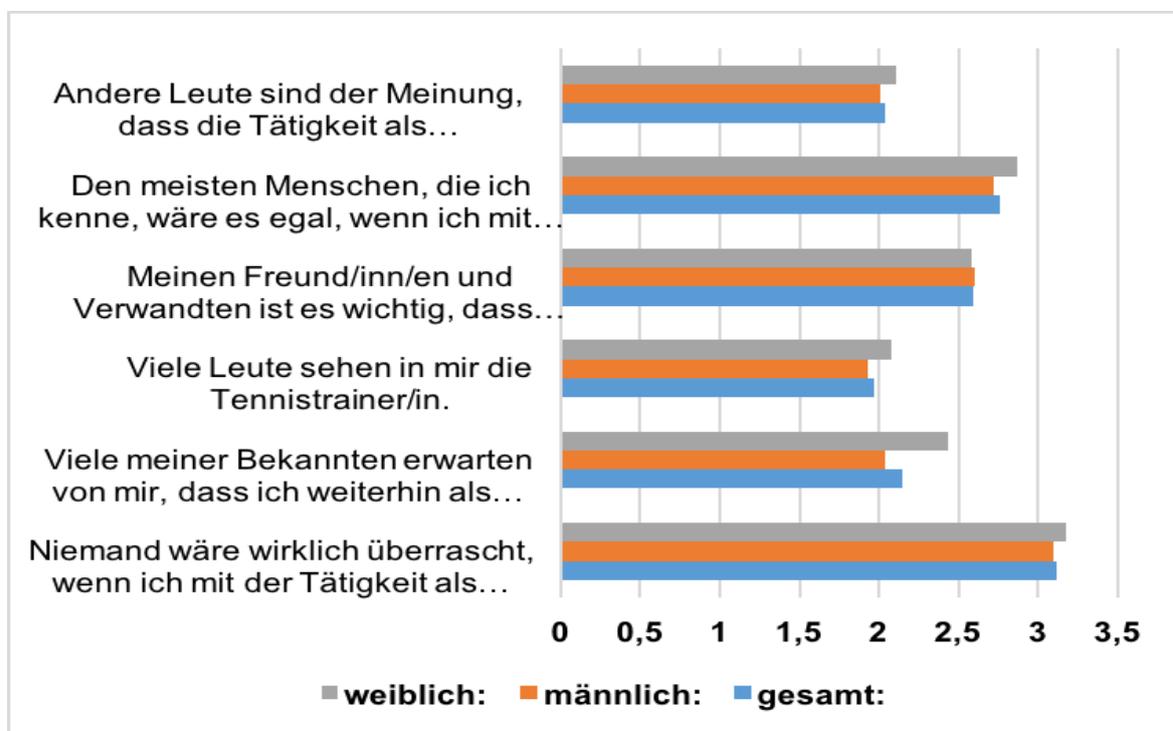


Abb. 29: Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n=220 männlich, n=87 weiblich

Tabelle 11 zeigt die exakten Werte anhand von Mittelwerten und Standardabweichungen der gesamten Studienpopulation, sowie den Geschlechtervergleich. Auch hier unterscheiden sich die Antworten kaum bis gar nicht voneinander. Einzig und allein bei der Aussage „Viele Leute sehen in mir die Tennistrainer/in.“ haben die Frauen im Mittel die Antwort 2 gewählt, während die Männer sich für Antwort 1 entschieden haben.

Tab. 11: *Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n=220 männlich, n=87 weiblich*

	Gesamt (n=307)		Männlich (n=220)		Weiblich (n=87)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in einfach aufhörte	3,12	1,04	3,10	1,05	3,18	1,05
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Tennistrainer/in tätig bin.	2,15	1,06	2,04	2,04	2,43	1,07
Viele Leute sehen in mir die Tennistrainer/in.	1,97	0,87	1,93	0,85	2,08	0,91
Meinen Freund/inn/en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehe.	2,59	0,99	2,60	0,99	2,58	0,98
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.	2,76	1,02	2,72	1,00	2,87	1,06
Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in für mich wichtig ist.	2,04	0,89	2,01	0,88	2,11	0,92

Betreffend der unterschiedlichen Ausbildungsgrade wurden folgende Daten erhoben. (siehe Abb.30 & Tab.12) Die im Balkendiagramm dargestellten Ergebnisse verdeutlichen, dass die Antworten der jeweiligen Gruppen gleichmäßig verteilt sind. Die exakten Werte sind wiederum in Tabelle 12, anhand von Mittelwerten und Standardabweichungen aufgelistet. Wie schon in der Grafik, sieht man auch anhand der genauen Werte, dass sich die Antworten der jeweiligen Proband/inn/en, egal ob sie eine Ausbildung haben oder keine, kaum unterscheiden.

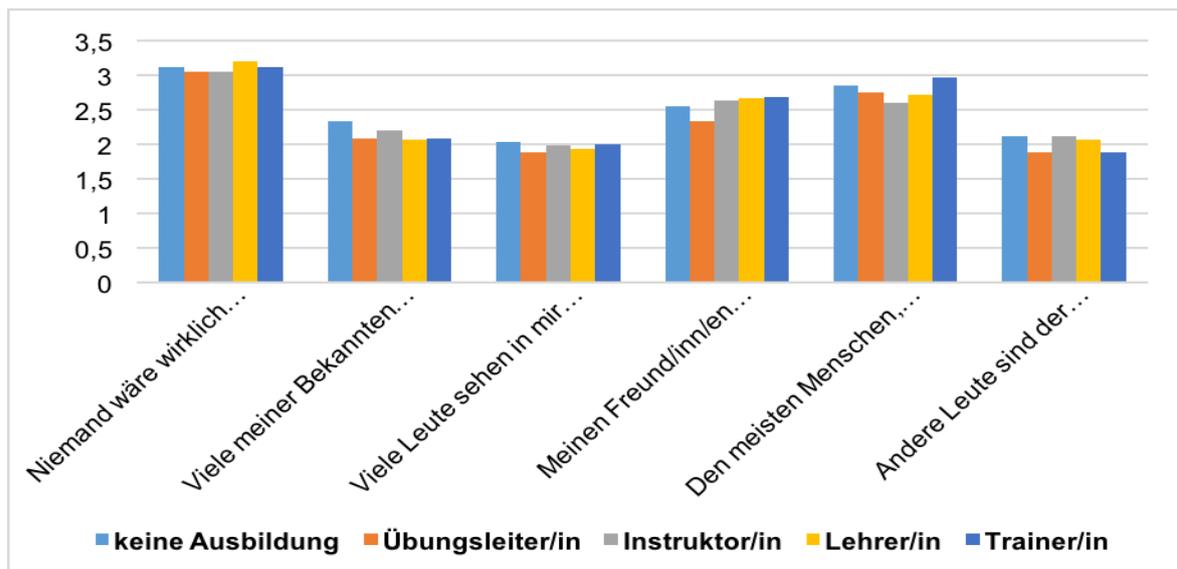


Abb. 30: *Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)*

Tab. 12: Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

	Keine Ausbildung (n=63)		Übungsleiter/in (n=36)		Instruktor/in (n=68)		Lehrer/in (n=92)		Trainer/in (n=48)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in einfach aufhörte	3,11	1,16	3,05	1,09	3,05	1,04	3,20	0,92	3,12	1,22
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Tennistrainer/in tätig bin.	2,33	1,15	2,08	1,07	2,20	1,10	2,06	0,99	2,08	1,02
Viele Leute sehen in mir die Tennistrainer/in.	2,04	1,02	1,88	0,82	1,98	0,81	1,94	0,84	2,00	0,85
Meinen Freund/inn/en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehe.	2,55	1,05	2,33	1,04	2,63	1,02	2,66	0,90	2,68	0,99
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.	2,85	1,11	2,75	0,99	2,60	1,00	2,72	0,95	2,97	1,06
Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in für mich wichtig ist.	2,11	0,91	1,88	0,85	2,11	0,93	2,07	0,89	1,89	0,85

8.4 Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in im Leben

Im vierten Bereich des Fragebogens werden die österreichischen Tennistrainer/innen hinsichtlich der Bedeutung ihrer Tätigkeit als Trainer/innen im Leben befragt. Dieser Bereich dient zur Erforschung der personalen Identität der Teilnehmer/innen. Insgesamt sind acht Aussagen zu bewerten, wobei abermals vier Antwortmöglichkeiten zur Verfügung stehen:

1= trifft zu

2= trifft eher zu

3= trifft eher nicht zu

4= trifft nicht zu

Wie schon im vorigen Kapitel, ergeben sich auch hier ähnliche Tendenzen bezüglich der gesamten Studienpopulation und dem Geschlechtervergleich. Das Balkendiagramm in Abbildung 31 veranschaulicht die gesammelten Ergebnisse.

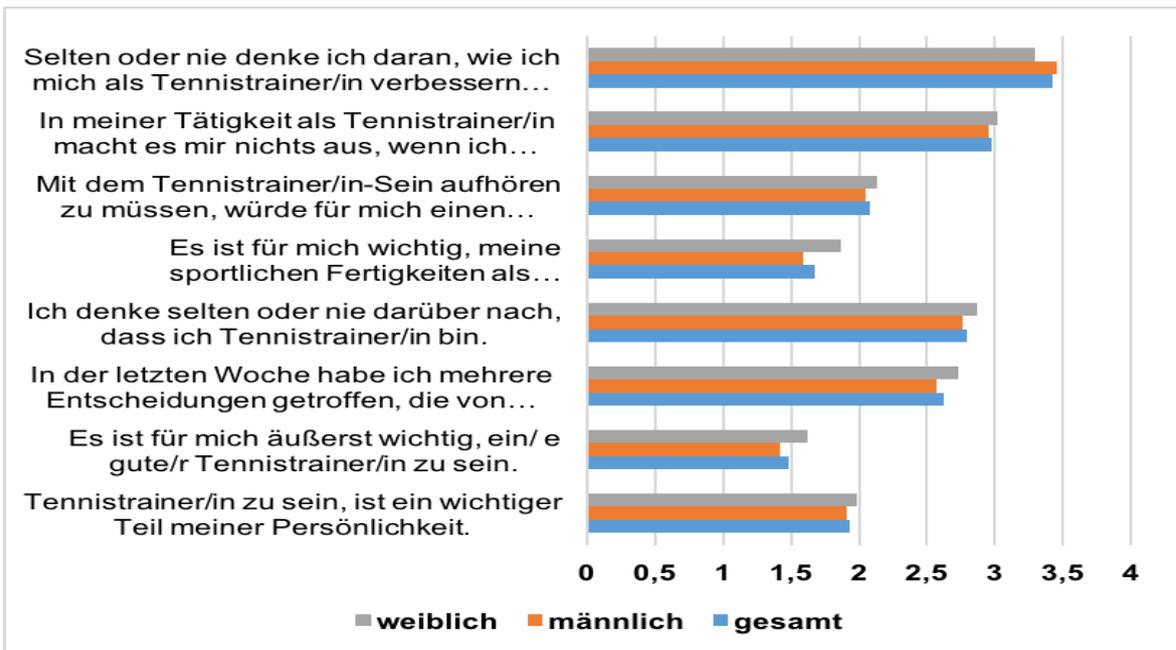


Abb. 31: Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich

In Tabelle 13 werden zudem in Abbildung 31 abgebildeten Diagramm die Ergebnisse der Mittelwerte und Standardabweichungen dargestellt. Wiederum wird deutlich erkenntlich, dass sich beide Gruppen kaum in ihren Antworten voneinander unterscheiden. Den größten Zuspruch fanden die beiden Aussagen „Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.“, „Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer/in zu sein.“ und „Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer/in zu verbessern.“ Diese wurden im Mittel mit 1,90, 1,50 und 1,70 bewertet. Die exakten Werte sind in der untenstehenden Tabelle nachzulesen

Tab. 13: Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich

	Gesamt (n=307)		Männlich (n=220)		Weiblich (n= 87)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	1,93	0,92	1,91	0,91	1,98	0,97
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer/in zu sein.	1,48	0,68	1,42	0,64	1,62	0,78
In der letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in beeinflusst waren.	2,62	1,06	2,57	1,06	2,73	1,07
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Tennistrainer/in bin.	2,79	0,99	2,76	0,99	2,87	0,99
Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer/in zu verbessern.	1,67	0,78	1,59	0,70	1,87	0,95
Mit dem Tennistrainer/in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	2,08	1,00	2,05	1,00	2,13	1,02
In meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	2,97	0,89	2,95	0,91	3,02	0,87
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Tennistrainer/in verbessern kann.	3,42	0,78	3,46	0,76	3,29	0,85

Betrachtet man die Antworten der Proband/inn/en mit ihren unterschiedlichen Ausbildungsgraden, so erkennt man auch, dass sich sehr ähnliche Tendenzen zeigen. Die Grafik in Abbildung 32 zeigt, dass den größten Zuspruch Aussage 2 „Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer/in zu sein“, bekommen hat. Dies war bei der gesamten Studienpopulation und beim Geschlechtervergleich auch schon der Fall.

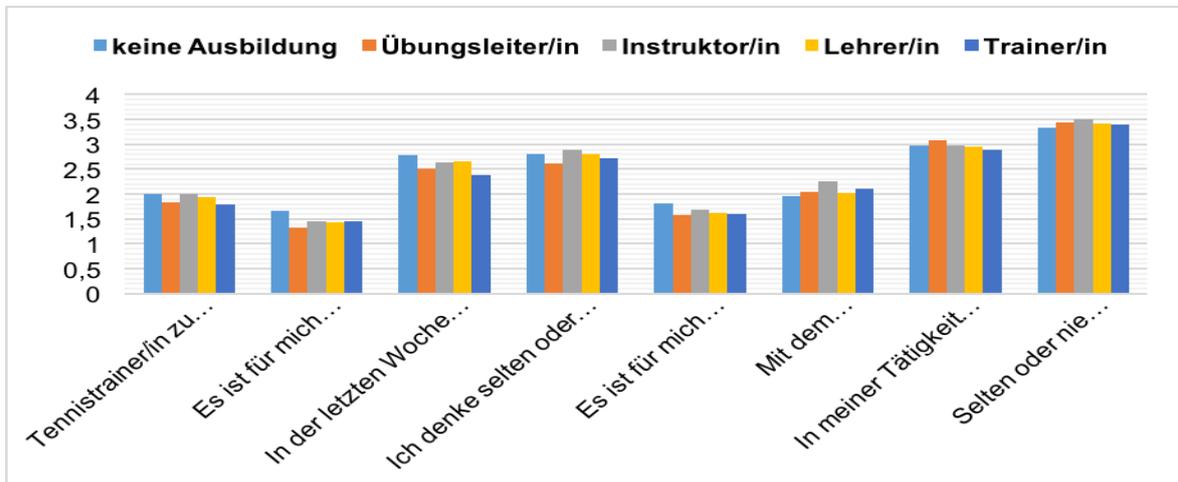


Abb. 32: Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

Bei genauerer Betrachtung der exakten Werte (siehe Tab.14) wird wieder schön ersichtlich, dass sich die Antworten von den Proband/inn/en mit ihren unterschiedlichen Ausbildungsgraden, kaum von den zuvor dargestellten Ergebnissen unterscheiden. Auffallend ist, dass sich die Teilnehmer/innen ohne Ausbildung bezüglich ihrer Antwort in Aussage 1 „Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit“ von den Proband/inn/en mit Ausbildung unterscheiden.

Tab. 14: Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

	Keine Ausbildung (n=63)		Übungsleiter/in (n=36)		Instruktor/in (n=68)		Lehrer/in (n=92)		Trainer/in (n=48)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	2,01	1,02	1,83	1,00	2,01	0,87	1,94	0,88	1,79	0,92
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer/in zu sein.	1,66	0,84	1,33	0,58	1,45	0,67	1,44	0,61	1,45	0,65
In der letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in beeinflusst waren.	2,79	1,15	2,50	1,05	2,63	1,07	2,66	1,00	2,39	1,06
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Tennistrainer/in bin.	2,81	1,01	2,61	1,12	2,89	0,93	2,81	0,96	2,72	1,04
Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer/in zu verbessern.	1,82	0,85	1,58	0,80	1,69	0,77	1,63	0,75	1,60	0,75
Mit dem Tennistrainer/in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	1,96	1,01	2,05	1,11	2,25	1,04	2,03	0,93	2,10	1,01
In meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	2,98	0,90	3,08	0,93	2,97	0,82	2,96	0,93	2,89	0,92
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Tennistrainer/in verbessern kann.	3,33	1,78	3,44	0,80	3,51	0,65	3,41	0,82	3,39	0,89

8.5 Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in

Wie sehr die Proband/inn/en durch die Tätigkeit als Tennistrainer/innen befriedigt werden, wurde im fünften Teil des Fragebogens ermittelt. Es soll erforscht werden, welche positiven bzw. negativen Auswirkungen sie dadurch in ihrem Leben beobachten können. Insgesamt stehen 11 Fragen zur Bewertung bereit. Der Aussagenkomplex umfasst wiederum vier Antwortmöglichkeiten:

1= trifft zu

2= trifft eher zu

3= trifft eher nicht zu

4= trifft nicht zu

Wie schon in den beiden Kapiteln zuvor, werden die Ergebnisse in Form eines Balkendiagrammes (vgl. Abb.33) sowie einer Tabelle veranschaulicht, ehe die einzelnen Aussagen der gesamten Teilnehmer/innen und im Geschlechtervergleich ausgewertet werden.

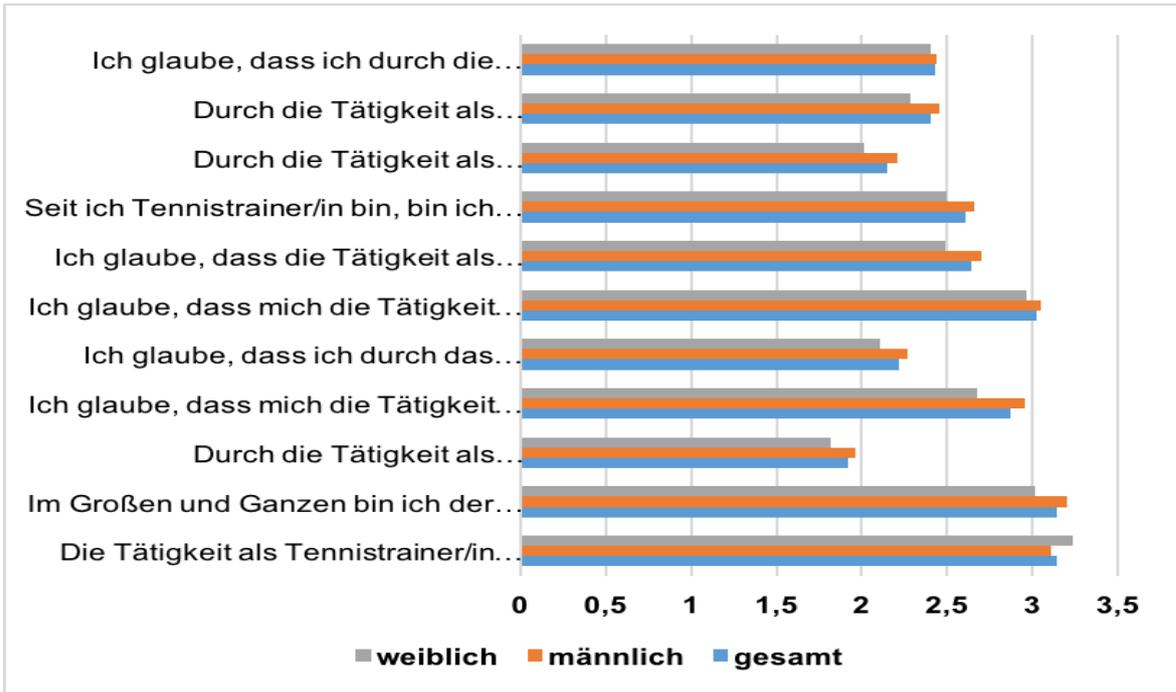


Abb. 33: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich

Wie auch schon in den vorigen Kapiteln sind auch hier die Antworten relativ homogen. In Tabelle 15 sind die genauen Mittelwerte inklusive Standardabweichungen dargestellt.

Tab. 15: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich

	Gesamt (n=307)		Männlich (n=220)		Weiblich (n= 87)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Die Tätigkeit als Tennistrainer/in macht mir nicht mehr so viel Spaß wie noch vor einem Jahr	3,14	0,93	3,11	0,94	3,23	0,89
Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Tätigkeit als Tennistrainer/in nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen	3,14	0,87	3,20	0,87	3,01	0,84
Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in habe ich Selbstvertrauen erlangt.	1,92	0,87	1,96	0,88	1,82	0,85
Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Tennistrainer/in zu viel Zeit kostet.	2,87	0,90	2,95	0,90	2,67	0,85
Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Tennistrainer/in von wichtigeren Dingen abhält.	2,22	0,98	2,27	0,98	2,11	0,99
Ich glaube, dass ich durch das Tennistrainer/in-Sein gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	3,02	0,89	3,05	0,89	2,96	0,89
Ich glaube, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	2,64	0,95	2,70	0,93	2,49	0,98
Seit ich Tennistrainer/in bin, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	2,61	1,03	2,66	1,03	2,50	1,05
Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	2,15	0,95	2,21	0,92	2,01	0,99
Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in bekomme ich mehr Anerkennung.	2,40	0,92	2,45	0,91	2,28	0,95
Ich glaube, dass ich durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	2,43	0,99	2,44	1,01	2,40	0,97

Betrachtet man die unterschiedlichen Ausbildungsgrade der Proband/inn/en, sind auch keine Ausreißer zu erkennen. In Abbildung 34 werden die Ergebnisse graphisch erläutert.

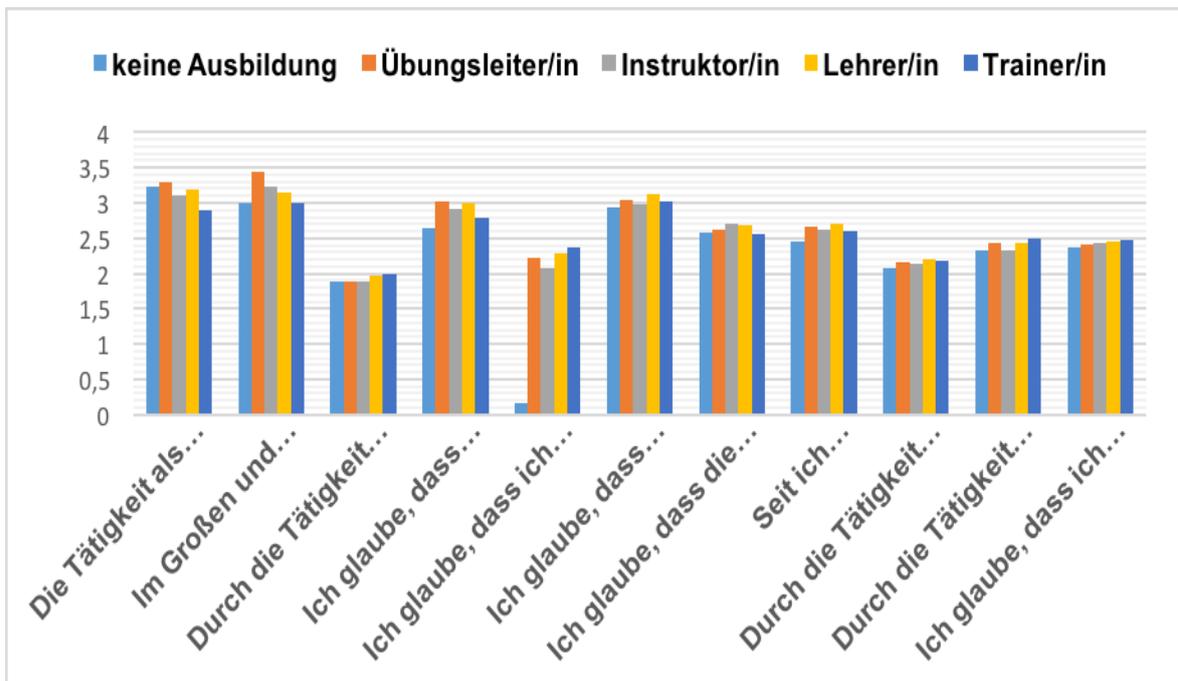


Abb. 34: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

Die exakten Mittelwerte und Standardabweichungen der Proband/inn/en mit keiner Ausbildung und jener mit Ausbildung (Übungsleiter/in, Instruktor/inn/en, Lehrer/in und Trainer/in) werden auf der nächsten Seite in Tabelle 16 gezeigt.

Tab. 16: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

	Keine Ausbildung (n=63)		Übungsleiter/in (n=36)		Instruktor/in (n=68)		Lehrer/in (n=92)		Trainer/in (n=48)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Die Tätigkeit als Tennistrainer/in macht mir nicht mehr so viel Spaß wie noch vor einem Jahr	3,23	0,92	3,30	0,78	3,10	0,97	3,18	0,90	2,89	1,01
Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Tätigkeit als Tennistrainer/in nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen	3,00	0,84	3,44	0,84	3,23	0,86	3,14	0,87	3,00	0,89
Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in habe ich Selbstvertrauen erlangt.	1,88	0,86	1,88	1,03	1,88	0,87	1,96	0,88	2,00	0,77
Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Tennistrainer/in zu viel Zeit kostet.	2,65	0,88	3,02	0,87	2,91	0,85	3,00	0,86	2,79	1,03
Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Tennistrainer/in von wichtigeren Dingen abhält.	0,17	1,02	2,22	1,01	2,08	0,89	2,29	0,97	2,37	1,06
Ich glaube, dass ich durch das Tennistrainer/in-Sein gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	2,93	0,87	3,05	0,89	2,97	1,00	3,12	0,82	3,02	0,88
Ich glaube, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	2,57	1,02	2,63	0,99	2,70	0,96	2,69	0,94	2,56	0,84
Seit ich Tennistrainer/in bin, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	2,46	1,10	2,66	1,09	2,63	1,04	2,70	0,96	2,60	1,04
Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	2,07	1,05	2,16	1,00	2,13	0,96	2,20	0,90	2,18	0,86
Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in bekomme ich mehr Anerkennung.	2,33	0,95	2,44	0,84	2,32	1,04	2,44	0,86	2,50	0,92

8.6 Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in

Der letzte Abschnitt befasst sich mit den persönlichen Motiven und der Frage, weshalb die Teilnehmer/innen ihrem Hobby, der Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehen. Wiederum stehen vier Antwortmöglichkeiten zur Auswahl (1= trifft zu, 2= trifft eher zu, 3= trifft eher nicht zu, 4= trifft nicht zu), wobei diesmal ein Komplex von insgesamt 15 unterschiedlichen Aussagen beantwortet werden soll.

Zunächst folgt eine graphische Darstellung (vgl. Abb.35) der gesamten Teilnehmer/innen und dem Geschlechtervergleich. Anschließend sind die genauen Ergebnisse der Mittelwerte inklusive Standardabweichungen in Tabelle 17 zu finden.

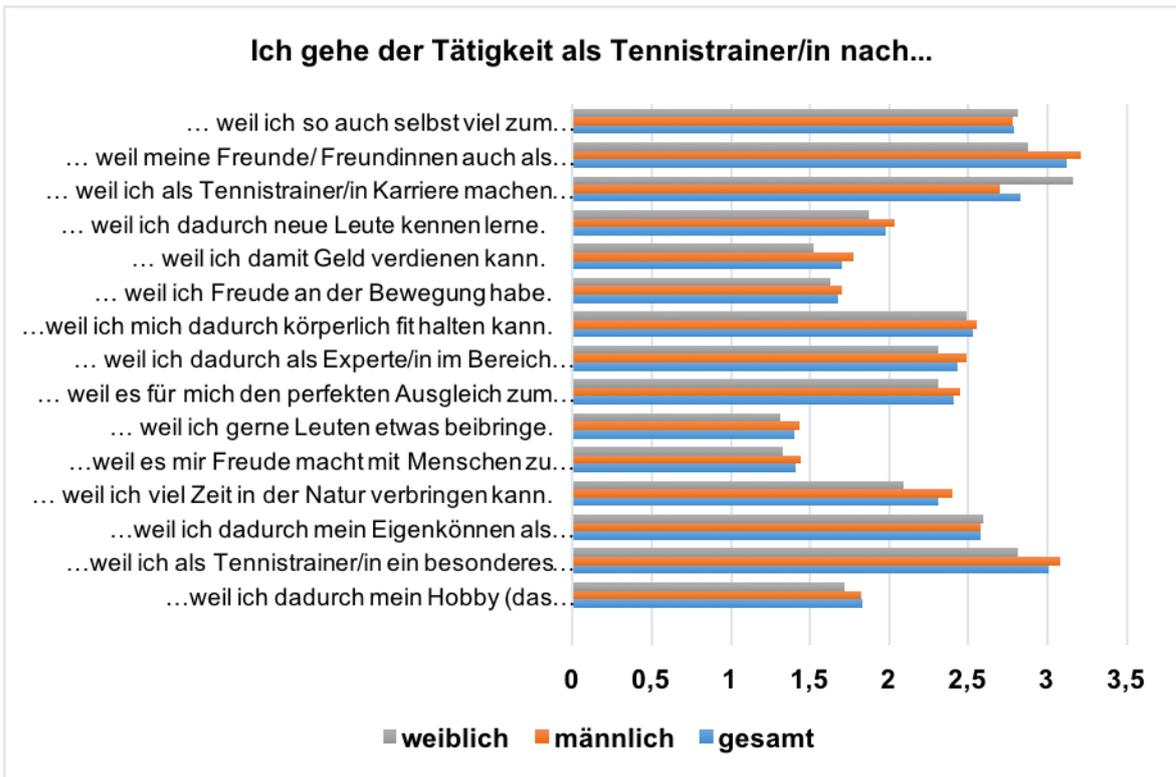


Abb. 35: Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich

Wie schon in den Kapiteln zuvor, sind sich die Teilnehmer/innen in ihren Aussagen sehr ähnlich. Auffallend ist, dass die weiblichen Probandinnen weniger Karriere in Tennistrainer/in- Bereich machen wollen, als die männlichen Teilnehmer. Dies ist sowohl im Diagramm, als auch in der Tabelle schön ersichtlich.

Tab. 17: Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich

	Gesamt (n=307)		Männlich (n=220)		Weiblich (n= 87)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Ich gehe der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach						
...weil ich dadurch mein Hobby (das Tennisspielen) zum Beruf machen kann.	1,83	0,92	1,82	0,94	1,72	0,85
...weil ich als Tennistrainer/in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	3,01	0,85	3,08	0,83	2,81	0,89
...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Tennistrainer/in verbessern kann.	2,58	1,01	2,58	1,02	2,59	0,98
... weil ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.	2,31	0,93	2,40	0,95	2,09	0,85
...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	1,41	0,64	1,44	0,67	1,33	0,54
... weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	1,40	0,58	1,43	0,59	1,31	0,55
... weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	2,41	0,97	2,45	0,96	2,31	1,00
... weil ich dadurch als Experte/in im Bereich Tennis angesehen werde.	2,43	0,95	2,49	0,95	2,31	0,95
...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	2,53	0,98	2,55	0,98	2,49	0,98
... weil ich Freude an der Bewegung habe.	1,68	0,79	1,70	0,78	1,63	0,80
... weil ich damit Geld verdienen kann.	1,70	0,85	1,77	0,86	1,52	0,79
... weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	1,98	0,91	2,03	0,95	1,87	0,80
... weil ich als Tennistrainer/in Karriere machen will (eigene Tennisschule, etc.)	2,83	1,13	2,70	1,14	3,16	1,02
... weil meine Freunde/ Freundinnen auch als Tennistrainer/innen tätig sind.	3,12	0,98	3,21	0,92	2,88	1,08
... weil ich so auch selbst viel zum Tennisspielen komme.	2,79	1,00	2,78	1,02	2,81	0,95

Ein letztes Mal wird auch in diesem Kapitel auf die unterschiedlichen Ausbildungsgrade Rücksicht genommen. Eine graphische Darstellung der Ergebnisse ist in Abbildung 36 zu finden.

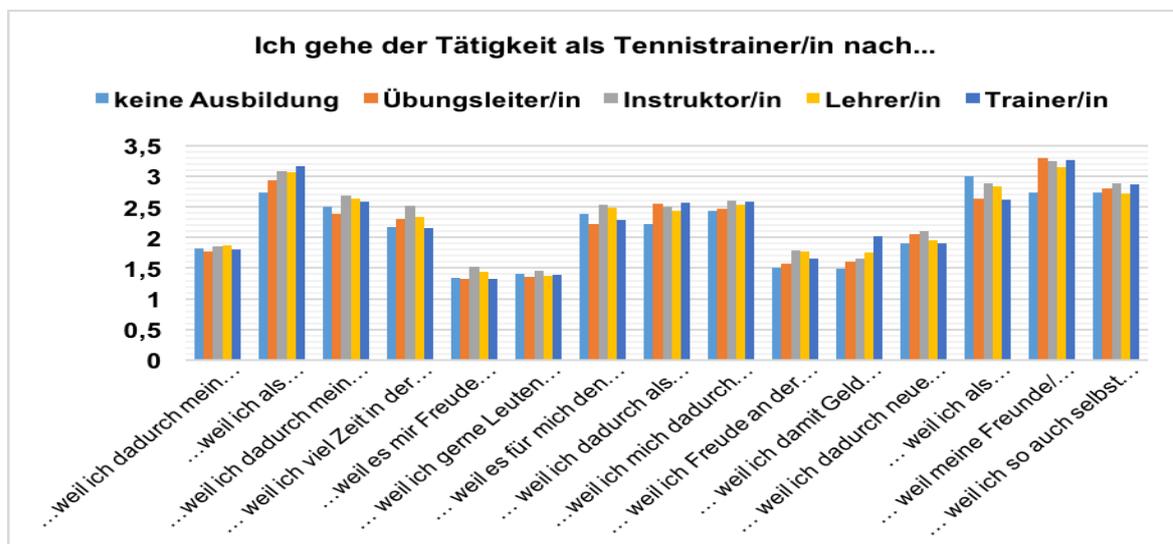


Abb. 36: Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)

In Aussage 1 sind sich noch alle Proband/inn/en einig, dass sie ihr Hobby zum Beruf gemacht haben, indem sie größtenteils mit trifft zu geantwortet haben. Ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft zu genießen, haben die Proband/inn/en mit keiner Ausbildung

im Durchschnitt mit 2,47 beantwortet. All jene mit Ausbildung haben es mit trifft eher nicht zu beantwortet. Die Aussagen 3 bis 10 zeigen sehr ähnliche Tendenzen. Das Motiv „Geld verdienen“ trifft bei den Teilnehmern/innen ohne Ausbildung zu und jenen mit Ausbildung, bis auf die Trainer/innen. Diese haben im Durchschnitt diese Aussage mit Antwort 2 (trifft eher zu) angekreuzt. Aussage 12 ist wieder relativ homogen, wobei sich die Antworten in den Bereichen 1,90 und 2,11 befinden. Der Faktor „Karriere machen“ trifft bei den Proband/inn/en ohne Ausbildung eher nicht zu. Hingegen bei jenen mit Ausbildung steht das eher zur Option. Trainer/innen ohne Ausbildung stimmen der Aussage „weil meine Freunde/innen auch Tennistrainer/innen sind“, eher zu, als jene mit Ausbildung. Die letzte Aussage ist wieder relativ ausgeglichen, indem alle mit ungefähr 2,8 im Mittel angekreuzt haben (siehe Tab.18).

Tab. 18: *Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)*

Ich gehe der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach	Keine Ausbildung (n=63)		Übungsleiter/in (n=36)		Instruktor/in (n=68)		Lehrer/in (n=92)		Trainer/in (n=48)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
...weil ich dadurch mein Hobby (das Tennisspielen) zum Beruf machen kann.	1,82	0,87	1,77	1,01	1,85	0,93	1,87	0,92	1,81	0,91
...weil ich als Tennistrainer/in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	2,74	0,89	2,94	0,95	3,08	0,92	3,07	0,74	3,16	0,78
...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Tennistrainer/in verbessern kann.	2,50	0,99	2,38	1,04	2,69	0,96	2,64	1,04	2,58	1,02
... weil ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.	2,17	0,95	2,30	0,92	2,52	0,90	2,33	0,96	2,16	0,90
...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	1,34	0,60	1,33	0,58	1,52	0,72	1,44	0,68	1,33	0,51
... weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	1,41	0,63	1,36	0,59	1,45	0,60	1,37	0,56	1,39	0,53
... weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	2,38	0,95	2,22	0,98	2,54	0,95	2,48	0,97	2,29	1,00
... weil ich dadurch als Experte/in im Bereich Tennis angesehen werde.	2,22	1,06	2,55	0,96	2,50	0,98	2,44	0,91	2,56	0,82
...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	2,44	0,96	2,47	1,10	2,60	0,96	2,54	0,99	2,58	0,96
... weil ich Freude an der Bewegung habe.	1,50	0,71	1,58	0,77	1,79	0,72	1,78	0,86	1,66	0,83
... weil ich damit Geld verdienen kann.	1,49	0,75	1,61	0,96	1,66	0,70	1,76	1,76	2,02	0,95
... weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	1,90	0,83	2,05	0,92	2,11	0,97	1,95	1,95	1,91	0,89
... weil ich als Tennistrainer/in Karriere machen will (eigene Tennisschule, etc.)	3,00	1,16	2,63	1,19	2,89	1,13	2,84	2,84	2,62	1,04
... weil meine Freunde/ Freundinnen auch als Tennistrainer/innen tätig sind.	2,73	1,16	3,30	0,88	3,25	0,85	3,15	3,15	3,27	0,93
... weil ich so auch selbst viel zum Tennisspielen komme.	2,74	0,89	2,80	1,14	2,88	0,98	2,71	2,71	2,87	1,08

8.7 Untersuchung signifikanter Unterschiede

In den vorherigen Kapiteln wurde immer auf alle Tennisausbildungen Bezug genommen. Um auf adäquate Ergebnisse meiner Forschungsarbeit zu stoßen und auf Beantwortungen der Hauptfragestellungen dieser Untersuchung zu kommen wird ab nun, nur noch auf Proband/inn/en mit und ohne Ausbildung Rücksicht genommen. Von den 307 Teilnehmer/innen gaben 63 (entspricht 21%) an keine Ausbildung zu haben und 244 (entspricht 79%) eine zu haben. In Abbildung 37 wird dies anhand eines Kreisdiagramms deutlich veranschaulicht.

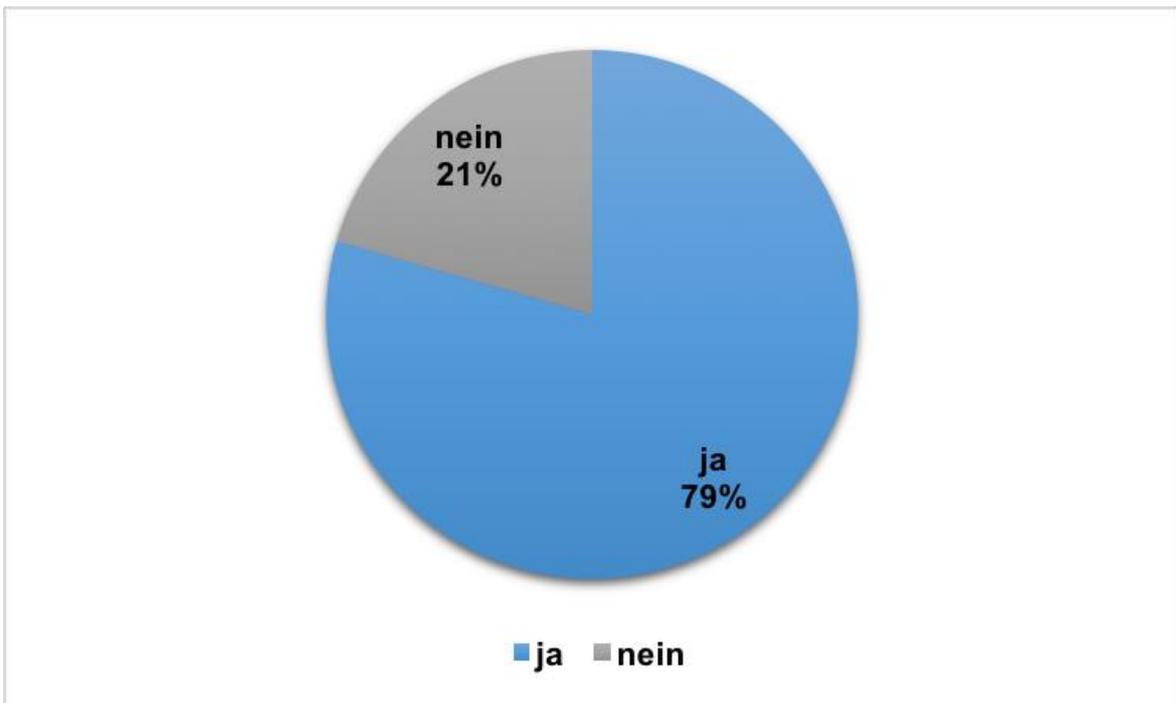


Abb. 37: Ausbildung ja/nein (n= 63 keine Ausbildung, n= 244 Ausbildung)

8.7.1 Überprüfung der Hypothesen

8.7.1.1 Faktor „Motive“

H₀₁: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der Motive zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H₁₁: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Motive zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung

Wie schon in Kapitel 7.4 (Statistische Auswertung) erwähnt, wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test festgestellt, ob die intervallskalierten Stichproben ausreichend normalverteilt sind. Da dies nie der Fall war, wurden alle Unterschiedshypothesen mithilfe des Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Folgende Ergebnisse haben sich ergeben:

Aussage 1: ... weil ich beim Hobby (das Tennisspielen) zum Beruf machen kann.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,700 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 154,92 und ohne Ausbildung 150,42 bestätigt.

Aussage 2: ... weil ich als Tennistrainer/in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,226 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 151,09 und ohne Ausbildung 165,27 bestätigt.

Aussage 3: ... weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Tennistrainer/in verbessern kann.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,636 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 155,17 und ohne Ausbildung 149,45 bestätigt.

Aussage 4: ...weil ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,073 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 158,35 und ohne Ausbildung 137,17 bestätigt.

Aussage 5: ... weil es mir Freude macht mir Menschen zu arbeiten.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,169 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 156,95 und ohne Ausbildung 142,57 bestätigt.

Aussage 6: ...weil ich gerne Leuten etwas beibringe.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,175 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 156,92 und ohne Ausbildung 142,71 bestätigt.

Aussage 7: ... weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,071 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 158,46 und ohne Ausbildung 136,72 bestätigt.

Aussage 8: ... weil ich als Experte/in im Bereich Tennis angesehen werde.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,494 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 155,68 und ohne Ausbildung 147,48 bestätigt.

Aussage 9: ... weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,108 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 157,97 und ohne Ausbildung 138,62 bestätigt.

Aussage 10: ...weil ich Freude an der Bewegung habe.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,348 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 156,20 und ohne Ausbildung 144,48 bestätigt.

Aussage 11: ...weil ich damit Geld verdienen kann.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,031 und somit liegt ein signifikantes Ergebnis vor. Da sich der mittlere Rang bei Tennistrainer/inne/n mit Ausbildung 148,92 und ohne Ausbildung 173,68 unterscheiden, wird Aussage 11 verworfen. Das bedeutet, dass bei Tennistrainer/innen/n mit und ohne staatlicher Ausbildung ein Unterschied hinsichtlich des Faktors „Geld verdienen“ besteht.

Aussage 12: ...weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,481 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 155,70 und ohne Ausbildung 147,40 bestätigt.

Aussage 13: ...weil ich als Tennistrainer/in Karriere machen will (eigene Tennisschule, etc.)

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,448 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 155,87 und ohne Ausbildung 146,76 bestätigt.

Aussage 14: ...weil meine Freund/e/innen auch als Tennistrainer/innen tätig sind.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,189 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 150,84 und ohne Ausbildung 166,24 bestätigt.

Aussage 15: ... wie ich so selbst viel zum Tennisspielen komme.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,345 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 156,33 und ohne Ausbildung 144,97 bestätigt.

8.7.1.2 Faktor „soziale Identität“

H₀₂: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der sozialen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H₁₂: Es gibt einen Unterschied bezüglich der sozialen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

Wie schon in Kapitel 7.4 (Statistische Auswertung) erwähnt, wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test festgestellt, ob die intervallskalierten Stichproben ausreichend normalverteilt sind. Da dies nie der Fall war, wurden alle Unterschiedshypothesen mithilfe des Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Folgende Ergebnisse haben sich ergeben:

Aussage 1: Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in einfach aufhörte.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,780 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 154,67 und ohne Ausbildung 151,42 bestätigt.

Aussage 2: Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Tennistrainer/in tätig bin.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,742 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 153,19 und ohne Ausbildung 157,14 bestätigt.

Aussage 3: Viele Leute sehen in mir den/die Tennistrainer/in

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,153 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 150,53 und ohne Ausbildung 167,43 bestätigt.

Aussage 4: Meinen Freund/inn/en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehe.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,881 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 154,37 und ohne Ausbildung 152,56 bestätigt.

Aussage 5: Den meisten Menschen die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,364 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 151,75 und ohne Ausbildung 162,70 bestätigt.

Aussage 6: Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in wichtig für mich ist.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,244 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 156,83 und ohne Ausbildung 143,06 bestätigt.

8.7.1.3 Faktor „personale Identität“

H₀: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der personalen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

H₁: Es gibt einen Unterschied bezüglich der personalen Identität zur Ausübung der Tätigkeit als Tennistrainer/in zwischen Trainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung.

Wie schon in Kapitel 7.4 (Statistische Auswertung) erwähnt, wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test festgestellt, ob die intervallskalierten Stichproben ausreichend normalverteilt sind. Da dies nie der Fall war, wurden alle Unterschiedshypothesen mithilfe des Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Folgende Ergebnisse haben sich ergeben:

Aussage 1: Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,114 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 157,84 und ohne Ausbildung 139,12 bestätigt.

Aussage 2: Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Tennistrainer/in zu sein.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,116 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 157,48 und ohne Ausbildung 140,51 bestätigt.

Aussage 3: In der letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in beeinflusst waren.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,300 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 156,58 und ohne Ausbildung 144,02 bestätigt.

Aussage 4: Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Tennistrainer/in bin.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,520 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 155,59 und ohne Ausbildung 147,85 bestätigt.

Aussage 5: Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer/in zu verbessern.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,132 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 157,52 und ohne Ausbildung 140,35 bestätigt.

Aussage 6: Mit dem Tennistrainer/in- Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,823 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 153,45 und ohne Ausbildung 156,13 bestätigt.

Aussage 7: In meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,806 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 154,59 und ohne Ausbildung 151,71 bestätigt.

Aussage 8: Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Tennistrainer/in verbessern kann.

Die statistische Auswertung wurde mittels Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Dieser Test wurde angewendet, da keine Normalverteilung vorliegt. Es wird ein Signifikanzniveau Alpha von 5% verwendet.

Die statistische Überprüfung mittels U-Test ergibt einen p-Wert von 0,369 und somit liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Dies wird auch durch den mittleren Rang jener mit Ausbildung 151,95 und ohne Ausbildung 161,92 bestätigt.

9 Zusammenfassung und Interpretation

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Motiven und Identitäten von österreichischen Tennistrainer/inne/n mit und ohne staatlicher Ausbildung. Für die Studie wurde als Grundlage ein Fragebogen von Curry und Weiß (1999) auf die Sportart Tennis adaptiert, um auf Unterschiede hinsichtlich der Trainer/innen mit und ohne Ausbildung stoßen zu können.

Themenkomplexe wie Identität, Motivation und Motive wurden im empirischen Teil der Arbeit behandelt, indem eine umfassende Literaturrecherche betrieben wurde. Dabei wurden sowohl verschiedene Definitionssätze als auch Verbindungen zum Sport dargestellt. Anschließend folgte ein Kapitel, welches sich mit dem Österreichischen Tennisverband (ÖTV) beschäftigt. Dabei ist auf die Aufgaben und Funktionen des ÖTV's genauer Stellung genommen wurden. Gefolgt von einer kurzen Beschreibung der ÖTV-Lizenz. Anschließend wurde die österreichische Ethik-Charta Bezug beschrieben. Am Ende des empirischen Teils wurde die Bundessportakademie analysiert und die unterschiedlichen Ausbildungsmöglichkeiten im Tennissport beschrieben.

Mit Hilfe eines Online-Fragebogens wurde die Datenerhebung vollzogen. Insgesamt nahmen 337 Personen an der Umfrage teil, wovon allerdings nur 307 den Fragebogen vollständig ausfüllten. Somit nahmen 87 weibliche und 220 männliche Tennistrainer/innen an meiner Umfrage teil. Bei 48 Personen handelt es sich um staatlich geprüfte Tennistrainer/innen, 92 sind Tennislehrer/innen, 68 Instruktor/inn/en und 36 sind Übungsleiter/innen. 63 Teilnehmer/innen haben angegeben keine Ausbildung zu haben.

Der/die jüngste Tennistrainer/in war 17 Jahre, der/die Ältteste 69 Jahre und das Durchschnittsalter aller Proband/inn/en liegt bei 33,24 Jahren. Betrachtet man beide Geschlechter separat, so beträgt das Durchschnittsalter bei den Frauen 28,40 Jahre und bei den Männern 35,15 Jahre. Auffallen ist, dass 8,7% der unter 21-jährigen angaben, Tennistrainer/innen zu sein. Das kann sich definitiv nicht ausgehen, da in Kapitel die genauen Kriterien des Alters und der Anzahl der Jahre, die die Ausbildungen in Anspruch nehmen, beschrieben wurde. Das kann sich mit unter 21 Jahren nicht ausgehen und daraus kann man schließen, dass sich diejenigen zwar als Trainer/inne bezeichnen, jedoch keine offizielle Ausbildung vorweisen können.

Hinsichtlich des Bildungsniveaus fällt auf, dass es relativ hoch ist. 42,7% der Befragten haben einen Maturaabschluss und 38,1 % haben einen Hochschulabschluss. Dieses hohe Bildungsniveau zeigt auch keine Unterschiede beim Geschlechtervergleich auf.

Hinsichtlich des Arbeitsausmaßes gaben 57% an, dies nur nebenberuflich auszuüben. Vor allem Tennistrainer/innen ohne Ausbildung sind mit 65,1 % sehr stark vertreten. Le-

diglich 32% üben diesen Job hauptberuflich aus. Diese sind im Tennistrainer/innen Bereich zum Glück am größten, mit 39,6%. vertreten Es gaben jedoch auch 17,5 % an, ohne Ausbildung hauptberuflich als Tennistrainer/innen zu fungieren.

Die Erfahrung der Tennistrainer/innen in Jahren beläuft sich bei 41,7% der Befragten auf 1-5 Jahre, 25,4% auf 6-10 Jahre, 11,4% sind seit 11-15 Jahren als Tennistrainer/in tätig, 7,5% seit 16-20 Jahren und 14,3% können über 21 Jahre Berufserfahrung aufweisen. Die Starke Dichte der 1-5- jährigen Berufserfahrung ist auch auf das relative junge Alter der Proband/inn/en zurückzuführen, sowie der Tatsache, der nebenberuflichen Ausübung.

Auf die Frage, ob die Teilnehmer/innen eine eigene Tennisschule besitzen, gaben dies nur 18,9% an. Der Rest, 81,1 % besitzt keine. Daraus kann man schließen, dass die meisten Studienteilnehmer/innen in Tennisschulen Angestellte oder freie Dienstnehmer sind.

Betreffend der Erfolgs Selbsteinschätzung als Tennistrainer/in schätzen sich 58,3% erfolgreich ein, wobei sich die männlichen Befragten mit 63,2% noch erfolgreicher, als die weiblichen mit 46% einschätzen. Der Grad der Erfolgseinschätzung steigt auch mit zunehmender Ausbildungsstufe. Aber auch Tennistrainer/innen ohne Ausbildung schätzen sich mit 54% relativ erfolgreich ein.

In weiterer Folge wurde die Wichtigkeit bestimmter Lebensbereiche eruiert. Dabei sollten neun Lebensbereiche (Politik, Familie/Verwandtschaft, Tennis, Freunde und Bekannte, Glaube/Religion, Studium/Beruf, Ethnische und nationale Zugehörigkeit, Kunst und Musik und Sport allgemein) auf einer Skala von 0 (= nicht wichtig) bis 100 (= ziemlich wichtig) bewertet werden. Sowohl beim Geschlechtervergleich, als auch beim genauer Betrachtung der unterschiedlichen Ausbildungsgrade fiel die Reihung der Lebensbereiche fast ident aus. An erster Stelle stand bei allen immer der Lebensbereich Familie/Verwandtschaft. Anschließend waren die Bereiche Sport allgemein, Freunde und Bekannte, Tennis und Studium/Beruf mit unterschiedlicher Reihung in den oberen Bereichen vertreten. Lebensbereiche, wie Politik, Kunst und Musik, ethnische/ nationale Zugehörigkeit und Glaube/ Religion erscheinen den Studienteilnehmer/innen nicht sehr wichtig.

Im Bereich der sozialen Identität als Tennistrainer/in, welche die Antwort auf die Fragen wie sehr andere den/die Tennistrainer/in in dem/der Befragten sehen, sind folgende Ergebnisse zustande gekommen. Sowohl beim Geschlechtervergleich, als auch bei den unterschiedlichen Ausbildungsgraden kam hervor, dass den beiden negativ formulierten Aussagen nicht zugestimmt wird. Geringe Unterschiede hinsichtlich der Ausbildungsgrade, konnte bei der Aussage „Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn

ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.“ gefunden werden, da dies von Tennistrainer/innen stärker abgelehnt wurde als von Instruktor/en/innen.

Hinsichtlich der personalen Identität, welche die Antwort auf die Frage, welche Bedeutung das Tennistrainer/in-Sein im Leben der Teilnehmer/innen hat, konnten keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gefunden werden. Auch bei genauerer Betrachtung der Ausbildungsgrade, konnten kaum Unterschiede festgestellt werden, da die Antworten aller sehr nahe beisammen liegen.

Im vorletzten Teil des Fragebogens wurden die positiven und negativen Auswirkungen der Tennistrainer/innen-Tätigkeit ermittelt. Wie schon zuvor ergaben sich auch hier ähnliche Tendenzen beim Geschlechtervergleich als auch bei den unterschiedlichen Ausbildungsgraden.

Was die Motive der österreichischen Tennistrainer/innen betrifft, konnten die Motive „Anderen etwas beibringen“ und „Freude mit Menschen zu arbeiten“ als die wichtigsten Motive insgesamt, für beide Geschlechter und für alle fünf Ausbildungsgrade eruiert werden. Weitere wichtige Motive sind „Freude an der Bewegung“, „Hobby zum Beruf“, „neue Leute kennen lernen“ und „Geld verdienen“. Motive, wie „selbst zum Tennisspielen kommen“, „Ansehen in der Gesellschaft“, „sich körperlich fit zu halten“ werden als nicht sehr wichtig eingestuft.

Der Kern der vorliegenden Arbeit bildet die Erhebung der sportlichen Identität und der Motive der österreichischen Tennistrainer/innen. Dabei wurden drei Hypothesen aufgestellt und auf signifikante Unterschiede getestet. Hierzu wurden die Studienteilnehmer/innen in zwei Gruppen geteilt, jene mit und jene ohne Ausbildung. Hinsichtlich der sozialen der personalen Identität konnten keine signifikanten Ergebnisse gezeigt werden. Das bedeutet, dass sich keine Unterschiede der Tennistrainer/innen-Tätigkeit bezüglich vorhandener bzw. nicht vorhandener Ausbildung zeigt. Bei den Motiven lag nur ein signifikantes Ergebnis vor, welches sich auf den Faktor „Geld verdienen“ bezieht. Das bedeutet, dass sich die Tennistrainer/innen mit und ohne staatlicher Ausbildung hinsichtlich des Faktors Geld verdienen unterscheiden. Das liegt daran, dass je höher der Ausbildungsgrad ist, desto mehr Geld darf man von seinen Kunden verlangen. Bei allen anderen Aussagen konnten keine signifikanten Ergebnisse gefunden werden.

Diese Untersuchung hat gezeigt, warum österreichische Tennistrainer/innen als Trainer/innen fungieren und welche Motive sie haben. Trotz vieler ähnlicher Bewertungen, gab es einen Unterschied bezüglich des Faktors „Geld verdienen“. Es ist generell bekannt, wie auch in dieser Arbeit bestätigt, dass die meisten Tennistrainer/innen oftmals während ihrer Studienzeit bzw. Ausbildungszeit nebenberuflich als Tennistrainer/innen

tätig sind, da man „leichter“ Geld verdienen kann, als bei einem x-beliebigen Studententjob. Für den österreichischen Nachwuchssport im Tennis wäre es sicher hilfreicher, wenn der/die eine oder andere Person im Tennistrainer/innen Bereich auch nach seiner/ihrer Ausbildung Fuß fassen würde. Auch wenn in dieser Untersuchung gezeigt wurde, dass es keinen Unterschied macht, ob man eine Ausbildung hat oder nicht, laufen auf Österreichs Tennisplätzen leider immer noch sehr viele Leute herum, die nur des Geldes wegen am Platz stehen. Diese Arbeit soll zeigen und helfen wieder mehr Qualität als nur Quantität auf Österreichs Tennisplätzen zu schaffen, damit ein weiterer Dominic Thiem oder Thomas Muster entspringen kann.

Literaturverzeichnis

- Abraham, A. (2008). Identitätsbildungen im und durch Sport. In Weis, K. & Gugutzer, R. (Hrsg.), *Handbuch Sportsoziologie. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport*. Schorndorf: Hofmann, S 239-248.
- Abels, H. (2010a). Identität. Über die Entstehung des Gedankens, dass der Mensch ein Individuum ist, den nicht leicht zu verwirklichenden Anspruch an Individualität und die Tatsache, dass Identität in Zeiten der Individualisierung von der Hand in Mund lebt (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Abels, H. (2010b). Sozialisation. Soziologische Antworten auf die Frage, wie wir werden, was wir sind, wie gesellschaftliche Ordnung möglich ist und wie Theorien der Gesellschaft und der Identität ineinanderspielen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Alfermann, D. & Stroll, O. (2010). Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen (3., überarbeitete Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.
- ATP (2016). Zugriff am 16.05.2016 unter <http://www.atpworldtour.com>
- Baumann, S. (2015). Psychologie im Sport. Psychische Belastungen meistern, mental trainieren, Konzentration und Motivation. (6. Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.
- Bässler, R. (1986). *Einführung in die empirische (Sozial-) Forschung für Sportwissenschaftler* (2. neu bearbeitete Auflage) Wien. Hochschülerschaft a. d. Univ. Wien
- Bömermann, H. & Rockmann, U. (2006). Grundlagen der sportwissenschaftlichen Forschungsmethoden und Statistik. Schorndorf: Hofmann.
- BSO (2016). Mitgliederstatistik. Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.bso.or.at/de/ueber-uns/mitglieder/mitgliederstatistik/>
- BSPA (2016a). Organisation. Zugriff am 13.01.2017 unter <http://www.bsba.at/organisation/ueber-uns/>
- BSPA (2016b). Ausbildungsstruktur. Zugriff am 13.01.2017 unter <http://www.bsba.at/organisation/ausbildungsstruktur/>
- BSPA (2016c). Aufnahmekriterien Tennis Instruktor/in. Zugriff am 14.12.2016 unter <http://www.bsba.at/fileadmin/bspa/grundlagen/erlaeuterungen/TennisInstrukto/in.pdf>

- BSPA (2016d). Aufnahmekriterien Tennislehrer. Zugriff am 14.12.2016 unter <http://www.bspa.at/fileadmin/bspa/grundlagen/erlaeuterungen/Tennislehrer.pdf>
- BSPA (2016e). Aufnahmekriterien Tennistrainer. Zugriff am 14.12.2016 unter <http://www.bspa.at/fileadmin/bspa/grundlagen/erlaeuterungen/Tennistrainer.pdf>
- Bühl, A. (2012). *SPSS 20. Einführung in die moderne Datenanalyse* (.13., aktualisierte Auflage). München: Pearson.
- Curry, T.J. & Weiß, O. (1989). Sport identity and motivation for sport participation: a comparison between American college athletes and Austrian student sport club members. *Sociology of Sport Journal*, 6, 257-268.
- Davis Cup (2016). Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.daviscup.com/en/home.aspx>
- Edelmann, W. (2003). Intrinsische und extrinsische Motivation. Zugriff am 28.12. 2016 unter http://www.bauberufe.eu/images/doks/Motivation_staerken.pdf
- Enders, E. (2007). Motivationale und selbstkonzeptbezogene Aspekte im Fitness- Sport. Hamburg: Dr. Kovac.
- Erdmann, R. (1983). Motive und Einstellungen im Sport. Ein Erklärungsansatz für die Sportpraxis. Schorndorf: Hofmann
- Fed Cup (2016). Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.fedcup.com/en/home.aspx>
- Fuchs- Heinritz, W. (Hrsg.). (1994). *Lexikon zur Soziologie*. (3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Funke, J. (2003). Motivation. Zugriff am 03.01.2016 unter <http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/allg/lehre/wct/m/M01/M0102beg.htm>
- Gabler, H. (2002). Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien. Schorndorf: Karl Hofmann.
- Grand Slam (2016) Zugriff am 12.12.2016 unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Grand_Slam_\(Tennis\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Grand_Slam_(Tennis))
- Gugutzer, R. (2002). *Leib, Körper und Identität. Eine phänomenologisch-soziologische Untersuchung zur personalen Identität*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hauer, H. (1987). Freude mit Tennis. Der psychische Einstieg ins Training. Wien: Ötlv.
- Heckhausen, H. (1980) Motivation und Handeln. In P. Röthig (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (5., neu bearbeitete Auflage) (S.228), Schorndorf: Hofmann.
- Heckhausen, H. (1989). Motivation und Handeln. Berlin: Springer.

- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2010). *Motivation und Handeln*. (4. überarbeitete und erweiterte Auflage). Heidelberg: Springer
- Heinemann, K. & Klein, M. (1983). Identität. In P. Röthig & R. Prohl (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (5., neu bearbeitete Auflage) (S. 171-172), Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5. Auflage). Schorndorf: Hofmann.
- Hilscher, P. (2010). Sportidentität und –motivation. Zur Bedeutung des Sports im Leben österreichischer Athleten. In Hilscher P., Norden, G., Russo, M. & Weiß, O., *Entwicklungstendenzen im Sport* (S. 79-100). Berlin: LIT Verlag.
- ITF (2016). Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.itftennis.com/home.aspx>
- Mair, H. (2016). Ausbildungssystem ÖTV. Zugriff am 12.12.2016 unter http://www.oetv.at/fileadmin/oetv/public/Trainerlizenzierung/Ausbildungssystem_OeTV.pdf
- Mead, G. (1973). *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Norden, G. & Schulz W. (1988). *Sport in der modernen Gesellschaft*. Linz: Universitätsverlag Rudolf Trauner.
- ÖTV. (2016a). Die Aufgaben des ÖTV. Zugriff am 12.12. 2016 unter <http://www.oetv.at/oetv/was-wir-tun.html>
- ÖTV. (2016b). Der ÖTV im Überblick. Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.oetv.at/oetv/ueber-uns.html>
- ÖTV. (2016c). Das Lehr-Referate Zugriff am 13.12.2016 unter <http://www.oetv.at/oetv/die-referate/ausbildung.html>
- ÖTV (2016d). ÖTV-Lizenz. Zugriff am 26.01. 2017 unter <http://www.oetv.at/ausbildung/oetv-lizenz.html>
- ÖTV (2016e). ÖTV lizenziert ausländische Ausbildungen. Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.oetv.at/ausbildung/auslaend-ausbildungen.html>
- ÖTV (2016f). ÖTV Ethik Charta. Zugriff am 19.12.2016 unter http://www.oetv.at/fileadmin/oetv/public/Referate/Ausbildung/Ethik_Charta.pdf
- Rheinberg, F. (2004). *Motivation* (5., überarbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer

- Röthig, P. (1983). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (5. neu bearbeitete Auflage). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Röthig, P. & Prohl, R. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. Auflage). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Schaub, H. & Zenke, K. (2007). *Wörterbuch Pädagogik*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Schlag, B. (2013). *Lern- und Leistungsmotivation*. (4., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Wiesbaden: Springer.
- Tennis Europe (2016). Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.tenniseurope.org>
- Untersteiner, H. (2007). *Statistik. Datenauswertung mit Excel und SPSS* (2., überarbeitete Auflage). Wien: Facultas.
- Weiß, O. (1999). *Einführung in die Sportsoziologie*. Wien: WUV.
- Weiß, O. et al. (2010). Sport 2000: Entwicklungen und Trends im österreichischen Sport. In O. Weiß (Hrsg.), *Entwicklungstendenzen im Sport. Sport und Gesellschaft-Band 2* (S. 61-77). Wien: Lit Verlag.
- Weiß, O. & Norden, G. (2013). *Einführung in die Sportsoziologie*. Münster: Waxmann.
- WTA. (2016). Zugriff am 12.12.2016 unter <http://www.wtatennis.com>

Tabellenverzeichnis:

Tab. 1: Klassifizierung und Vielzahl der Motive im Sport.....	26
Tab. 2: Sportmotive in Österreich	27
Tab. 3: Alter Männer und Frauen (n=307).....	48
Tab. 4: Lebensbereiche gesamt (n=307): 0= nicht wichtig, 100= außerordentlich wichtig (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)	68
Tab. 5: Lebensbereiche nach Geschlecht (n=220 männlich, n=87 weiblich): 0= nicht wichtig, 100= außerordentlich wichtig (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)	68
Tab. 6: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade- keine Ausbildung (n=63, Mittelwerte MW)	69
Tab. 7: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade- Übungsleiter/in (n=36, Mittelwerte MW)	69
Tab. 8: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade- Instruktor/in (n=68, Mittelwerte MW)	70
Tab. 9: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade- Lehrer/in (n=92, Mittelwerte MW)	70
Tab. 10: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrade- Trainer/in (n=48, Mittelwerte MW)	70
Tab. 11: Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich	72
Tab. 12: Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in).....	73
Tab. 13: Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich	74
Tab. 14: Bedeutung der der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in).....	76
Tab. 15: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich	77

Tab. 16: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)	79
Tab. 17: Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in (MW, SD) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich	81
Tab. 18: Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)	82

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: ÖTV-Lizenzen (ÖTV, 2016d)	32
Abb. 2: Geschlechterverteilung (n=307).....	47
Abb. 3: Alter der Stichprobe (n=307) nach Altersgruppen (in %).....	48
Abb. 4: Alter der Stichprobe (n=307) nach Vergleich der männlichen und weiblichen Altersgruppen (in %).....	49
Abb. 5: Altersgruppen nach Ausbildungsgrad (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)	50
Abb. 6: Familienstand der Stichprobe (n=307) gesamt (in %)	51
Abb. 7: Höchste Ausbildung in % (n=307).....	52
Abb. 8: Höchste Ausbildung nach Geschlecht in % (n=220 männlich, n=87 weiblich)	53
Abb. 9: Bundeslandzugehörigkeit in % (n=307)	54
Abb. 10: Ausbildungsgrad als Tennistrainer/in in % (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)	55
Abb. 11: Ausbildungsgrad als Tennistrainer/in nach Geschlecht in % (n=202 männlich, n=87 weiblich)	56
Abb. 12:Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in in % (n=307).....	56
Abb. 13: Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in nach Geschlecht in % (n= 220 männlich, n= 87 weiblich)	57
Abb. 14: Arbeitsausmaß als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgrad in % (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)	58
Abb. 15: Berufe in % (n=307).....	59
Abb. 16: Berufe (Männer) in % (n=220)	59
Abb. 17: Berufe (Frauen) in % (n=87)	60
Abb. 18: Anzahl der Stunden pro Woche in Kategorien in % (n=307)	61
Abb. 19:Geschlechtervergleich der Anzahl der Stunden pro Woche in Kategorien in % (n= 220 männlich, n= 87 weiblich)	61
Abb. 20: Erfahrung in Jahren als Tennistrainer/in nach Kategorien in % (n=307).....	62

Abb. 21: Geschlechtervergleich der Erfahrung in Jahren als Tennistrainer/in nach Kategorien in % (n=220 männlich, n=87 weiblich)	63
Abb. 22: Tennisschulbesitzer/in in % (n=307)	63
Abb. 23: Geschlechtervergleich Tennisschulbesitzer/in in % (n=220 männlich, n=87 weiblich)	64
Abb. 24: Meisterschaftsangaben in % (n= 307).....	65
Abb. 25: Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in in % (n=307)	65
Abb. 26: Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in nach Geschlecht in % (n=22 männlich, n=87 weiblich)	66
Abb. 27: Selbsteinschätzung des Erfolges als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgrad in % (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in).....	66
Abb. 28: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrad in Mittelwerten: 1= nicht wichtig; 100= außerordentlich wichtig (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in).....	70
Abb. 29: Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich.....	71
Abb. 30: Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach Ausbildungsgraden (MW, SD) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in).....	72
Abb. 31: Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich	74
Abb. 32: Bedeutung der Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)	75
Abb. 33: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich	77
Abb. 34: Befriedigung durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in)	78
Abb. 35: Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) n=307 gesamt, n= 220 männlich, n=87 weiblich	80

Abb. 36: Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in (Mittelwerte) (n= 63 keine Ausbildung, n=36 Übungsleiter/in, n=68 Instruktor/in, n=92 Lehrer/in, n=48 Trainer/in).....	81
Abb. 37: Ausbildung ja/nein (n= 63 keine Ausbildung, n= 244 Ausbildung)	83

Anhang

FRAGEBOGEN

Motive und Identitäten von österreichischen Tennistrainer/innen

Liebe Tennistrainer/innen,

Vielen Dank, dass ihr mir 5 Minuten eurer Zeit schenkt, um mir ein paar Fragen zum Thema Motive und Identitäten von österreichischen Tennistrainer/innen zu beantworten.

Der vorliegende Fragebogen dient ausschließlich meiner Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft.

Bitte lest euch die Fragen sorgfältig durch und füllt ihn gewissenhaft und vollständig aus. Eure Angaben werden vertraulich behandelt und bleiben anonym.

1. Was ist deine höchste staatliche Ausbildung als Tennistrainer/in?

- Übungsleiter/in Instruktor/in Lehrer/in
 Trainer/in Keine

2. Was ist dein Arbeitsaufmaß als Tennistrainer/in?

- Nebenberuflich (Ferialjob, 2. Job, Aushilfe)
 Hauptberuflich (gesamtes Jahr)
 schon länger nicht mehr als Tennistrainer/in tätig

3. Welchen Beruf übst du aus, wenn du nicht als Tennistrainer/in arbeitest?

- selbstständig Hausfrau/-mann
 Beamter/ Beamtin Student/in
 Angestellte/r Pensionist/in
 Arbeiter/in arbeitssuchend
 Landwirt/in Lehrling
 geringfügig beschäftigt
 Sonstiger Beruf: _____

4. Wie viele Stunden bist du in der Woche als Tennistrainer/in tätig?

- 1-10 Std 11-20 Std 21-30 Std > 31 Std

5. Wie viele Jahre bist du schon als Tennistrainer/in tätig?

- 1-5 J. 6-10 J. 11-15 J. 16-20 J. >21 J.

6. Bist du Besitzer/in einer Tennisschule?

- Ja Nein

7. In welcher Liga spielst du Meisterschaft?

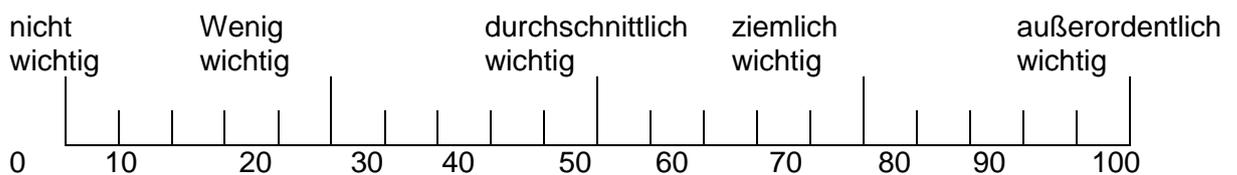
1. Bundesliga
 2. Bundesliga
 Landesliga (A, B, C)
 Klasse 1-6
 spiele keine Meisterschaft

8. Wie erfolgreich schätzt du dich als Tennistrainer/in ein?

- sehr erfolgreich erfolgreich mittelmäßig erfolgreich
 wenig erfolgreich nicht erfolgreich

I. Wichtigkeit bestimmter Lebensbereiche

Bitte bewerte die Wichtigkeit der einzelnen Aspekte/Bereiche in deinem Leben mit einer beliebigen Zahl von 1 bis 100.



- Politik _____
- Familie/Verwandtschaft _____
- Tennis _____
- Freund/inn/en/Bekannte _____
- Glaube/Religion _____
- Studium/Beruf _____
- Ethnische und nationale Zugehörigkeit _____
- Kunst und Musik _____
- Sport allgemein _____

II. Erwartungen der anderen bezüglich Ihrer Tätigkeit als Tennistrainer/in

Bitte kreuze an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder sie ablehnst.

		trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1.	Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in einfach aufhörte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Tennistrainer/in tätig bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	Viele Leute sehen in mir den/die Tennistrainer/in.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	Meinen Freund/inn/en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.	Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in für mich wichtig ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

III. Die Bedeutung von Sport in Ihrem Leben

Bitte kreuze an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder sie ablehnst.

		trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1.	Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer/in zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	In der letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in beeinflusst waren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Tennistrainer/in bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer/in zu verbessern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.	Mit dem Tennistrainer/in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.	In meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.	Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Tennistrainer/in verbessern kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Befriedigung durch deinen Sport

Bitte kreuze an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder sie ablehnst.

		trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1.	Die Tätigkeit als Tennistrainer/in macht mir nicht mehr so viel Spaß wie noch vor einem Jahr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Tätigkeit als Tennistrainer/in nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in habe ich Selbstvertrauen erlangt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Tennistrainer/in zu viel Zeit kostet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	Ich glaube, dass ich durch das Tennistrainer/in-Sein gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.	Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Tennistrainer/in von wichtigeren Dingen abhält.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.	Ich glaube, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.	Seit ich Tennistrainer/in bin, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9.	Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10.	Durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in bekomme ich mehr Anerkennung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11.	Ich glaube, dass ich durch die Tätigkeit als Tennistrainer/in gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

IV. Persönliche Motive für die Tätigkeit als Tennistrainer/in

		trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
	Ich gehe der Tätigkeit als Tennistrainer/in nach ...				
1.	...weil ich dadurch mein Hobby (das Tennisspielen) zum Beruf machen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	...weil ich als Tennistrainer/in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Tennistrainer/in verbessern kann. .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	... weil ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.	... weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.	... weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.	... weil ich dadurch als Experte/in im Bereich Tennis angesehen werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9.	...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10.	... weil ich Freude an der Bewegung habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11.	... weil ich damit Geld verdienen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12.	... weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13.	... weil ich als Tennistrainer/in Karriere machen will (eigene Tennisschule, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14.	... weil meine Freunde/ Freundinnen auch als Tennistrainer/innen tätig sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15.	... weil ich so auch selbst viel zum Tennisspielen komme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Persönliche Daten:

1. Alter (in Jahren):

2. Geschlecht: männlich weiblich

3. Familienstand:

- ledig verwitwet
 verheiratet, getrennt lebend verheiratet, zusammenlebend
 geschieden sonstige:

4. Höchster Schulabschluss?

- kein Pflichtschulabschluss Schulabschluss mit Matura
 Schulabschluss ohne Matura Pflichtschulabschluss mit Lehre
 Pflichtschulabschluss ohne Lehre Hochschule (Universität, Fachhochschule)

5. Aus welchem Bundesland kommst du?

- Wien Niederösterreich Oberösterreich Burgenland
 Steiermark Kärnten Salzburg Tirol
 Vorarlberg

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

Wenn du am Ergebnis dieser Studie Interesse hast, sende mir bitte eine kurze E-Mail an lisa.reichmann@gmx.net

► Häufigkeiten

Statistiken

ja nein

N	Gültig	307
	Fehlend	0
Mittelwert		1,2052
Standardabweichung		,40452

ja nein

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	244	79,5	79,5	79,5
	nein	63	20,5	20,5	100,0
Gesamt		307	100,0	100,0	

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
...weil ich dadurch mein Hobby (das Tennisspielen) zum Beruf machen kann.	,271	307	,000	,800	307	,000
...weil ich als Tennistrainer/in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	,258	307	,000	,838	307	,000
...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Tennistrainer/in verbessern kann.	,204	307	,000	,874	307	,000
... weil ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.	,277	307	,000	,858	307	,000
...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	,395	307	,000	,646	307	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
... weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	,400	307	,000	,661	307	,000
... weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	,210	307	,000	,879	307	,000
... weil ich dadurch als Experte/in im Bereich Tennis angesehen werde.	,206	307	,000	,880	307	,000
...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	,199	307	,000	,879	307	,000
... weil ich Freude an der Bewegung habe.	,286	307	,000	,764	307	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
... weil ich damit Geld verdienen kann.	,299	307	,000	,765	307	,000
... weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	,250	307	,000	,832	307	,000
... weil ich als Tennistrainer/in Karriere machen will (eigene Tennisschule, etc.)	,237	307	,000	,824	307	,000
... weil meine Freunde/Freundinnen auch als Tennistrainer/innen tätig sind.	,273	307	,000	,795	307	,000
... weil ich so auch selbst viel zum Tennisspielen komme.	,210	307	,000	,862	307	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ja nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
...weil ich dadurch mein Hobby (das Tennisspielen) zum Beruf machen kann.	ja	244	154,92	37801,50
	nein	63	150,42	9476,50
	Gesamt	307		
...weil ich als Tennistrainer/in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	ja	244	151,09	36866,00
	nein	63	165,27	10412,00
	Gesamt	307		
...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Tennistrainer/in verbessern kann.	ja	244	155,17	37862,50
	nein	63	149,45	9415,50
	Gesamt	307		
... weil ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.	ja	244	158,35	38636,50
	nein	63	137,17	8641,50
	Gesamt	307		
...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	ja	244	156,95	38296,00
	nein	63	142,57	8982,00
	Gesamt	307		

Statistik für Test^a

	...weil ich dadurch mein Hobby (das Tennisspielen) zum Beruf machen kann.	...weil ich als Tennistrainer /in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Tennistrainer /in verbessern kann. weil ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.	...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.
Mann-Whitney-U	7460,500	6976,000	7399,500	6625,500	6966,000
Wilcoxon-W	9476,500	36866,000	9415,500	8641,500	8982,000
Z	-,385	-1,211	-,474	-1,795	-1,376
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,700	,226	,636	,073	,169

a. Gruppenvariable: ja nein

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ja nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
... weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	ja	244	156,92	38287,50
	nein	63	142,71	8990,50
	Gesamt	307		
... weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	ja	244	158,46	38664,50
	nein	63	136,72	8613,50
	Gesamt	307		
... weil ich dadurch als Experte/in im Bereich Tennis angesehen werde.	ja	244	155,68	37987,00
	nein	63	147,48	9291,00
	Gesamt	307		
...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	ja	244	157,97	38545,00
	nein	63	138,62	8733,00
	Gesamt	307		
... weil ich Freude an der Bewegung habe.	ja	244	156,20	38113,00
	nein	63	145,48	9165,00
	Gesamt	307		

Statistik für Test^a

	... weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	... weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	... weil ich dadurch als Experte/in im Bereich Tennis angesehen werde.	...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	... weil ich Freude an der Bewegung habe.
Mann-Whitney-U	6974,500	6597,500	7275,000	6717,000	7149,000
Wilcoxon-W	8990,500	8613,500	9291,000	8733,000	9165,000
Z	-1,355	-1,807	-,683	-1,606	-,939
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,175	,071	,494	,108	,348

a. Gruppenvariable: ja nein

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ja nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
... weil ich damit Geld verdienen kann.	ja	244	148,92	36336,00
	nein	63	173,68	10942,00
	Gesamt	307		
... weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	ja	244	155,70	37992,00
	nein	63	147,40	9286,00
	Gesamt	307		
... weil ich als Tennistrainer/in Karriere machen will (eigene Tennisschule, etc.)	ja	244	155,87	38032,00
	nein	63	146,76	9246,00
	Gesamt	307		
... weil meine Freunde/Freundinnen auch als Tennistrainer/innen tätig sind.	ja	244	150,84	36805,00
	nein	63	166,24	10473,00
	Gesamt	307		
... weil ich so auch selbst viel zum Tennisspielen komme.	ja	244	156,33	38145,00
	nein	63	144,97	9133,00
	Gesamt	307		

Statistik für Test^a

	... weil ich damit Geld verdienen kann.	... weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	... weil ich als Tennistrainer /in Karriere machen will (eigene Tennisschule , etc.)	... weil meine Freunde/ Freundinnen auch als Tennistrainer /innen tätig sind.	... weil ich so auch selbst viel zum Tennisspielen komme.
Mann-Whitney-U	6446,000	7270,000	7230,000	6915,000	7117,000
Wilcoxon-W	36336,000	9286,000	9246,000	36805,000	9133,000
Z	-2,162	-,704	-,759	-1,314	-,944
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,031	,481	,448	,189	,345

a. Gruppenvariable: ja nein

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
Meinen Freund/innen und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehe.	,210	307	,000	,877	307	,000
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.	,212	307	,000	,861	307	,000
Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in für mich wichtig ist.	,245	307	,000	,848	307	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in einfach aufhörte.	,290	307	,000	,768	307	,000
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Tennistrainer/in tätig bin.	,210	307	,000	,842	307	,000
Viele Leute sehen in mir den/die Tennistrainer/in.	,232	307	,000	,841	307	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ja nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in einfach aufhörte.	ja	244	154,67	37738,50
	nein	63	151,42	9539,50
	Gesamt	307		
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Tennistrainer/in tätig bin.	ja	244	153,19	37378,00
	nein	63	157,14	9900,00
	Gesamt	307		
Viele Leute sehen in mir den/die Tennistrainer/in.	ja	244	150,53	36730,00
	nein	63	167,43	10548,00
	Gesamt	307		

Statistik für Test^a

	Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer /in einfach aufhörte.	Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Tennistrainer /in tätig bin.	Viele Leute sehen in mir den/die Tennistrainer /in.
Mann-Whitney-U	7523,500	7488,000	6840,000
Wilcoxon-W	9539,500	37378,000	36730,000
Z	-,279	-,329	-1,431
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,780	,742	,153

a. Gruppenvariable: ja nein

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ja nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Meinen Freund/innen und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehe.	ja	244	154,37	37666,50
	nein	63	152,56	9611,50
	Gesamt	307		
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.	ja	244	151,75	37028,00
	nein	63	162,70	10250,00
	Gesamt	307		
Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in für mich wichtig ist.	ja	244	156,83	38265,50
	nein	63	143,06	9012,50
	Gesamt	307		

Statistik für Test^a

	Meinen Freund/innen und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in nachgehe.	Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Tennistrainer/in aufhörte.	Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Tennistrainer/in für mich wichtig ist.
Mann-Whitney-U	7595,500	7138,000	6996,500
Wilcoxon-W	9611,500	37028,000	9012,500
Z	-,150	-,908	-1,164
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,881	,364	,244

a. Gruppenvariable: ja nein

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	,235	307	,000	,827	307	,000
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer/in zu sein.	,374	307	,000	,692	307	,000
In der letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in beeinflusst waren.	,185	307	,000	,865	307	,000
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Tennistrainer/in bin.	,197	307	,000	,863	307	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer/in zu verbessern.	,294	307	,000	,765	307	,000
Mit dem Tennistrainer/in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	,213	307	,000	,843	307	,000
In meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	,264	307	,000	,837	307	,000
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Tennistrainer/in verbessern kann.	,335	307	,000	,710	307	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ja nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Tennistrainer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	ja	244	157,84	38513,50
	nein	63	139,12	8764,50
	Gesamt	307		
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer/in zu sein.	ja	244	157,48	38426,00
	nein	63	140,51	8852,00
	Gesamt	307		
In der letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in beeinflusst waren.	ja	244	156,58	38205,00
	nein	63	144,02	9073,00
	Gesamt	307		
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Tennistrainer/in bin.	ja	244	155,59	37963,50
	nein	63	147,85	9314,50
	Gesamt	307		

Statistik für Test^a

	Tennistrainer /in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	Es ist für mich äußerst wichtig, ein/ e gute/r Tennistrainer /in zu sein.	In der letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Tennistrainer /in beeinflusst waren.	Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Tennistrainer /in bin.
Mann-Whitney-U	6748,500	6836,000	7057,000	7298,500
Wilcoxon-W	8764,500	8852,000	9073,000	9314,500
Z	-1,582	-1,574	-1,036	-,643
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,114	,116	,300	,520

a. Gruppenvariable: ja nein

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ja nein	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer/in zu verbessern.	ja	244	157,52	38436,00
	nein	63	140,35	8842,00
	Gesamt	307		
Mit dem Tennistrainer/in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	ja	244	153,45	37441,50
	nein	63	156,13	9836,50
	Gesamt	307		
In meiner Tätigkeit als Tennistrainer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	ja	244	154,59	37720,50
	nein	63	151,71	9557,50
	Gesamt	307		
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Tennistrainer/in verbessern kann.	ja	244	151,95	37077,00
	nein	63	161,92	10201,00
	Gesamt	307		

Statistik für Test^a

	Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Tennistrainer /in zu verbessern.	Mit dem Tennistrainer /in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	In meiner Tätigkeit als Tennistrainer /in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Tennistrainer /in verbessern kann.
Mann-Whitney-U	6826,000	7551,500	7541,500	7187,000
Wilcoxon-W	8842,000	37441,500	9557,500	37077,000
Z	-1,506	-,224	-,246	-,898
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,132	,823	,806	,369

a. Gruppenvariable: ja nein

LEBENS LAUF

Lisa Reichmann
Antonigasse 87/8
1170 Wien
geboren am 11.07.1990
+43 / 664/4670236
österreichische Staatsbürgerin
lisa.reichmann@gmx.net

BERUFSERFAHRUNG

04/16-dato	Tennistrainerin in der Tennisakademie POST SV
09/2015-dato	Tennistrainerin in der Tennisschule Tennis 4 Kids
09/2012-09/2015	Tennistrainerin bei der Tennisschule May
10/2010-dato	Nachhilfe in Mathematik

AUSBILDUNG

10/2012-dato	Lehramtsstudium: UF Mathematik UF Bewegung und Sport
10/2014- dato	Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaft
10/2013-03/2014	Österreichische Tennislehrer/innen-Ausbildung BSPA Graz
06/2012-10/2012	Österreichische Tennisinstructor/inn/en-Ausbildung BSPA Graz
11/2016-03/2017	Österreichische Trainergrundkursausbildung BSPA Wien
10/2011-06/2012	Wirtschaftsuniversität Wien Studienrichtung: Bakkalaureatsstudium Wirtschaftsrecht
06/2009-04/2012	Profitennisspielerin
06/2009	Matura mit gutem Erfolg
09/2004-06/2009	ORG für Leistungssportler Maroltingergasse, 1160 Wien

09/2000-06/2004

BG Kloostergasse, 1180 Wien

09/1996-06/2000

VS Lacknergasse, 1180 Wien

SPRACHKENNTNISSE

Englisch	fließend in Wort und Schrift
Französisch	Grundkenntnisse

PC KENNTNISSE

MS Office	sehr gute Anwenderkenntnisse
Adobe Photoshop	sehr gute Anwenderkenntnisse

SOFT SKILLS

kommunikationsfreudig, guter Umgang mit Menschen, Teamfähigkeit, Organisationstalent, belastbar in Stresssituationen, sozial, kreativ, zuverlässig, ehemalige Profitennisspielerin

FREIZEITAKTIVITÄTEN

Reisen, Lesen, Musik, Kultur, Fremdsprachen
Sport: Tennis, Schifahren, Schwimmen, Laufen und Fitness

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (z.B. für andere Lehrveranstaltung), noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.

Lisa Reichmann, Wien 2017